General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

Bergisch-Märkische Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 25 — 57. Jahrgang | Samstag/Sonntag 30./31. Januar 1943 | Einzelpreis 15 Pfg.

Die zweite Kampfzeit

Die Bedeutung jenes 30. Januar muß heute, nachdem zehn Jahre ins Meer der Ewigkeit gerauscht sind, jedem Denkenden klar sein. Der Mann, der damals aus dem Berliner Hauptquartier seiner Bewegung hinüberschritt in die Reichskanzlei, hat es zur selben Stunde gesagt: Eine Kampfzeit war zu Ende — durch einen totalen Sieg. Aber die zweite begann an demselben Tag. Denn nun galt es, dieses Deutschland tüchtig und fähig zu machen für den großen Kampf, den jeder kommen sehen mußte, der die Zeichen der Zeit zu deuten, das Geschehen in der großen Welt zu verstehen vermochte. Wie und wann dieser Kampf entbrennen würde, ob er sich auf der geistigen oder diplomatischen Ebene, im Kultur- und Wirtschaftsleben oder auf den Schlachtfeldern eines neuen Krieges abspielen würde: das lag verborgen. Klar war nur eines: dieselben Mächte, deren Herrschaft soeben innerhalb der Landesgrenzen zerbrochen war, hatten jenseits derselben ihre „Auffangstellungen", in London, Paris und New York die einen, in Moskau die anderen. Dort war ja bisher über das Schicksal der Deutschen entschieden worden — und was in Berlin vorgab, Regierung zu sein, war in Wirklichkeit ausführendes Organ jener Mächte, je nach der Schattierung einmal mehr vom Westen, einmal mehr vom Osten abhängig, bestenfalls bestimmt von der „guten" Absicht, „das Schlimmste zu verhüten", nie aber beseelt von dem unerschütterlichen Willen, diesen Zustand selbst zu ändern und zu zerbrechen, was zwischen den Deutschen und ihrer Freiheit an Schranken aufgerichtet war — wenn es nottat, unter Einsatz des Lebens. Dieser Wille war nun zur Herrschaft gelangt, er säuberte zunächst einmal das eigene Haus — und wie er dabei verfuhr, ließ den Zwingherren wenig Hoffnung, er werde sich, wenn es an die Befreiung selbst ging, mit Brosamen und Beruhigungspillen begnügen. Mit steigendem Ingrimm sahen die Herren an der Themse und an der Seine, die gehofft hatten, von ihrer sicheren Insel aus oder geschützt durch ihre unüberwindliche Maginot-Linie für alle Zeit dieses Deutschland durch dienstbeflissene Statthalter beherrschen zu können, daß durch diese Rechnung ein Strich gezogen war. Dieses Deutschland war also doch noch nicht tot! Was sie begraben wähnten unter dem Versailler Joch und den Trümmern der Novemberei, war noch einmal aufgestanden.

*

Nun blieben zwei Möglichkeiten: entweder man fand sich mit der Tatsache ab, daß Deutschland wieder ein Staat war und nicht mehr eine Ausbeutungs-Kolonie, und gab ihm das Recht in Europa, das es auf Grund geschichtlicher Leistungen beanspruchen konnte und, wenn es leben wollte, beanspruchen mußte; oder man entschloß sich, Deutschlands Versklavung wiederherzustellen; das dies nur unter Anwendung äußerster Gewalt möglich sein würde, schreckte die Verteidiger der zweiten Möglichkeit nicht einen Augenblick. Sie waren daran gewöhnt, zur Durchsetzung ihrer Weltbeherrschungspläne ihre Völker in Kriege zu stürzen. Nur das bolschewistische Moskau stellte diese Ueberlegungen nicht an. Dort war das Losungswort „Weltrevolution" längst ausgegeben und unter Verzicht auf alles, was Wohlfahrt, Menschlichkeit und primitivste Volksfürsorge hieß, befolgt worden. Deutschland war nun das Bollwerk gegen diese „Weltrevolution" geworden, in der übrigens alte russische Expansions-Gelüste wieder auflebten. Somit handelte es sich nicht um einen Wechsel des Zieles, sondern nur der Methode. Ging es nicht mit der inneren Aushöhlung des deutschen Volkes, war die Aussicht auf ein Reich, das sich unter dem Hammer und der Sichel selbst zur zweiten Hochburg des Bolschewismus' in Europa prostituierte — eine Aussicht, die 1932 nahezu verwirklicht war! —, geschwunden, dann war eben die andere Art anzuwenden, die der Gewalt. Dafür hatte man ja seit mehr denn zehn Jahren eine Kriegsmaschine gerüstet, die ausdrücklich zum Werkzeug der roten Weltrevolution bestimmt war. Nur klug wollte man sein und die günstigste Stunde abwarten. Man sah in den „kapitalistischen Staaten" die Imperialisten zum Krieg rüsten: so hoffte man, den lachenden Dritten spielen und in dem Augenblick über den Feind herfallen zu können, in dem dieser im Kampf mit den sogenannten Demokratien vielleicht schon tödliche Wunden empfangen hatte, so daß man ihm nur noch den Fangstoß zu geben brauchte, um Herr in Europa zu werden. Denn mit dem Rest dieses Erdteils würde man leicht fertig werden, wenn die deutsche Bastion einmal gefallen war — und dann hatte man für seine „Weltrevolution" die unzerstörbare Ausgangsstellung gewonnen, von der aus auch die längst im Innersten angefressenen westlichen Mächte, ebenfalls durch den Krieg geschwächt, in einer vielleicht gar nicht fernen Zukunft zu erobern waren.

*

So hat man in London, Paris und New York so hat man in Moskau gerechnet. Wer die Dinge in diesem Zusammenhang sieht — und man zeige uns, wie man sie anders sehen könnte! —, der weiß, was er von dem Geschrei unserer Feinde zu halten hat, die deutsche Revolution von 1933 sei die Ursache dieses zweiten Weltkrieges gewesen. Ach nein, ihr Herren! Soviel versteht ihr auch von Geschichte, daß ihr wißt: noch niemals sind Völker dem erbarmungslosen Richterspruch des Schicksals dadurch entgangen, daß sie sich feige um ihre Aufgaben zu drücken versuchten. Ihr habt, in euren eigenen Bezirken, genug Beispiele dieser Art kennen gelernt, ja, eure sogenannte Weltherrschaft beruht auf dieser Wahrheit. „Nur tapfere Völker haben ein sicheres Dasein, eine Zukunft, eine Entwicklung; schwache Völker gehen zugrunde — und das von Rechts wegen." So Treitschke. Daß wir wieder ein starkes Volk werden wollten: das war nicht nur unser Recht, das war die aus dem einfachsten Selbsterhaltungstrieb heraus geborene Pflicht. Wir haben uns in den Jahren nach 1933 nie in fremde Bereiche verirrt, haben nichts angetastet, was britischer Imperialismus, amerikanische Expansion, ja moskowitische Weltrevolution hieß, wenn es nicht in unsere Sphäre hineingriff oder Deutsche unterdrückte und quälte, die nach Blut und Sprache, Geschichte und Rasse zu uns gehörten und zu uns wollten. Noch wenige Monate, ehe in London und Washington dieser Krieg vom Zaun gebrochen wurde, hat der Führer die Bürgschaft des britischen Empire angeboten, immer wieder, seit es eine neue deutsche Außenpolitik gab, hat er Vorschläge über Vorschläge gemacht, um den Ausgleich zu finden und das Reich als gleichberechtigtes, gleichgeachtetes Mitglied in der Mitte Europas Fuß fassen zu lassen. Es war vergebens — denn drüben war die Entscheidung längst gefallen. Sie konnte nicht anders fallen, weil dem Führer die Partner fehlten, die seine Ideen gewollt oder auch nur begriffen hätten. Sie leugneten ja dieses neue Deutschland und verbissen sich in die Vorstellung, sie hätten es noch immer mit dem geschlagenen, entzweiten und geschwächten Volk zu tun, das bald wieder einen 9. November erleben würde. So steuerten sie mit vollen Segeln in den neuen Krieg — betrogene Betrüger und blinde Vollstrecker ihres eigenen Schicksals.



Wer leben will, der kämpfe also, und wer nicht streiten will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht.

DER FÜHRER: MEIN KAMPF

*

Darum begann, nach 1933, die zweite Kampfzeit, an deren Höhepunkt wir nun stehen. Die Fronten haben sich geweitet, das ganze Volk mit mächtigen Bundesgenossen kämpft an ihnen, nur die Gegner sind dieselben geblieben: hier die Hauptvertreter der alten, längst zur Formlosigkeit entarteten „Ordnung", die die Masse zugunsten einer Geldsack-Oberschicht scheindemokratisch versklavt, dort der bolschewistische Nihilismus, der mit der Diktatur des Elends seine blutroten Machtträume verwirklichen will, und hinter beiden — nur halb sichtbar — der internationale Jude, der sich hier wie dort die jeweils mögliche Form seiner anonymen Herrschaft geschaffen hat. Auch sonst sind der Aehnlichkeiten viele. Auch dieser Kampf kennt herrliche Siege und nun ernste Rückschläge, denen gegenüber wohl mancher sich die Frage stellt, ob der Sieg nicht in weite Ferne gerückt sei. Dieselben Fragen gab es oft in den 14 ersten Kampfjahren, es gab sie nicht nur 1923, sondern noch 1932, noch Wochen und Tage vor dem 30. Januar! Damals durchlebte die kämpfende Bewegung dunkle Stunden, in denen alles verloren, ein großer Aufwand schmählich vertan und alles Blut umsonst geflossen schien. Damals zweifelte und verzweifelte mancher an dem glücklichen Ende — und dennoch wurde der Kampf fortgesetzt, und keine Not und keine Niederlage hat den Mut und den Willen des Mannes gebrochen, der an seiner Spitze stand. Er wußte, daß Deutschland verloren war, wenn er verlor, aber er glaubte an den Sieg seiner Sendung, erst recht, wenn finstere Wolken den Himmel verdüsterten, er band nach jedem Sieg den Helm fester und nahm aus jeder Niederlage die Kraft zu neuem Angriff. Er hat bewiesen, daß am Ende nicht die größte Zahl, nicht der größte Beutel, nicht die umfassendste Organisation, sondern die reinste Idee den Sieg davonträgt. Ihn hat auch der Sieg des 30. Januar nicht geblendet — so wenig wie die geschichtlichen Erfolge der Jahre nachher. Er wußte, daß die zweite Kampfzeit begonnen hatte, und noch 1940 sprach er das stolze Bekenntnis seiner Arbeit und seines Wirkens klar aus: „Was ich geschaffen habe, es ist ja alles nur ein Mittel zum Zweck. Partei, Arbeitsfront, SA., SS, alle anderen Organisationen, die Wehrmacht, das Heer, die Luftwaffe, die Marine, sie sind ja kein Selbstzweck, sie sind alle ein Mittel zum Zweck. Ueber allem steht die Sicherung der Freiheit unseres deutschen Volkes." — Das ist das Ziel, heute wie gestern, in der ersten Kampfzeit wie in der zweiten und für alle Zukunft!

*

Wer diesen großen Zusammenhang erkennt — und nur ein politisch Blinder vermöchte ihn nicht zu erkennen! —, der muß und wird auch die Gegenwart richtig verstehen. Wir sind an jenem Höhepunkt des Kampfes angelangt, an dem allen sichtbar wird, daß die Losung heißt, wie sie immer geheißen hat seit 1918 und im Grunde seit 1914: Sieg oder Untergang. Kein menschlicher Wille vermag den Zwang zu dieser großen Entscheidung von uns zu nehmen, so wenig, wie eines Menschen Wille sie vor uns gestellt hat, sondern der Lenker der Völkerschicksale selbst. Wer sich diese Erkenntnis zu eigen gemacht hat, fragt nicht mehr nach dem Warum und schaut erst recht nicht aus nach „Möglichkeiten", um diese Entscheidung herumzukommen. Er weiß, daß solches Trachten eitel wäre. Wir sind in eine Zeit hineingeboren, die unerbittlich die Erfüllung unserer kämpferischen Pflicht von uns fordert — und ein Tor ist, wer darüber klagt und um die „Schönheit des Lebens" jammert, um ein Stückchen Winkel-Glück und um die billigen Freuden, die geruhsamer Bürgersinn nicht entbehren zu können glaubt. Solche Blumen blühen nicht an Wegen, auf denen sich ein gewappnetes Volk zur Höhe seiner Freiheit emporkämpft: wer diesen Weg sieht und das Ziel, der wird sie ohne Schmerz entbehren. Denn ihm entschleiert sich ein höherer Sinn des Lebens, unseres Lebens. Es gibt Zeiten, in denen Not und Tod, Kampf und Mühsal, Arbeit und Entbehrung, Opfer und Leid das Dasein adeln, höher, als es der holde Glanz friedlicher Tage je vermöchte. Es gibt Zeiten, in denen die menschliche Seele, wie eine Saite über den Steg der Not gespannt, in Tönen klingt, die auf keiner Friedensschalmei ertönen. Es gibt Zeiten, in denen Heldentaten getan werden, in denen Treue und Hingabe, Kampfgeist und Opfermut Wunder verrichten, die die ewige Gerechtigkeit mit goldenen Lettern in das Buch der Menschheitsgeschichte schreibt — und diese zweite Kampfzeit ist eine solche Zeit! Blickt auf unsere Soldaten, und ihr werdet es verstehen.

*

Denn der deutsche Soldat hat längst mit einer unendlichen Reihe großer Taten den gültigen Beweis erbracht, daß er das harte Gebot der Stunde vernommen hat und es erfüllt, getreu bis in den Tod. Er kämpft und siegt und fällt auf den Schlachtfeldern Europas, auf allen Meeren und an den Himmeln darüber. Im Osten aber, im Krieg gegen jenen Feind, wider den zu streiten die schwerste, aber auch die entscheidendste Aufgabe ist, ist er gewachsen zu einer Heldengröße, die nur aus dem letzten Wissen um die geschichtliche Notwendigkeit dieses Kampfes entsteht. Wenn in den Trümmern von Stalingrad die Soldaten der 6. Armee, der General neben dem Grenadier, kämpfen und sterben, wenn überall in der Weite des russischen Winters unter Einsatz aller Kräfte todesverachtend gefochten wird: so sind all das tausend Beispiele übermenschlicher Größe, die Tag um Tag und Stunde um Stunde mahnt, das Letzte dranzugeben, ihrer würdig zu werden. Denn solcher Taten ist nur der fähig, der sein Herz erfüllt und gestählt hat mit der Gewißheit, daß er um eine Entscheidung kämpft, die, wie der Dichter sagt, „das Schicksal verlangt, ehe es uns mit seiner Erfüllung begnadet". Hier wird jene „totale Bewährung" gefordert und geleistet, die „aus der ungebrochenen Kraft unserer Herzen und aus der Härte unseres unbeugsamen Willens erwächst". Hier gilt, was der Führer einmal im Wissen um die Zukunft uns vor Augen stellte: „Es mögen Zeiten kommen, die ernst sind. Sie werden uns

niemals schwankend,, niemals mutlos und feige antreffen. Denn wir alle wissen: Das Himmelreich erringen keine Halben! Die Freiheit bewahren keine Feigen! Und die Zukunft gehört nur dem Mutigen allein!"

*

Dorthin laßt uns schauen, wo sich Tapferkeit und Heldenmut täglich neu bewähren. In den großen Zusammenhang der Jahre, die von der ersten Kampfzeit in die zweite führten, laßt uns hineinblicken! Wie sollte uns dann noch Kleinmut und Zaghaftigkeit befallen, Schwäche oder Weichheit geduldet werden? Wo ihr sie seht: vernichtet sie — aber zuerst in eurem eigenen Herzen! Nun ist der Kampf zur letzten Härte gesteigert, nun fordert das Schicksal die höchste Bewährung. Aber es hat uns in dieser Zeit bitteren Ernstes dreifach gesegnet. Es hat uns den Führer gegeben, der in der ernsten Kampfzeit den Sieg gewann und der sich von dem Ewigen nichts erbat als die Gnade, auch in der zweiten sein Volk führen und sein Werk vollenden zu dürfen. Es hat uns Soldaten geschenkt, deren heldisches Beispiel jeden von uns, in dem noch ein Funke Ehrgefühl glüht, zur äußersten Hingabe emporreißen muß. Und es gewährt uns endlich den tiefen Blick in den Zusammenhang der Ereignisse, mit dem wir in unserer Epoche die Aufgabe erkennen, die uns gestellt ist und niemand anderem, und die Unausweichbarkeit des Schicksals, das wir zu meistern haben. So gerüstet, schreiten wir durch die zweite Kampfzeit, heben wir die Hände zu neuem Werk — und bitten den Ewigen, uns siegreich vollenden zu lassen, was vollendet werden muß, damit dieses Deutschland lebe, zum Segen der künftigen Geschlechter.

Hans Chr. Meyer.

Hermann Görings Appell an die Wehrmacht

Die Feierstunde im Luftfahrtministerium

Berlin, 30. Januar. In den Mittagstunden des 30. Januar 1943, zur gleichen Tageszeit also, da ein Jahrzehnt zuvor die Geschicke des Reiches in die Hand Adolf Hitlers gelegt wurden, fand im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums in Form eines Appells eine würdige Feierstunde militärischen Gepräges statt. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, machte sich hier mit einer an Heer, Marine und Luftwaffe und damit zugleich an die Nation selbst gerichteten, die Herzen aufs neue erhebenden Rede zum Sprecher des unbeugsamen Kampfeswillens aller Deutschen. Die Spitzen der Wehrmacht, die Führer der Gliederungen der Partei und eine zwanzigköpfige Abordnung von Hoheitsträgern der NSDAP. waren in dieser den Gegenwartsaufgaben gewidmeten Gedenkstunde um den Reichsmarschall versammelt.

Ihrer aller Gedanken und die des ganzen deutschen Volkes gingen hinaus zu dem auch an diesem Tage bei seinen Soldaten weilenden Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, zum Führer, der in einem zehnjährigen beispiellosen Aufbauwerk das Großdeutschland unserer Tage, dessen Macht und Stärke es nun mit vollem Einsatz zu sichern und zu mehren gilt, verwirklichte. Ebenso sehr aber weilten die Gedanken auch bei den Männern der Front selbst, die nahezu ganz Europa vor dem Zugriff des Feindes schützen und ihrem Eid getreu für das höchste Opfer bereit stehen. Wie die Heimat die mitreißenden Worte des Reichsmarschalls als weiteren starken Ansporn zu verdoppelter Kraftentfaltung aufnahm, so haben andererseits unsere Väter und Brüder bei der kämpfenden Truppe und in den Wehrmachtstandorten, wo Gemeinschaftsempfänge durchgeführt worden waren, den nie voll abzugeltenden Dank der Nation entgegennehmen können, von dem Hermann Göring in so tiefempfundenen Worten gesprochen hat. So vereinte sich an diesem zehnten Jahrestag der Machtübernahme die Nation in ihrer Gesamtheit im Bekenntnis zum Glauben an den Führer, den Sieg der deutschen Sache und des Reiches ewige Größe.

Der Ehrensaal des Ministeriums trug schlichten Blumenschmuck. Den weiten Raum füllend, waren mit den Vertretern der Generalität und der Admiralität an der Spitze Offiziersabordnungen des Oberkommandos der Wehrmacht, der drei Wehrmachtteile und der Waffen-SS versammelt.

Neben den zwanzig Hoheitsträgern der Partei waren u. a. die Führer der Parteigliederungen und des Reichsarbeitsdienstes bezw. ihre Vertreter zugegen.

Mit Front zum Rednerpult hatten je eine Kompanie des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS mit insgesamt 22 Truppenfahnen, die zwei geschlossene Blocks bildeten, auf den Marmorstufen an der Stirnseite des Saales Aufstellung genommen.

Von den fünf rangältesten Generälen bezw. Admiralen des Oberkommandos der Wehrmacht, der Wehrmachtteile und der Waffen-SS und dem Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, empfangen und geleitet, betrat Reichsmarschall Hermann Göring den Saal, wo ihm der Kommandant von Berlin, Generalleutnant von Hase, die angetretenen Truppenabordnungen meldete.

Nach kurzer Begrüßung der Generalität und der Admiralität sowie der Gäste nahm Reichsmarschall Göring das Wort zu seiner Rede.

Hermann Göring an das Handwerk

Berlin, 30. Januar. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Ehrenmeister des deutschen Handwerks hat dem Organ des Reichsstandes, „Deutsches Handwerk", zum 30. Januar folgendes Geleitwort zur Verfügung gestellt:

„Das Handwerk hat im nationalsozialistischen Deutschland Hervorragendes geleistet. Seit Kriegsausbruch hat es sich besondere Verdienste in der deutschen Rüstungswirtschaft erworben und den luftgefährdeten Gebieten in anerkennenswerter Weise geholfen."

Das deutsche Handwerk entnimmt aus diesen Worten der Anerkennung einen Ansporn, mit zunehmender Härte des Krieges auch in seinem Einsatz immer produktiver und härter zu werden.

„Wendepunkt in der Ordnung der Welt"

Eine japanische Botschaft Okumuras an das deutsche Volk

WG **Tokio**, 29. Januar. (Eig. Bericht.) Der Vizepräsident des Informationsamtes der Regierung, Okumura, richtete zum 30. Januar über den Rundfunk eine Botschaft an das deutsche Volk, in der er die Glückwünsche des japanischen Volkes zum 10. Jahrestage der Machtübernahme des Führers entbietet. Diese zehn Jahre seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus seien ein Wendepunkt in der Ordnung der Welt, mit dem sich kein anderes Ereignis in der ganzen Menschheitsgeschichte vergleichen lasse. Treu bis zum Tode kämpfe jetzt der japanische Soldat, bis der gemeinsame Feind England—USA vernichtet sei. Japans Waffenkamerad Deutschland kämpfe gegenwärtig gleichfalls einen Heldenkampf auf einer endlosen Schnee-Ebene, deren Größe sich in Worten nicht mehr beschreiben lasse, und gleichzeitig auf einem anderen Schlachtfelde im Sandsturm der Wüste. Unter der genialen Führung seines großen Führers werde das zu einer Einheit zusammengeschweißte deutsche Volk die Krone seines Kampfes erringen. Dieser Weltkrieg, der den Orient und den Okzident verbinde, werde die alte britisch-amerikanische Vorherrschaft stürzen.

Die Botschaft erinnert an das gemeinsame Kriegsziel der Dreierpaktmächte, jedem seinen rechtmäßigen Platz in der Welt zuzuweisen und der Menschheit den Frieden zu bringen, und betont, daß es im Rückblick auf die zehn Jahre seit der nationalsozialistischen Machtübernahme offenbar werde, daß der Kampf dieser zehn Jahre den unzerstörbaren Grundstein gelegt habe für den Schicksalskampf zur Errichtung einer neuen, besseren Weltordnung.

Die Botschaft schließt mit folgenden Worten: „Das japanische Volk betet am 10. Jahrestag der Machtübernahme innig für den Endsieg des befreundeten deutschen Volkes, für den Sieg der großen Ideale seines Führers und grüßt das deutsche Volk mit dem Gruß „Heil Hitler".

Ungebrochener Mut der Stalingrad-Kämpfer

Die Abwehrschlacht hält an einzelnen Stellen unvermindert an

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier, 30. Januar.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die erbitterte Abwehrschlacht im Südender Ostfront hält an einzelnen Stellen mit unverminderter Heftigkeit an, während an anderen inzwischen festgefügten Frontabschnitten der Druck des Feindes nachläßt.

In Stalingrad ist die Lage unverändert. Der Mut der Verteidiger ist ungebrochen.

Zwischen Kaukasus und dem unteren Don verliefen die Bewegungen unserer Truppen ohne Störung durch den Feind.

Wiederholte feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen östlich des mittleren Donez wurden nach erbitterten Kämpfen unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Ein Gegenangriff zerschlug eine sowjetische Schützendivision.

Im Raum westlich Woronesch geht die Bewegungsschlacht weiter. Starke Verbände der Luftwaffe griffen in die Erdkämpfe ein. Südlich des Ladoga-Sees nahm der Feind seine mit starker Artillerie- und Panzer-Unterstützung vorgetragenen Angriffe auf breiter Front wieder auf. In schweren Kämpfen, zum Teil Mann gegen Mann, wurden alle Angriffe blutig abgewiesen und allein gestern 42 Panzer abgeschossen.

In den Kämpfen am mittleren Don zeichneten sich Truppen des deutschen XXIV. Panzerkorps und das italienische Alpini-Korps aus. Dabei waren landeseigene Freiwilligenverbände erfolgreich beteiligt.

In Nordafrika schlugen die Nachhuten der deutsch-italienischen Panzerarmee starke feindliche Panzerangriffe blutig ab.

Aus Tunesien sind nur Kampfhandlungen örtlicher Bedeutung zu melden. Die Luftwaffe bombardierte abermals den Hafen Algier, wobei ein Handelsschiff in Brand geriet.

Ein Verband deutscher Kampfflugzeuge griff am gestrigen Abend in den Gewässern von Bougie einen feindlichen Geleitzug an und versenkte drei Transportschiffe mit zusammen 14 000 BRT. sowie zwei Zerstörer. Ein anderer Zerstörer und ein Handelsschiff mittlerer Größe wurden schwer beschädigt.

Bei einem Angriff auf den Flugplatz von Bone wurden sieben mehrmotorige feindliche Flugzeuge am Boden zerstört, in Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe und Bordflak der Kriegsmarine im Mittelmeerraum zwölf britische und amerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Der Feind bombardierte am Tage und in den Abendstunden ohne militärischen Erfolg zwei Hafenstädte an der französischen Atlantikküste. Die Opfer unter der Bevölkerung sind groß. Acht der angreifenden Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Berlin, 30. Januar. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Westkaukasus, die der Wehrmachtbericht vom 29. Januar meldete, führten unsere Grenadiere einen Entlastungsangriff, um den Einbruch des Feindes in die Stellungen der Nachbardivision, die sich in besonders ungünstigem Gelände zu verteidigen hatte, zu verhindern. Das Bataillon stürmte so energisch vorwärts, daß es trotz erbitterter Gegenwehr schnell Boden gewann. Beim weiteren Vorstoß kamen die Grenadiere bis tief in den Rücken des Feindes, sahen sich aber plötzlich von drei Seiten mit schweren Maschinengewehren und Granatwerfern angegriffen. Besonders stark hatte die Spitzenkompanie zu leiden. Die Ausfälle mehrten sich und als auch noch der Kompanieführer verwundet wurde, gerieten die Züge in Verwirrung. Da übernahm Oberfeldwebel Riemschüssel den Befehl. Mitten im stärksten Feuer ordnete er mit eiserner Ruhe die Kompanie von neuem, holte die Verwundeten ein und führte die Züge auf eine Höhe zurück, die sofort zur Verteidigung hergerichtet wurde. Durch seine Umsicht bewahrte er seine Kompanie und das ganze Bataillon vor schweren Verlusten und fesselte zugleich starke feindliche Kräfte, die er von seiner Bergstellung aus in Schach hielt. Der Zweck des Entlastungsangriffs wurde damit erreicht.

Auch die harten Kämpfe südlich des Ladogasees, bei denen unsere Truppen am 23. Januar die Zahl ihrer Panzerabschüsse auf 347 erhöhten, brachten dem Feind erneut schwere Verluste. An dem bisherigen Abwehrerfolg hatte unsere Artillerie wesentlichen Anteil. Sie wurde deshalb von den Bolschewisten mehrfach mit starken Nahkampffliegerkräften angegriffen. Bei ihrer Bekämpfung hatte der Gefreite Saray, MG.-Schütze in einem Artillerieregiment, schon am 26. Januar einen feindlichen Jäger zum Absturz gebracht. Noch glücklicher war er am folgenden Tage, als er aus einer angreifenden Bomberstaffel noch ein Flugzeug herausschoß und mit seinen Feuerstößen den ganzen Verband verjagte.

„Noch lange keine Harmonie"

USA-Klagen über die Haltung Moskaus Casablanca gegenüber

Von unserer Berliner Schriftleitung

Nachdem das Agitationsfeuerwerk zu Casablanca abgebraunt ist, beschäftigten sich die englischen und amerikanischen Zeitungen intensiv mit den dort nicht beantworteten Fragen. Außer dem U-Bootkrieg ist das vor allem das Fernbleiben Stalins. Associated Preß stellt fest, es wäre doch eine Kleinigkeit gewesen, wenn Churchill wenigstens den sowjetischen Botschafter in London, Maisky, in seinem Flugzeug mitgenommen hätte, für den Fall, daß jemand behauptet hätte, die Reise sei für Stalin technisch zu schwierig gewesen. Das Fehlen der Sowjetunion muß also einen tieferen und politischen Grund haben. Diesen glaubt man darin gefunden zu haben, daß Stalin in Ost-Europa „freie Hand" behalten will. Die TASS erhält aus New York dazu folgenden Funkspruch: „In politischen Kreisen Washingtons kommentiert man allgemein das Fehlen Stalins auf der Casablanca-Konferenz. Man glaubt hier, daß Stalin nicht die Absicht hat, zur Zeit politische Probleme mit Roosevelt und Churchill zu diskutieren. Man stellt in Washington beunruhigt fest, die Ziele der Sowjetunion seien immer noch durchaus unklar. Wahrscheinlich wünsche Moskau freie Hand hinsichtlich Finnlands, der ehemaligen Baltikumstatten, des ehemaligen Polen sowie der Balkanländer."

Was man in Moskau unter „freier Hand" versteht, ist hinlänglich bekannt: die Besitzergreifung und Bolschewisierung der gesamten Länder und damit ein Sprungbrett zur Bolschewisierung Gesamt-Europas. Wie ernstlich man in Washington um Stalins Ambitionen auf die genannten nord-, ost- und südeuropäischen Länder besorgt ist, geht auch aus dem „Journal American" hervor, das der wehmütigen Klage der Exilregierungen dieser Länder Raum gibt. Beschwörend meint „Philadelphia Record", die Abwesenheit der Sowjetunion in Casablanca „zwinge nicht zu dem Schluß, daß sich die Sowjetunion der Zusammenarbeit mit England und Amerika entzieht." Schließlich dürfe man nicht vergessen, daß die meisten amerikanischen Pacht- und Leihlieferungen an die Sowjetunion gingen. Darüber dürfte Stalin anderer Meinung sein! Im „Journal American" geben die „Diplomaten" der ehemaligen Baltikumstaaten des ehemaligen Polen und des ehemaligen Jugoslawien sogar in einem lichten Moment der Befürchtung Ausdruck, daß der Kommunismus sich nach dem Kriege über ganz Europa ausdehnen würde, wenn man nicht vorher zu einer englisch-amerikanisch-sowjetischen Abmachung käme.

Als zweiter Grund für das Fernbleiben Stalins erwägt man den obengenannten New Yorker Pressefunk an die Moskauer TASS-Agentur zufolge, daß Stalin weniger noch als Churchill mit dem amerikanischen Kurs in Nordafrika einverstanden sei. Stalins Abneigung gegen Darlan, Peyrouton, Giraud und ähnliche Günstlinge Washingtons dürfte so weit gehen, daß sich dadurch die Meinungsverschiedenheit noch wesentlich verschärft hat. Der New Yorker Pressefunk für die TASS. schließt: „Welches auch immer die Gründe für das Widerstreben der Sowjetunion waren, sich in politischer Hinsicht festzulegen, so scheint doch eins sicher zu sein, daß durch die Casablanca-Konferenz noch lange nicht die vollständige politische Einheit und Harmonie der Alliierten, die seit so langer Zeit angestrebt wurde, eingetreten ist."

F. V.

„Die Jugend des Reiches verachtet den Kleinmut"

Reichsjugendführer Axmann zum 10. Jahrestag der Machtübernahme

Berlin, 30. Januar. Angesichts des heldenhaften Kampfes ihrer Kameraden an der Front und der totalen Kraftanstrengung der ganzen Nation beging die deutsche Jugend in Schule und Betrieb den 10. Jahrestag der nationalsozialistischen Machtübernahme. In ernster Verpflichtung und tiefer Gläubigkeit gedachte sie des Tages, da mit dem Führer eine neue Zeit, das Zeitalter der Jugend, eingeleitet wurde.

Ein Appell des Reichsjugendführers Axmann unterstrich den Dank und das Gelöbnis, die an diesem Tage Millionen Herzen der deutschen Jugend erfüllten.

Der Reichsjugendführer würdigte einleitend die geschichtliche Großtat der deutschen Volkwerdung durch den Führer, die in diesem Kriege ihre Feuerprobe besteht. Das der Geschichte zugehörige Ergebnis der deutschen Revolution sei jedoch nicht denkbar ohne den 14 Jahre währenden Kampf der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Vor den Augen einer zu Dank verpflichteten Jugend ließ Axmann die Kampfzeit der Bewegung erstehen, die getragen war von dem unbekannten Soldaten des großen Krieges.

„Fast erblindet", so sagte der Reichsjugendführer, „hatte er dennoch die hellste und klarste Schau vom kommenden Reich. Umringt von einer Welt von Feinden begann er seinen unerbittlichen Kampf gegen den politischen und moralischen Verfall. Um seine einsame und vom Chaos umtobte Fahne scharten sich Männer, die Eisen im Blute hatten."

Mit jenen Kämpfern der Bewegung marschierte auch die Jugend, die der Aufstand des Herzens und die Not der Seele unter die Fahnen des Führers treten ließ. Wenngleich sie damals keine klare Vorstellung von dem zukünftigen Staat gehabt habe, so sei sie dennoch für die großen Schicksalsfragen der Nation von einem wachen und ahnungsvollen Instinkt besessen gewesen. In einer männerarmen Epoche habe in der deutschen Jugend die Sehnsucht nach dem großen Heros der Zeit gelebt. Adolf Hitler sei für diese Jugend die Erfüllung gewesen. Ihm genügte sie in den Jahren des Kampfes, ihm sei sie heute in Treue ergeben.

Aus den kleinen Gruppen jener Arbeiterjugend sei der Glaube an das Reich gewachsen, der heute die ganze Jugend Großdeutschlands beseele.

„In diesem Glauben", sagte Axmann, „sind 21 Hitler-Jungen gefallen. Wir haben frühzeitig das „Ueber Gräber vorwärts!" gelernt, zu dem wir uns heute mehr denn je bekennen müssen."

So sei für die Hitler-Jugend Deutschland ein Reich der Jugend geworden, für das jeder einzelne zu stehen — und wenn es sein müsse — auch zu fallen bereit sei.

In knappen Worten zeigte der Reichsjugendführer die entscheidenden Abschnitte und Erfolge der nationalsozialistischen Jugendarbeit auf und sagte: „Der Erfolg der nationalsozialistischen Erziehung wird vor allem lebendig im neuen Menschen. Dieser neue Mensch muß sich unter der Härte dieses totalen Krieges bewähren." Axmann gedachte jener Jugendführer, die draußen am Feinde geblieben sind. „Fast noch als Knaben haben sie in Treue unserer Bewegung in der Kampfzeit gedient. Dann haben sie viele Jahre mit Fleiß für den Aufbau des Reiches gewirkt. Als Soldaten sind sie später im Feuer der Schlachten für die Freiheit des Reiches gefallen. Ein solches Leben für Deutschland muß leuchten, weit über sich selbst hinaus."

Als Frontkämpfer des Ostfeldzuges schilderte der Reichsjugendführer den Aufstand des Bolschewismus gegen Europa. Sein Ansturm, so sagte er, werde einmal erliegen an dem unvergleichlichen Heldenmut unserer Soldaten und den tapferen Herzen unserer Heimat. An diesem Jahrestag habe die Jugend zu bedenken, daß alles Große im Leben aus den kämpferischen Eigenschaften komme. Nur die Beständigkeit des Charakters, der Wille und die zähe Beharrlichkeit könnten die Not und die Wechselfälle des Schicksals meistern. Der Reichsjugendführer rief die Jungen und Mädel auf, diesen Eigenschaften im Alltag zu leben und sie im Kriegseinsatz der Heimat zu bewahren.

„So beweist die Jugend ihre grenzenlose Liebe und Dankbarkeit zum Führer, der für uns alle die schweren Bürden seiner Tage und Nächte auf sich nimmt, und sendet ihm damit einen Lichtschein in die ehrfurchtgebietende Einsamkeit seiner Größe."

Axmann schloß mit dem Wort des unbekannten Soldaten in Stalingrad: „Jeder Mann eine Festung!" „Darin liegt die ganze Härte, der Ernst und doch die feste Zuversicht des deutschen Kriegers. So muß auch die Jugend des Reiches sein! Sie verachtet den Kleinmut! Sie ist ein Bollwerk des strahlenden Glaubens an den Sieg. Mit diesem unerschütterlichen Siegesglauben marschiert sie in ein neues Jahrzehnt."

Sie planen Frondienste für uns!

Moskauer Pläne gesellen sich zu den englischen

WG. **Genf**, 30. Januar. (Eig. Bericht.) In der englischen Presse wurde kürzlich der Plan erörtert, die deutsche Jugend im Falle eines Sieges der Alliierten auf unbestimmte Zeit in die Fronarbeit abzuführen, da dies „eine praktischere Lösung des Reparationsproblems" garantiere, als sie der Versailler Vertrag enthalten habe. Man war geneigt, diese Vorschläge nicht ganz ernst zu nehmen, obwohl man ja auf solche britischen Haßausbrüche durchaus gefaßt sein mußte.

Nun wird aber in London bestätigt, daß es sich hier nicht etwa um die Ausgeburt einer haßerfüllten Phantasie handelt, sondern um ganz reale Pläne. Der „Daily Sketch" meldet, daß die Sowjetregierung mit der Ausarbeitung eines umfassenden Planes beschäftigt sei, um das deutsche Volk für den „Wiederaufbau der Sowjetunion" einzusetzen. Dieser Plan sei der britischen Regierung bereits bekanntgegeben worden, die nächstens dazu Stellung nehmen werde. Dabei müsse festgestellt werden, daß diese Pläne Geltung hätten, ganz gleich, was für eine Regierung nach dem Kriege auch in Deutschland am Ruder sein werde. Jede werde dazu verpflichtet, Arbeitskräfte im Ausland zur Verfügung zu stellen.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer, Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld. Fernruf 217 01 Preisliste 9.

Blutorden und Eisernes Kreuz

Begegnungen mit Kämpfern der Division „Großdeutschland"

PK. Der lehmbeschmierte Stahlhelm ist der weißen Tarnkappe gewichen, und die Grenadiere, die einst unter dem blauen Septemberhimmel über den Grabenrand zur Panzerhöhe lugten, kommen aus dem Märchenwald des russischen Winters. Der damals an die Stelle des verwundeten Bataillonsadjutanten getretene Leutnant hat seinen Grabenbart weggeschnitten. Er trägt nun auch einen goldenen Stern auf dem Schulterstück und ist Führer der Maschinengewehrkompanie geworden. Grauer Dunst verbirgt die Welt. Die Grenadiere treten vorsichtig in den schwach erhellten Gang des Blockhauses, in dem sie wohnen. Der Schnee, den sie auf den Bohlen festtraten, ist Eis geworden, und die Jungen, die kürzlich erst herauskamen, schlittern mit blanken Augen bis zur Innentür. Dann sitzt die Kompanie vor dem Oberleutnant.

Der Feind steckt zwischen Wäldern. Die Grenadiere der Infanteriedivision „Großdeutschland" üben sich darin, mit ihm auf diesem Kampfplatz, den er sich aussuchte, fertig zu werden. Aus Stadtjungen und Bauern, aus Fabrikarbeitern und Dorfjugend werden Fährtensucher und Waldgeister. Der Offizier, der sie dazu macht, versteht sich darauf. Vor zehn Jahren, in der Kampfzeit der Partei, stand er in Mitteldeutschland im Saal einer Vorstadtwirtschaft als Führer junger Männer, die die älteren Brüder der Grenadiere sind. Nun hat er den SA.-Sturm, der längst eine Standarte geworden ist, mit der Grenadierkompanie vertauscht.

„Keine Scheu vor Nahkampf", sagt er zu seinen Soldaten: „Der Wald ist nicht mit den Bolschewisten — der Wald ist mindestens ebenso unser Bundesgenosse!"

Man möchte wetten, daß der Oberleutnant mit den Abzeichen des Leibregimentes des deutschen Volkes vor langen Jahren seine SA.-Männer genau so unterrichtet hat: „Wenn die Kommune denkt, die Straße gehört ihr, so ist sie schwer im Irrtum!" Und trägt nicht der Westfale da in der zweiten Reihe der aufmerksam folgenden Grenadiere dasselbe Gesicht wie unser Jüngster beim Marsch der SA. nach Braunschweig am 17. Oktober 1931? An die Stelle der strahlenden Niedersachsensonne von damals ist das dünne fremde Winterlicht Innerrußlands getreten, das durch ein halb mit Sperrholz verschlagenes Fenster in den Raum fällt. Bestes Blut, das einst die Unterwelt aus den Grenzen fegte, steht heute fern von den Marken des Reiches und packt in eisiger Oede den alten Feind. Die Führer und Altgardisten des alten Kampfes sind abermals unter den Vorkämpfern.

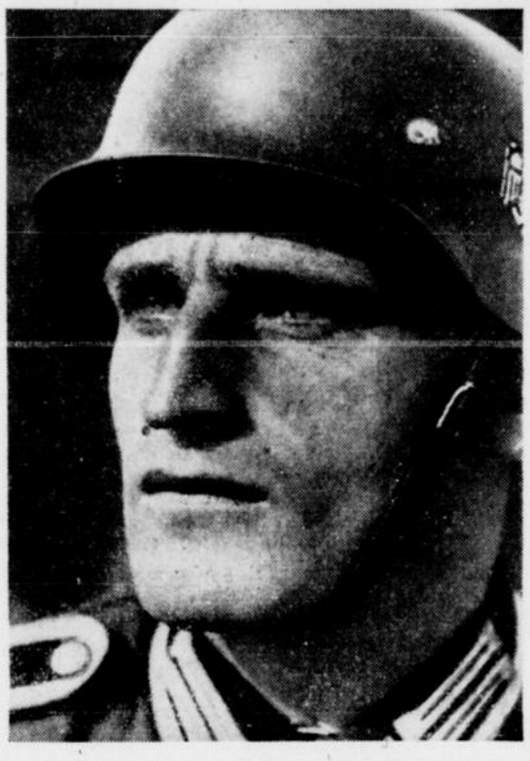
„Wir müssen dabei sein", sagt der Kreisleiter aus Pommern, der jetzt Leutnant und Bataillonsadjutant ist, „wir müssen da sein, wo das Schicksal des Volkes entschieden wird. Wir wollen in der ersten Reihe stehen. Es ist unser Kampf. Genau wie damals! Ich will so lange draußen sein, bis er ausgekämpft ist." Der Leutnant trägt das Verwundetenabzeichen, jahrelang steht er unter dem grauen Stahlhelm. Jeder würde ihm daheim, dem verdienten Frontsoldaten, mit Hochachtung begegnen, wenn er wieder im Rock des Politischen Leiters durch die Straßen seiner Stadt und in die Dörfer seines Kreises gehen würde. Aber er glaubt, daß er hier draußen eine noch höhere Aufgabe zu erfüllen habe.

Genau so hält es der HJ.-Gebietsführer, der im Grenadierregiment schwere Infanteriegeschütze führt. Der an der Spitze der 11. Kompanie gefallene Oberleutnant mit dem Deutschen Kreuz, der vorher Standartenadjutant der SA. war, hatte ihrer aller Sinnesart einmal ausgedrückt: „Die Sowjets setzen ihre alten Genossen als Bluthunde des Bolschewismus und als Garanten kommunistischen Untermenschentums in der Truppe ein. Nicht Kommandeure, sondern Kommissare führen dort die Bataillone. Die Vorkämpfer unserer Bewegung sind nicht Politruks, sondern Offiziere. Sie gehen als Erste in den Kampf und nicht als Aufpasser hinterher. Der Feind entwickelt seine Kämpfer zur Höchstform des Banditen, wir zu den ersten Soldaten der Welt."









Auch in dem Grenadierregiment, das mit den Füsilieren der Division das Begleitbataillon des Führers stellt, hat der Krieg alle eng zusammengeführt, die berufen sind, etwas Besonderes zu leisten, zu führen. Die Männer, die hier draußen die ihnen anvertrauten Söhne Großdeutschlands führen, haben an grundverschiedenen Stellen ihre Befähigung dazu entwickelt. Der Vorgesetzte der vier Leutnante, welche das Braunhemd mit der Felduniform vertauschten, ging einen anderen Weg als sie. Er diente Deutschland von Jugend auf mit der Waffe. Sein Leben bewegte sich im zurückhaltenden Geist der strengen Ritterlichkeit und Ehrenhaftigkeit, die das deutsche Offizierkorps zum Träger einer Elite machten. Er spricht wenig, und was er sagt, kommt aus einem Mund, der zu befehlen gewohnt ist.

Ich sah ihn nach dem Besuch bei seinen Offizieren am Sandkasten, mit dem, wenige Kilometer hinter der Front, der Oberst die Offiziere des Grenadierregiments taktisch unterwies. Jeder, der an dem großen Holzrahmen stand und in den kleinen Markierungen täglich Selbsterlebtes und greifbar Vertrautes, durchmanövrierte, war herausgesucht, um geprüft zu sein oder geprüft zu werden. Alte Weltkriegsoffiziere standen neben jungem Nachwuchs. Führer, gewachsen aus der Tradition der vornehmsten Regimenter längst vergangener Zeit, als Kameraden alter Kämpfer der Partei. Es sind Offiziere dabei, die, wie ihr General, das Kadettenkorps des preußischen Königs, die Nationalpolitische Erziehungsanstalt des neuen Deutschlands durchlaufen haben. Alle zusammen verkörpern sie einen Begriff von Garde, der weit über den alten Rahmen hinausgeht. Sie waren Offiziere gewesen, deren Leidenschaft und Opfermut aus einem Unstaat das mächtigste Reich des Abendlandes machte, oder sie waren junge Söhne der neuen Zeit. Jeder aber von ihnen ist Soldat, und der Krieg führte sie alle zusammen in Kameradschaft bis zum Tode.

Jeder der Offiziere, die sich hier beim Planspiel vor den zu großen Oefen umgebauten Bauernhäusern mit der Systematik ihres Einsatzes vertraut machen, weiß sich Angehöriger eines Regiments, auf dem das besondere Augenmerk des Führers und des Reiches ruht. Sie, die einst in der Reichshauptstadt zur Ehrenwache aufzogen, haben nun die Ehre, vielen Hunderttausenden der deutschen Infanterie, die nicht weniger tapfer und treu sind, im Kampf voranzugehen. Es ist streng verpönt bei Offizier und Mann der „Großdeutschland"-Regimenter, sich zu überheben über die Kameraden der vielen anderen, oft gänzlich unbekannten Infanterieregimenter.

Die Auszeichnungen, die sie auf der Brust tragen, kennzeichnen sie. Diese Zeichen stammen aus drei Epochen. Aber die Sinnesart, die damit herausgestellt ist, ist einheitlich, ob es bei Ypern oder Brest Litowsk erworbene Weltkriegsauszeichnungen, ob es der Blutorden von der Feldherrnhalle ist, das neue Eiserne Kreuz oder einfach das blaue Bändchen des altgedienten Soldaten.

Ich werde niemals die Abwehrschlacht von Rschew vergessen. Der Offizier, der einmal neben mir dort im Graben lag, trug Blutorden und Eisernes Kreuz. Der Lehm dröhnte und schwankte unter den Einschlägen der bolschewistischen Artillerie. Jene beiden Bänder zeigten gleiche Farben. Derselbe Führer hatte sie dem Offizier anheften lassen. Einen Graben weiter befand ich mich nach wenigen Tagen mit einem Stabsoffizier. Er trug zu dem silbergestickten Aermelstreifen, bei dessen Anblick sich die gefangenen Sowjetarmisten bedeutungsvoll anstießen, einen der höchsten Tapferkeitsorden der Wehrmacht. Der goldene Eichenkranz um das Hakenkreuz glänzte.

Immer, wenn ich dieser beiden Offiziere gedenke, weiß ich, was Garde ist.

Kriegsberichter Kurt G. Stolzenberg.

Der 30. Januar

Wie Feuer steht dein gewaltiger Tag —
und ist doch nur Fackel an unserem Weg,
der leuchtend am Fuße des Gipfels lag,
wir aber stürmten darüber hinweg.

Wie Glut umsprühte sie unseren Schritt
und brannte sich tief in unsere Brust,
wir aber nahmen den Glauben mit,
die wir nichts von Feiern gewußt.

Wohl blieben einige Säumer steh'n
vor des Siegs erhobenem Flammenschein,
wir aber wollten den Gipfel seh'n — —
und stürmten wir in den Himmel hinein.

Wir trugen das Feuer den Berg empor,
was gelten uns Ruhm und Siege der Zeit,
wir haben den Glauben in unserem Ohr
von des Reiches Unsterblichkeit.

Herbert Böhme

Notwendige Gewissenserforschung

Was der Nationalsozialismus schon in dem ersten Jahrzehnt seit der Machtergreifung geleistet hat, haben wir nicht nur miterlebt, sondern wir sind auch die unmittelbaren Nutznießer seiner Taten, die, getragen von der deutschen Volksgemeinschaft, eben diesem Volke dienen. Sie bedürfen daher in diesen Tagen keiner Aufzählung, zumal jeder Deutsche, der über seine Pflicht hinaus nach besten Kräften mitwirkt, sich als Mitarbeiter Adolf Hitlers fühlen darf, wie der Führer das selbst wiederholt betont hat. Allem voran steht auf innerpolitischem Gebiet die Lösung des Kernproblems der ersten Jahre, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, außenpolitisch die Wiederherstellung der Wehrhoheit im Rahmen der Beseitigung des Diktates von Versailles. Diese beiden Taten setzten die Grundlagen für alle übrigen.

Die zehnte Wiederkehr des Tages der Machtergreifung fällt in das vierte Jahr des zweiten Weltkrieges, fällt zudem in eine Periode schwersten Ringens. Da verbieten sich Feiern ganz von selbst — und was in diesen ernsten Stunden zu sagen ist, das sagen uns führende Männer der Nation. An uns aber ist es, so will es uns scheinen, in diesen Tagen eine Art Gewissenserforschung ganz bestimmter Art vorzunehmen, jeder still für sich. Stellen wir eine ganz einfache Ueberlegung an:

Nehmen wir einmal an, es wäre kein Adolf Hitler aufgestanden und es gäbe keinen Nationalsozialismus und damit auch keine Wiedererweckung der Nation. Was wäre dann geschehen? Im Januar gab es rund siebeneinhalb Millionen Arbeitslose in einem stark verkleinerten Deutschland, das von den Westmächten nach allen Regeln der Versailler Künste ausgeplündert worden war und dazu noch Jahr um Jahr Milliarden-Tribute zu zahlen hatte. Dabei ist bekannt, daß die wirkliche Zahl der Arbeitslosen noch wesentlich höher war; sie wurde von dem damaligen behördlichen Apparat in ihrer Gesamtheit nicht erfaßt. In jedem Fall stand es im Januar 1933 praktisch so, daß nach dem Zusammenbruch der Scheinkonjunktur von 1927 bis 1929 auf zwei noch berufstätige Deutsche ein Erwerbsloser kam; eine ungeheuerliche Belastung für jeden anderen Staat, für das Versailler Deutschland aber der sichere Ruin. Man war sich damals in eingeweihten Kreisen darüber klar, daß niemand eine Lösung für das Erwerbslosenproblem wußte, ebenso klar auch darüber, daß sich die Zahl dieser Unglücklichen mit rasender Schnelligkeit noch weit über die zehnte Million hinaus steigern mußte. Das hieß mit anderen Worten, daß der Staatsbankrott unvermeidlich war, zumal ja die Erwerbslosenfürsorge unproduktiv war und blieb. Deutschland, schon in der Zeit der bedingungslosen Erfüllungspolitik Spielball fremder Mächte, war in einen Zustand geraten, in dem es jedem Zugriff, ganz gleich welcher Art, völlig wehrlos preisgegeben war.

In der gleichen Zeit aber hatte der Bolschewismus, der 1917 auf nichts anderes als auf die Durchsetzung der Weltrevolution bedacht, alle Mittel des riesigen russischen Reiches eingesetzt, um den kommunistischen Umsturz in Europa, dann in den übrigen Erdteilen herbeizuführen. Selten hatte es ein törichteres Wort gegeben als die Bemerkung eines ehemaligen preußischen Ministers, die Kommunisten seien „politische Kinder". Diese Behauptung stand auf dem gleichen weltfremden Niveau wie 1935 die Erklärung des englischen Lordsiegelbewahrers Eden, der Bolschewismus sei „eine innerrussische Angelegenheit" und im übrigen „völlig harmlos" — dies, obwohl England selbst gerade infolge der Gemeingefährlichkeit des Bolschewismus die Beziehungen zu Moskau zweimal in aller Form hatte abbrechen müssen! In Moskau trieb man, getreu dem maßgebenden Testament Lenins, zwei Aktionen gleichmäßig voran: einmal die Bereitstellung der macht- und kampfpolitischen, also kriegerischen Mittel für den Angriff auf Europa, ferner die Gewinnung von Stützpunkten in den einzelnen Staaten in Gestalt der kommunistischen Parteien. Die „Volksfront" in Frankreich, der später der kommunistische Bürgerkrieg in Spanien folgte, war nur ein Beispiel, genau so wie die Pakte, die Moskau mit Frankreich, mit der Tschecho-Slowakei und anderen schloß. Während das französische Paktsystem, von Westen her nach Osten greifend, Deutschland in der Klammer hielt, stieg im Osten die Flut des Bolschewismus gefahrdrohend immer höher.

Und nun male sich jeder selbst aus wie die Entwicklung angesichts dieses Tatbestandes weitergegangen wäre: auf der einen Seite Deutschland unmittelbar vor dem inneren Zusammenbruch, auf der anderen Seite die damals am stärksten aufgerüstete Militärmacht der Welt, die Sowjet-Union. Wo in der ganzen Welt konnte ein Staat dem Bolschewismus als sichere und leichtere Beute erscheinen als jenes Deutschland?

Es ist heute eine müßige Frage, ob der Bolschewismus, gestützt auf das schnelle Umsichgreifen des Kommunismus in unserem Lande, ein paar Jahre früher oder später über Deutschland hereingebrochen wäre und es zu jenem „Sowjet-Paradies" gemacht hätte, das jeder deutsche Soldat an der Ostfront seit dem Juni 1941 mit eigenen Augen in immer neuem Schauder an Ort und Stelle studieren kann. Vielleicht wäre der Bolschewismus im gleichen Jahre über uns hergefallen, in dem Adolf Hitler Deutschland auch außenpolitisch frei machte, als er ihm die uneingeschränkte Wehrhoheit wiedergab, vielleicht später. Gleichviel, dieses Schicksal war von Deutschland genau so wenig abzuwenden wie der innere Zusammenbruch auf Grund der Folgen von Versailles, der Systemherrschaft und der Arbeitslosigkeit.

Wer die damalige Entwicklung auch nur oberflächlich verfolgt hat, wird zugeben, daß es der Massenheere Moskaus und seiner riesigen Rüstung überhaupt nicht bedurft hätte, um Deutschland einfach zu kassieren. Es wäre noch nicht einmal ein „militärischer Spaziergang" dazu nötig gewesen. Die Entsendung einiger Divisionen und Fliegergeschwader hätte genügt. Frage sich doch jeder selbst: Wer hätte sie aufhalten sollen? Etwa die 100 000 Mann Reichswehr mit ihren Infanteriegewehren, ihren paar Maschinengewehren, leichten Geschützen und ihren Tankattrappen aus Sperrholz und Pappe?

Es ist nicht nötig, die einfache Schlußfolgerung aus all dem mit vielen Worten zu ziehen. Wer hat Deutschland — und Europa! — vor dem Bolschewismus ebenso gerettet wie vor dem inneren Zusammenbruch, wenn nicht der Nationalsozialismus? Wer stampfte unsere Rüstungs-Industrie aus dem Boden? Wer schuf unsere hochmoderne Wehrmacht? Wer führte zum Siege in den Erzeugungsschlachten? Wer gab einem zermürbten, hoffnungslosen Volk wieder eine geschlossene Haltung? Wer erweckte den deutschen Nationalstolz, daß er sich auf seine Lebensrechte besann? Und wer erreichte das alles in dem unglaubhaft geringen Zeitraum von sechs Jahren? Und das alles gegen den erbitterten Widerstand sogar zahlreicher irregeleiteter Deutschen der vergangenen Jahrzehnte! Das einfachste Gebot der Gerechtigkeit verlangt es, daran zu erinnern, daß der Nationalsozialismus ja nicht so einfach an die Macht kam, wie sich die Kabinette der Systemregierungen in trostloser Eintönigkeit ablösten, sondern daß er sich die Macht und damit die Grundlage für die innere und äußere Rettung Deutschlands in blutigem Ringen erkämpfen mußte. Dafür ist die Ewige Wache auf dem Münchener Königsplatz, dafür ist die lange Gefallenenliste der NSDAP. aus der Kampfzeit, dafür sind die endlosen Verfolgungen von der Festungszeit Adolf Hitlers und seiner Getreuen bis zu dem Versuch seiner Abspeisung mit irgendeinem Ministerposten von 1932 Zeuge.

Das alles haben wir miterlebt. Was gibt es Selbstverständlicheres, als jetzt, d. h. mitten auf dem Wege zu Deutschlands endgültiger Freiheit, jede Reserve in uns zu mobilisieren? Und Hand aufs Herz: Wer unter uns wüßte nicht, daß wir an unseren letzten Reserven noch lange nicht angekommen sind! Auch dafür hat der Nationalsozialismus gesorgt in seiner weitschauenden, planmäßig aufbauenden Friedensarbeit. Und nun gehe jeder hin und tue seine Pflicht — Pflicht? Die versteht sich sogar in normalen Zeiten immer von selbst. Nein, ein jeder schaffe und werke, denke und handele mit äußerster Kraft! Wie sehr sich das lohnt, das haben ja schon die Friedensjahre seit 1933 gezeigt.

Peter A. Riebe.

Geburtstagsglückwünsche des Führers für den König der Bulgaren

Aus dem Führer-Hauptquartier, 30. Januar. Der Führer hat dem König der Bulgaren zu seinem Geburtstag am 30. Januar mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

SS-Gruppenführer Kaltenbrunner Chef der Sicherheitspolizei und des SD.

Berlin, 29. Januar. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei als Nachfolger des am 4. Juni 1942 verstorbenen SS-Obergruppenführers und Generals der Polizei Reinhard Heydrich den SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Dr. Ernst Kaltenbrunner zum Chef der Sicherheitspolizei und des SD. ernannt.

SS-Gruppenführer Dr. Ernst Kaltenbrunner tat bisher Dienst als Führer des SS-Oberabschnitts Donau und als höherer SS- und Polizeiführer bei den Reichsstatthaltern in Wien, Niederdonau und Oberdonau.

Eichenlaub für einen Oberwachtmeister

Berlin, 29. Januar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 185. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Oberwachtmeister Hugo Primozic in einer Sturmgeschützabteilung.

Während der schweren Abwehrkämpfe im Raum von Rschew vernichtete der damalige Wachtmeister Primozic Mitte September allein 17 Sowjetpanzer. Damit erhöhte er seine Abschußzahl auf 32 feindliche Kampfwagen. Sein tapferes, entschlossenes Verhalten war so wesentlich für die erfolgreiche Abwehr der bolschewistischen Durchbruchsversuche, daß der Führer ihn am 19. September 1942 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes auszeichnete.

Auch in der Folgezeit hat sich Primozic — inzwischen zum Oberwachtmeister befördert — in zahlreichen harten Kämpfen hervorragend bewährt. Wo immer in jenem Abschnitt die Sowjets ihre Menschenmassen und ihre Panzer vortrieben und den Durchbruch zu erzwingen suchten, fuhr Oberwachtmeister Primozic mit seinem Geschütz bis in die vorderste Stellung, um die schwer ringenden Grenadiere zu entlasten. Seiner Umsicht und Unerschrockenheit war es maßgeblich zu danken, daß der Feind sein Ziel nicht erreichte. Anfang Dezember 1942 schoß er seinen 50. und bereits kurze Zeit später seinen 60. Sowjetpanzer ab. Die vorbildliche Tapferkeit und Entschlossenheit des Oberwachtmeisters Primozic fanden nunmehr ihre Anerkennung durch die Verleihung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, das er als erster Unteroffizier des Heeres erhalten hat.

Hugo Primozic wurde am 16. Februar 1914 als Sohn eines Gerbers in Backnang (Wttbg.) geboren. Sein Vater fand im ersten Weltkrieg den Heldentod. Nach der Schlosserlehre wurde Hugo Primozic aktiver Soldat beim Artillerie-Regment 5, nahm als Unteroffizier am Westfeldzug teil und steht seit Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion an der Ostfront.

Generalleutnant Karl Eibl seiner schweren Verwundung erlegen

Berlin, 29. Januar. Am 19. Dezember 1942 verlieh der Führer als 21. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem damaligen Generalmajor Karl Eibl das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Damit hatten die Verdienste eines aus der ehemaligen österreichischen Armee hervorgegangenen Offiziers ihre Anerkennung gefunden, der sich im Westfeldzug als Kommandeur eines Grenadier-Bataillons und im Krieg gegen die Sowjetunion zunächst als Oberst und Kommandeur eines Grenadierregiments, später als Kommandeur einer Infanteriedivision in zahllosen schweren Kämpfen immer wieder durch seine entschlossene Führung und durch seine Tapferkeit auf das höchste ausgezeichnet hat.

Seine kampfentscheidenden Erfolge, vor allem bei dem Ringen um den Brückenkopf von Zwiahel, wurden am 31. Dezember 1941 durch die Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz gewürdigt. Unvergänglichen Ruhm erwarb sich sodann im November und Dezember 1942 die Division Eibl im Verlaufe der schweren Abwehrkämpfe am Don.

Gleichzeitig mit der Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde Generalmajor Eibl zum Generalleutnant befördert. Als Führer eines Panzerkorps bewährte er seine vorbildlichen soldatischen Eigenschaften auch während des harten Ringens in den letzten Wochen am mittleren Don. Wie immer, so weilte er auch hier mitten unter seinen Soldaten, um seinen Willen in vorderster Linie in die Tat umzusetzen. Dort traf ihn das todbringende Geschoß. Nach wenigen Stunden bereits erlag er der schweren Verwundung. Er starb wie er lebte — als ritterlicher, jede Gefahr mißachtender Offizier, seinen Soldaten noch im Tode das Vorbild besten Mannes- und Führertums.

Emden gab das Zehnfache!

Emden, 29. Januar. Die Stadt Emden erzielte mit der Gaustraßensammlung des Gaues Weser-Ems für das WHW. ein einzigartiges Ergebnis. Obwohl diese schwergeprüfte Stadt auch im letzten Jahre durch Bombenangriffe schwer zu leiden hatte, erhöhte die Bevölkerung ihre Spende bei der Sammlung am 23. Januar um das Zehnfache oder gleich 1000 Prozent. Als Beispiel sei erwähnt, daß die Emdener Hafenarbeiter einen Tageslohn als Spende zur Verfügung stellten.

Britischer Terrorangriff auf Kopenhagen

Bordwaffenfeuer auf die Bevölkerung

Berlin, 29. Januar. In Ausnutzung der Wetterlage drangen am 27. Januar einige zweimotorige Flugzeuge gegen Abend über die dänische Insel vor. In West-Dänemark und beim Ueberfliegen von Kopenhagen wurden Sprengbomben abgeworfen, die aber nirgends militärische Anlagen, sondern lediglich eine rein dänische Produktionsstätte trafen. Beim Abflug richteten die britischen Flieger in Höhe des Rathausplatzes von Kopenhagen und im Norden der Stadt das Feuer ihrer Bordwaffen gegen die Bevölkerung. Die Geschosse schlugen in Häuser und öffentliche Gebäude ein, wobei eine Anzahl von Personen getroffen wurde. Schon diese Tatsache ist der Beweis dafür, daß die britischen Flieger ausschließlich die dänische Bevölkerung terrorisieren wollten. Nach ihren fortgesetzten Terrorangriffen gegen die französische, belgische und holländische Bevölkerung bringen sich die Briten nun bei den Dänen erneut durch eine Schandtat in Erinnerung und vervollständigen jenes Bild, das 1807 mit der Beschießung von Kopenhagen durch die englische Flotte begann.

Wie sich nach heutigen Feststellungen ergab, hat der Terrorangriff Opfer unter der dänischen Bevölkerung gefordert. Bisher wurden sieben Tote und etwa 100 Verletzte geborgen. Von den wenigen britischen Flugzeugen, die über Kopenhagen erschienen, wurde eines zum Absturz gebracht, das mit der gesamten Besatzung verloren ging.

Eingedenk der Kämpfer von Stalingrad!

Das Gelöbnis des schaffenden Volkes: Alle Kraft für den Sieg

Berlin, 30. Januar. Auf der Tagung der Reichsarbeitskammer, über die wir gestern bereits berichteten, führte Oberdienstleiter Dr. Hupfauer, der Beauftragte des Reichsorganisationsleiters für den Leistungskampf der deutschen Betriebe, u. a. folgendes aus:

Wenn heute der Bolschewismus unter Aufbietung äußerster Kampfkraft und ohne Rücksicht auf Verluste das Rüstungspotential von zwei Jahrzehnten in den Kampf wirft und auch das Letzte wagt, um die Entscheidung zu seinen Gunsten zu erzwingen, dann wissen wir, daß es in diesem Kriege keine Kompromisse geben kann, und daß die kämpfenden Völker nur zwischen Leben und Vernichtung zu wählen haben. Wollen wir die Sieger sein, dann muß die ganze Kraft der Nation zum Kampf aufgeboten werden. Dem Heldentum der Front muß sich ein Rekordmaß an Arbeit verbinden.

Jeder, ob Betriebsführer oder Gefolgsmann, muß sich im klaren darüber sein, daß es seine heilige Pflicht ist, ohne Beachtung persönlicher Vor- oder Nachteile an seinem Platz den besten Beitrag zum Kampf und Sieg zu leisten.

Der Sieg kann und wird nur das Resultat des überdurchschnittlichen und höchsten Einsatzes sein. Kämpfe werden entschieden, weil einige über sich selbst hinauswachsen und freiwillig mehr tun als das, was für jeden als Muß befohlen ist. Wer diese Verantwortung nicht in sich trägt, der ist heute und in alle Zukunft in unserer Volksgemeinschaft und Volkswirtschaft fehl am Platze. Besonders im Arbeitsleben ist diese Selbstverantwortung wirksamste Gestaltungskraft: im Bestreben um eine rasche und stetige betriebliche Leistungsentfaltung müssen die sozialen und wirtschaftspolitischen Führungsorgane der Verantwortungsfreudigkeit, dem Pflichtbewußtsein und dem Vorwärtsstreben aller Schaffenden — ob Betriebsführer oder Gefolgschaft — den unbedingt notwendigen Spielraum der Entwicklung geben, damit wirklich alle betrieblichen Ordnungs- und Leistungskräfte zum wirksamsten Einsatz kommen. Kein Betriebsführer scheue sich, das Gute und Bessere des Nachbarn und Leistungskonkurrenten zu studieren und nachzuahmen, und kein Betriebsführer halte aus einer falsch verstandenen Konkurrenz heraus seine Neuerungen im Arbeitsprozeß dem anderen verschlossen. Die betriebliche Umwelt eines jeden Schaffenden muß so geordnet werden, daß der beste Arbeitsfluß und die intensivste Einsatzmöglichkeit gesichert sind. Die gesamte Betriebsgemeinschaft muß zur betriebsordnenden Mitarbeit aufgerufen werden.

Die Frage des Lohnes ist eine Frage der Leistung, diese aber ist Ausdruck des Leistungsvermögens und der Haltung der Menschen. Seele und Herz des Betriebes muß die wirklich gestaltende Leistungskraft des schaffenden Menschen sein, denn er allein ist in der Lage, durch sein Können und sein Wollen Höchstleistungen zu vollbringen. Die von uns geforderte Betreuung der Schaffenden ist keine friedensmäßige Modeangelegenheit, sondern unbedingte Notwendigkeit, jetzt im Kriege ist die Zeit der Bewährung für unsere Betriebsführer als Menschenführer. Was sie hier an Kameradschaft, Hilfsbereitschaft, Sorge und insbesondere auch an Pflege der Arbeitskraft zeigen, das drückt sich unmittelbar in der Leistung ihrer Gefolgschaft aus.

Wir sind nunmehr zu einem wirklichen Leistungskampf der Betriebe angetreten, zu einem Leistungskampf einmaliger und schicksalbezeichnender Größe.

Im Bewußtsein unserer Verantwortung muß es Ehrgeiz einer jeden Betriebsgemeinschaft sein, beste in diesem Leistungskampf zu werden. Der Führer zeichnet persönlich jene Betriebe aus, die in den Kreis der Leistungsbesten gehören. Vom heutigen Tage an tragen wiederum 51 neue deutsche Betriebe die Auszeichnung „Kriegsmusterbetrieb" als Zeichen dafür, daß sie Leistungsspitzenbetriebe ihres Fertigungszweiges sind.

Bereits zehn- bis zwanzigfache Steigerung der Erzeugung

Nach Verleihung der Auszeichnungen ergriff Reichsminister für Bewaffnung und Munition Speer das Wort: Der Führer hat, so führte er u. a. aus, in seiner Neujahrsproklamation erklärt, daß er im Jahre 1943 von der deutschen Rüstung eine außergewöhnliche Steigerung erwartet und fordern muß. Wir haben im Jahre 1942 dank der Tüchtigkeit und des bedingungslosen Einsatzes unserer Arbeiter, Techniker und Betriebsführer die Produktion erheblich steigern können. Auf vielen wesentlichen Gebieten ist im letzten Monat des Jahres 1942 das Zehn- und Zwanzigfache des Ausstoßes vom gleichen Monat des Vorjahres 1941 erreicht worden. Bei den restlichen wichtigen Fertigungen konnte in derselben Zeit der Ausstoß zumindest verdoppelt werden.

Damit ist die Produktion im Dezember des Jahres 1942 auf allen Gebieten zu einer in der deutschen Rüstungsgeschichte bisher unerreichten Höhe aufgestiegen.

Gleichzeitig damit sind aber auch im letzten Jahr in unermüdlicher Kleinarbeit durch den Neubau größter Fabrikanlagen, die Umstellung und den Ausbau vorhandener Fabriken, die Bereitstellung von neuen Werkzeugmaschinen, durch zahllose Betriebsverbesserungen und durch Rationalisierungsmaßnahmen die Voraussetzungen geschaffen worden für eine weitere, noch wesentlich höhere Steigerung der deutschen Rüstung im Jahre 1943.

Die Produktionsziele sind außerordentliche. Wir haben dem Führer versprochen, unseren Soldaten in einem bisher unerreichten Umfang im Jahre 1943 wiederum neue und bessere Waffen zur Verfügung zu stellen. Das Ziel kann nur mit äußerster Anstrengung erreicht werden. Seit Beginn dieses Krieges gibt jeder unserer Rüstungsarbeiter nun eine bewundernswerte Arbeitsleistung, die kaum noch übertroffen werden kann. Eine Ueberlastung seiner Arbeitskraft — auf die Dauer gesehen — kann und wird nicht stattfinden. Die Kräfte zur Ausweitung unserer Produktion müssen daher neu aus dem deutschen Volk zur Verfügung gestellt werden und in größeren Massen in die Fabriken strömen.

Es ist hierzu vor allem notwendig, daß die gesamte Volksgemeinschaft die Rüstungsindustrie mit allen Mitteln unterstützt, daß alle noch irgendwie entbehrlichen Fertigungen eingestellt werden und sich unsere ganze Lebenshaltung noch mehr als bisher den Notwendigkeiten des Krieges anpaßt.

Von der Erfüllung dieser Forderung hängt die weitere Steigerung der Rüstungsproduktion im Jahre 1943 entscheidend ab. Deshalb muß nun auch jede noch im deutschen Volk vorhandene Reserve an Arbeitskraft in unserer Rüstung mitarbeiten, um das große, vom Führer festgelegte Produktionsziel des Jahres 1943 auch tatsächlich zu erreichen.

Auf uns alle in der Heimat lastet die überschwere Verantwortung, daß wir für unsere Soldaten an der Front die notwendigen Waffen in genügender Zahl schmieden müssen. Sie verpflichtet uns jetzt, nachdem die Vorbereitungen zur Ausweitung unserer Produktion beendet sind, dazu, unsere Arbeitskraft nunmehr in vollem Umfang bedingungslos und bis zum Letzten für die Rüstung zu mobilisieren.

Wir alle wissen, daß das deutsche Volk die dabei notwendig werdenden Opfer gerne tragen wird, denn hierdurch wird unsere Rüstung ihre bisherigen gewaltigen Leistungen noch weit übertreffen. Dem deutschen Soldaten können wir aber auch mit noch so großen Leistungen nur einen kleinen Teil des Dankes abstatten, zu dem er uns Tag für Tag neu und tief verpflichtet.

Die Ansprache Dr. Leys

Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Reichsministers Speer ergriff Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort; er erklärte, es sei in den letzten Tagen jedem von uns klar geworden, daß dieser Kampf, den wir zu führen gezwungen sind, ein Kampf auf Leben und Tod ist, und daß es um Sein oder Nichtsein der Nation geht. Es ist vielleicht, so führte er weiter aus, der erste weltanschauliche Krieg in der Geschichte der Menschheit. Deshalb sind auch die Methoden wie die Wege und Mittel in der Kriegführung andere, als es früher der Fall war. Nach dem gigantischen Heldenkampf in Stalingrad wissen wir, daß es um den letzten Einsatz geht. Darum müssen wir alles hergeben, was wir an Energie und Kraft besitzen, keiner darf dabei zurückstehen und sich schonen. Wir können nicht oft genug sagen, daß jetzt die Leistung entscheidet.

Es gibt bei uns noch bedeutende Arbeits- und Produktionsreserven. Dieser Kampf beweist erneut, daß der Wille alles vermag. Die Helden von Stalingrad kämpfen einen erbitterten Kampf, sie halten bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone stand. Aus ihrem Geiste erwächst die Kraft, daß das deutsche Volk ebenfalls durchhalten wird: bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau.

Der Sieg wird uns nicht in den Schoß gelegt. Wir haben künftig noch mehr als bisher keine andere Pflicht, als für Deutschland zu schaffen, zu arbeiten und zu kämpfen. Vorbild ist uns dabei der Führer, der die Verantwortung für die gesamte Nation trägt und uns Beispiel an Energie, Glaube und Willensstärke ist.

Während sich die Versammelten von den Plätzen erhoben, gelobte Dr. Ley namens Millionen schaffender Volksgenossen, eingedenk der Kämpfe von Stalingrad alles zu tun, was der Führer von uns verlangen und zur siegreichen Durchführung dieses Kampfes noch befehlen mag.

Mit dem Gruß an den Führer und mit den Liedern der Nation klang die Feierstunde aus.

Alle Kräfte für den Sieg! Die Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 27. Januar 1943 enthält in unserer Ausgabe vom 29. Januar einen Fehler, den wir hiermit berichtigen. Es muß dort richtig heißen: „Von der Meldung befreit sind: 1. Männer und Frauen, die am 1. Januar 1943 (nicht Februar!) mindestens 48 Stunden wöchentlich beschäftigt waren."

Mut ist härter als Stahl

Es gibt nichts, was die Macht der inneren Stärke des einzelnen deutlicher unter Beweis stellen könnte, als der Kampf Mann gegen Panzer. Die stählernen, viele Tonnen schweren, mit allen Mitteln der modernsten Technik ausgerüsteten Kriegs-Ungetüme, sind für viele, selbst manche schweren Waffen, unverwundbar; aber dem kühnen Angriff des Einzelkämpfers fallen sie zum Opfer, sofern er die natürliche Furcht vor diesen Kriegsmaschinen zu überwinden und die Vernichtungswaffen zu gebrauchen weiß, die ihm die Führung in die Hand gibt. Hier ist das Wort, daß Mut härter ist als Stahl, wörtlich erfüllt!

Wenn wir lernen, nur mit einem Teil des Heldenmutes, mit dem der deutsche Soldat feindliche Panzer vernichtet, den Kampf zu führen, und die Pflicht zu tun, die uns auferlegt sind: dann ist der Sieg unser! M.

Todesmutiger Widerstand in Ruinen

Hohngelächter beantwortet die Aufforderung zur Uebergabe

Berlin, 29. Januar. In Stalingrad trotzen unsere Soldaten in übermenschlicher Härte weiterhin dem wütenden Ansturm der bolschewistischen Armeen. Den vergeblichen Angriffen des Vortages von Westen und Süden her folgten neue, vor allem gegen die Ostfront. Wieder steigerte sich das nächtliche Feuer der schweren Waffen mit Tagesbeginn zu äußerster Wucht. Aber die zerborstenen Stümpfe noch stehender Wände und die Trümmer von Hallen und Häusern bieten besseren Schutz als vor einigen Tagen die flachen Deckungen im Schnee. In den Ruinen der Stadt konzentriert sich der erbitterte Widerstand, wenn auch Entbehrung und grimmige Kälte an den Kräften der Verteidiger zehren. Doch kämpft keiner von ihnen allein. Vom General bis zum Grenadier sind sie einig verbunden in dem todesmutigen zähen Willen, das Ringen auf Leben und Tod zu bestehen.

In weitem Kreis liegen die Widerstandsnester. Tiefe Trichter, die Schutthalden von Häuserzeilen, Abzugsgräben und kleine Schluchten, Kellergewölbe, zersprengte Betonklötze von Magazinen, Werkhallen und größere Gebäude, alles wird zum Widerstandsnest, zum Rückhalt, zum Kampfstand gegen den Feind. Aber diese Nester liegen nicht starr, sie verschieben sich, wie es der Kampf erfordert, und bilden immer neue Riegel und Speren. Dazwischen steht Luftwaffenflak. Sie feuert zwar nicht wie die Flakgeschütze der Sowjets auf jede Bewegung, auf jeden einzelnen Melder und Schützen. Wenn aber die Panzer kommen, dann ist sie da. 21 Panzer zerschossen die Flakartilleristen in drei Tagen, und zugleich gingen sie mit der blanken Waffe den bolschewistischen Schützen zu Leibe, die vor ihrer eigenen Panzerwelle angreifen mußten.

Zerbrach auch hier der Stoß, so ballte der Bolschewist doch seine Uebermacht an anderer Stelle wieder zusammen. Dort aber stand eine Handvoll todesmutiger Grenadiere. Der Feind stößt vor, kommt auf zehn Meter heran und bleibt liegen. Feindliche Granaten fauchen heran und zerschmettern wahllos Angreifer und Verteidiger. Unsere Grenadiere kauern in ihren Löchern und warten auf die nächste Welle. Das Feuer läßt nach, aber der Angriff kommt nicht. Statt dessen schallt aus Lautsprechern die Aufforderung zur Uebergabe herüber. Ueber die schmalen zitternden Lippen kommt nur ein Hohngelächter, und die Gewehre geben die Antwort. Wieder rollt der Angriff. Der Druck des Feindes wächst. Ein Melder stürzt heran. Die Grenadiere sollen 50 Meter zurück. Drei Söhne deutscher Erde, ein Unteroffizier und zwei Mann, decken ihre ausweichenden Kameraden. Sie wollen sich opfern. Von allen Seiten braust die rote Flut heran. Um ihr Schützenloch liegt ein Wall gefallener Feinde. Immer noch schießen sie. Inzwischen sind die Grenadiere in der Aufstellung angekommen und sichern von dort aus die drei, die ihr Leben für ihre Kameraden hingeben wollten. Jetzt schaffen auch sie die fünfzig Meter und reihen sich wieder in die Front ein, die immer wieder dem Ansturm des Feindes die Stirn bietet.

Auch Italien mobilisiert seine Volkskraft

Verstärkter Einsatz der Arbeitskräfte

Rom, 29. Januar. In Anbetracht des Mangels an männlichen Arbeitskräften in wichtigen Zweigen der Rüstungsindustrie hat das italienische Korporationsministerium als Träger des Arbeitsdienstwesens eine Verordnung erlassen, wonach der Einsatz von weiblichen Arbeitskräften zum Ersatz der männlichen Arbeitskraft verstärkt wird. In einer ganzen Reihe von Erwerbszweigen, so u. a. im Verkehrs- und Transportwesen, im Vergnügungsgewerbe sowie in der Bekleidungs-, Mode- und Lebensmittelindustrie werden die männlichen Arbeitskräfte durch weibliche Arbeitskräfte ersetzt. Binnen kurzem werden weitere Maßnahmen getroffen werden, um zahlreiche Gruppen von Spezialarbeitern im Handwerk nützlicher einzusetzen zum größten Nutzen für die italienische Kriegswirtschaft.

Die vom Korporationsministerium erlassenen und geplanten Anordnungen veranlassen die römische Presse zu Kommentaren, die das volle Verständnis des italienischen Volkes für diese zur Erringung des Sieges erforderlichen Maßnahmen zum Ausdruck bringen. Die Zeitungen unterstreichen dabei die Gemeinsamkeit des von beiden verbündeten Achsenländern beschlossenen Vorgehens, um alle ihre Kräfte zur besten Verwendung für den Sieg einzusetzen. „Alle und alles für den Krieg, unsere Befreiung, unsere Zukunft!" schreibt „Giornale d'Italia" zu den getroffenen Maßnahmen. Je länger der Krieg dauere und je größer das Opfer werde, desto mehr fühle das italienische Volk die Verantwortung, sich der großen Stunde des Vaterlandes würdig zu erweisen, schreibt „Lavoro Fascista". Um den Sieg zu erringen, müssen alle Kraftquellen des Volkes erschlossen und die Kleinigkeiten des zivilen Lebens auf dem Altar der militärischen Forderungen zum Opfer gebracht werden.

30. Januar

Das war des Sieges stolzer Tag,
Da wir der Freiheit Feinde schlugen
Und in des Gleichschritts hartem Schlag
Die Fackeln unsres Glaubens trugen.

Das war der Treue großer Lohn,
Der Treue, die wir nie gelassen,
Sie einte, frei von Juda Fron,
Ein Volk aus Ständen und aus Klassen.

Zehn Jahre blieben nun zurück,
Erfüllt von Schaffen und von Ringen,
Zehn Jahre ließen Stück um Stück
Schon manchen schweren Plan gelingen.

Der Weg zum Endziel, heißersehnt,
Liegt vor uns zwar noch voll Beschwerden,
Doch wird das kommende Jahrzehnt
Zur herrlichen Erfüllung werden!

Wir lernten einst in schwerer Zeit
Geduldig auf den Tag zu warten —
Wir folgten treu und kampfbereit
Für unsres Volkes Ewigkeit
Des Führers siegenden Standarten!

Siegfried Mennenöh.

Tanz und Lied der Nationen

Vierter Bunter Abend des Stadttheaters

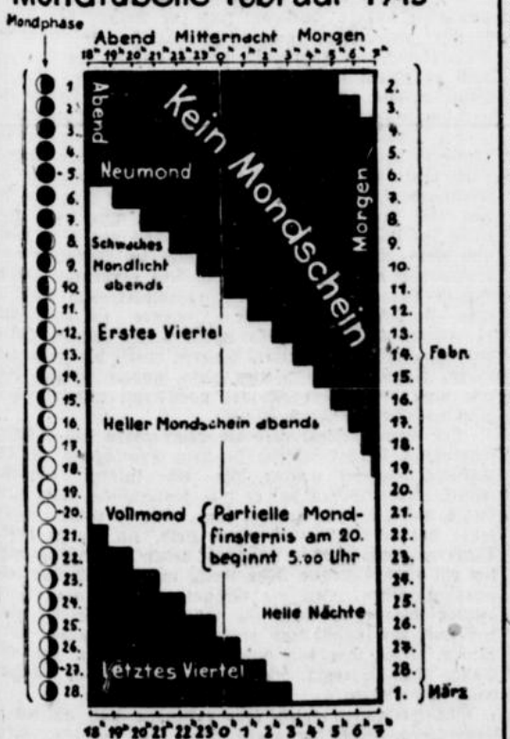
Am Freitag gab der Vorhang im Großen Saal der Stadthalle Elberfeld die Bühne frei für den vierten Bunten Abend des Stadttheaters Wuppertal. Der Auftakt war feierlich. Es war eine plötzliche Umschaltung der Gefühle nötig aus der Alltagswelt in die hohe Feststimmung Schubertscher Musik, die dem Reigen zugrunde lag. Vor dem nächsten Tanz trat Fritz Lang auf die Bühne, um von jetzt ab mit beflügelten Worten die Verbindung zwischen Bühne und Saal herzustellen. Eins, zwei — und man ist in Ungarn, dem Lande der Pußtaklänge. Gise Furtwängler und Signe Geiges stellten sich als zwei reizende Pußtamädchen vor, die — nach einer Weise von Brahms — einen ungarischen Tanz mit Verhaltenheit und Wirbel des Temperaments vorführten. Volkslieder setzten die ungarische Stimmung fort, die Matthias Wraltschek mit männlich-starkem, volltönenden Baß in der Heimatsprache vortrug. Und wieder Tanz: Der Rakoczi-Marsch von Franz Liszt mit der Tanzgruppe und Anneliese Faltin, die sich hier auszeichnete durch gefällige, klare Linie der Bewegung und lebendigen Ausdruck. Von der Puszta zur Adria. Eva Schlee brachte mit ihrem reifen Sopran ein festliches Lied: Vittoria. Und dann sang Karl Maria Bruckbacher mit guter Gestik und schöner Stimme von Liebessehnsucht und Liebesfreud unter der italienischen Sonne. Als Ergänzung dazu ein fröhlicher Tanz von Marga Mathis nach dem bekannten „Funniculi, funnicula". Nun ein kleiner Sprung durchs Mittelmeer: Spanien. Günther Baum vertrat es mit zwei andalusischen Volksliedern, und Beate Billinger sang mit Scharm und spielerisch leichten Koloraturen von den „Mädchen von Cadiz". Und nun ertönten die melodischen Klänge der Carmensuite von Bizet, die das spanische Wesen empfindsam-musikalisch festhalten. Das spanische Mädchen voll zärtlicher Sehnsucht stellte Marga Mathis in fließender Bewegung dar. Die wiegende Untermalung der Tanzgruppe stand einen Augenblick im Vordergrund, bis eine Spanierin alle Blicke auf sich zog, die Ruth Bienert erstehen ließ aus geschmeidigen Bewegungslinien, preziösem Spiel der Hände und Arme, stolzem Heben des Kopfes, Knattern der Fußbydhmen und girrendem Klang der Kastagnetten. Die Suite klang aus in einem Tanz der Gruppe mit Anneliese Faltin. Von Spanien ging es zu den Zigeunern, deren Lieder Edda Münzing klangvoll und herb deutete. Die slawischen Tänze von Dvorak gestaltete Gise Furtwängler wie einen sommerlichen Traum.

Als echter Vertreter schloß sich Vergiu Cornea mit einem rumänischen Tanz von Celibidache an, aus dessen grotesken Formen stark das parodistische Element aufstieg, der aber in seiner Einfalt doch gefiel. Von Rumänien zur Ukraine. Sie brachte ein sentimentales Lied, das durch Ruth Bienert zu einem eindrucksvollen Tanz gestaltet wurde, zart, innig und in träumerisch pastellenen Farben gezeichnet. Böhmen-Mähren war vertreten mit Ausschnitten aus Smetanas „Verkaufter Braut". Nelde Clavel brachte die Arie der Maria und, nach den ernsten Klängen, mit Julius Lichtenberg noch ein neckisches Duett. Ein sonntägliches Bild voll Freude und Farbigkeit gab die Polka mit Marga Mathis, Anneliese Faltin, Lieselotte Ibenfeld und Vergiu Cornea. Dann war Norwegen an der Reihe. Eva Schlee sang zwei Lieder von Grieg (wovon besonders „Eros" eindrinalich wirkte). Solveigs-Lied aus der Peer-Gynt-Suite bot wieder eine Tänzerin dar: Signe Geiges, die in sparsamer, aber beseelter Gestik eine nordische Mädchengestalt erscheinen ließ, voll schwermütiger Liebe. Holland: Lichtenberg nahm Abschied von seinem „Flandrischen Mädchen" mit der bekannten Arie aus „Zar und Zimmermann", aus der auch der derb-drollige Holzschuhtanz auf die Bühne kam. Und nun als Ende der Reise: Deutschland. Günther Baum trug gesammelt und männlich deutsche Volkslieder in ansprechender Form vor. Ein kleiner Tanz noch von Marga Mathis: „Gänseliese", und schließlich der gute Schluß: Der Walzer „An der schönen blauen Donau" mit der Tanzgruppe und den Solisten — eine klassische Walzerseligkeit war geschaffen.

Zum Schluß eine Anerkennung denjenigen, die unsichtbar den Abend leiteten: Heinrich Köhler-Helffrich für die künstlerische Gesamtleitung, und Gertrud Steinweg für die Tanzleitung, ferner den Kapellmeistern Helmut Schäfer, Max Alter und Anni Kuemmel-Wimmer für die Begleitung an den Flügeln.

Paul Pörtner.

Mondtabelle Februar 1943



Unsere graphische Darstellung zeigt uns wieder, wann wir im Februar Mondscheinnächte haben. Mit hellem Mondschein am Abend und in der ersten Nachthälfte können wir um die Monatsmitte rechnen. Vollmond selbst ist am 20. Februar. An diesem Tage findet auch eine partielle Mondfinsternis statt, bei der etwa 77 v. H. des Monddurchmessers im Erdkernschatten verschwindet.

Scherl-Bilderdienst-M. (Schmalbach).

Wann muß verdunkelt werden?

Samstag, 30. Januar, Sonnenuntergang 17,18 Uhr
Sonntag, 31. Januar, Sonnenaufgang 8,14 Uhr

Mondzeiten in der kommenden Nacht

Aufgang 3,25 Uhr, Unterg. nach Sonnenaufgang.

Blick von Stadt zu Stadt

Ein Dorf baut sich seine Haltestelle

In Prossetin, an der Strecke Deutschbrod-Padubitz, wurde eine Eisenbahn-Haltestelle eröffnet. Die Bewohner des Dorfes hatten sich schon lange bemüht, die Errichtung der Haltestelle durchzusetzen. Doch scheiterte es an Mangel an Arbeitskräften. Schließlich bot sich die Bevölkerung selbst an, Hand ans Werk zu legen. Daraufhin wurde der Bau bewilligt. Die Dorfbewohner leisteten selbst hilfreiche Hand beim Bau des Gebäudes und der anderen Anlagen.

Kinderzimmer in der Universität

In Schweden sind Studentenehen häufig. Dies führte dazu, daß die Pedelle der Universitäten während der Vorlesungen auf die Kinder der Studentinnen achteten. Doch dies erwies sich auf die Dauer als unzulänglich; deshalb richtete die Universität Lund ein eigenes Kinderzimmer ein, wo die Kinder der Studentinnen unter geeigneter Aufsicht spielen, bis ihre Mütter sie wieder abholen.

Neue Meister

Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Düsseldorf haben die Meisterprüfung bestanden als Bäcker: Willy Frößler, Hückeswagen, Josef Seif, Remscheid; als Friseur: Walter de la Motte, Solingen, Willi Delanier, Wald, Helmut Will, Solingen; als Fleischer: Walter von den Eicken, Lennep, Helmut Harscheid, Wuppertal-Barmen, Helmuth Kästner, Wuppertal-Elberfeld; als Schlosser: Josef Reisinger, Wuppertal-Barmen; als Dreher: Walter Frings, Solingen; als Kraftfahrzeughandwerker: Friedrich Bernhardt, Langenberg.

Vor dem Wuppertaler Strafrichter

Teurer Besuch

Ein älterer Mann aus W.-Barmen lernte vor einigen Jahren die 35 Jahre alte geschiedene Ehefrau D. aus Wuppertal kennen. Die beiden freundeten sich so sehr an, daß die D. den Mann häufiger in seiner Wohnung aufsuchte. Aber so reine Freundschaft scheint es von seiten der D. wohl kaum gewesen zu sein, denn fast immer, wenn sie den Mann mit ihrem Besuch beglückt hatte, fehlten allerlei Sachen. Stillschweigend ging der Mann darüber hinweg. Als aber eines Tages mehrere Wäschestücke und Lebensmittel fehlten, wurde es ihm zu bunt, und er brachte die Sache zur Anzeige. Vor dem Wuppertaler Amtsgericht versuchte sich nun die D. als „verfolgte Unschuld" hinzustellen und meinte u. a., daß die verschwundenen Sachen wohl von anderen Mädchen mitgenommen worden seien, die auch Besuche abstatteten. Aber mit all ihren Entschuldigungen hatte sie kein Glück. Das Gericht war der Ansicht, daß nach Lage der Dinge nur sie als Täterin in Frage komme und verurteilte die schon zweimal wegen Diebstahls Vorbestrafte zu einem Monat Gefängnis.

Sie ließ ihr Kind schutzlos

Die 22 Jahre alte Ehefrau H. aus Wuppertal-Elberfeld ist zwar Mutter, aber diesen Ehrentitel verdient sie, nach dem, was die Verhandlung vor dem Wuppertaler Landgericht ergab, keineswegs. Nicht nur, daß sie ihr zweieinhalbjähriges Kind vernachlässigte, sie ließ es auch, wenn sie Vergnügungsfahrten machte, und das geschah sehr häufig, schutzlos in ihrer Wohnung zurück. Oftmals war das Kind während des Fliegeralarms allein in der verschlossenen Wohnung. Welche Auffassung übrigens die Angeklagte von Pflicht und Moral hat, erhellt sich aus der Tatsache, daß sie das Kind zur Großmutter brachte und dann ausgedehnte Vergnügungsfahrten nach Düsseldorf machte. Hier konnte sie der Ehemann, der inzwischen Soldat ist, nur mit Hilfe der Polizei ausfindig machen. Das Gericht war der Ansicht, daß bei der Angeklagten nur eine empfindliche Freiheitsstrafe den Strafzweck erfüllen könne und verurteilte sie zu einem halben Jahr Gefängnis.

Kleine Nachrichten

wu.— **Eifel-Verein, Gruppe Wuppertal.** 31. Januar: Halbtagswanderung auf die südlichen Höhen. Treffpunkt 14 Uhr Schwebebahnhof Döppersberg. Führerin: E. Heuser.

Wuppertal-Barmen

b.— **Diamantene Hochzeit.** Das seltene Jubiläum der diamantenen Hochzeit können am 1. Februar die Eheleute Hermann Dürhager, Kleestraße 41, feiern. Die Ehejubilare sind noch recht frisch.

b.— **Jubilare der Arbeit.** Am Montag, 1. Februar, blickt Herr Jakob Ulrich, Freiheitstr. 42, auf eine 40jährige Tätigkeit als kaufmännischer Angestellter bei der Firma W. Schüller & Sohn, W.-Wichlinghausen, zurück. — Am gleichen Tage ist der zur Zeit im Felde stehende Kassierer der Dresdner Bank, Herr Walter Bersch, 25 Jahre bei der Filiale Barmen beschäftigt. — Ebenfalls am 1. Februar blickt der Prokurist und Geschäftsführer Herr Heinrich Mortsieker, Dickmannstraße 30, auf eine 50jährige Tätigkeit bei der Firma Metzkes & Nourney, W.-Barmen, zurück. — Frl. Grete Scharfe, Höfen 17, begeht am 1. Februar ihr 25jähriges Dienstjubiläum bei der Feinkosthandlung Friedr. Fischer, Ludendorffstraße 131.

b.— **Die Staatsregierung gratuliert.** Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Carl Berges und Frau Marie geb. Bick, Sonntagstr. 15, zur Feier ihrer am 29. Januar 1943 stattgefundenen goldenen Hochzeit ein Ehrengeschenk und Glückwunschschreiben überreichen lassen.

b.— **Galerie des Kunstvereins.** Das Städt. Kulturamt gibt bekannt, daß ab Sonntag, den 31. Januar 1943, in den Ausstellungssälen der Ruhmeshalle Barmen die Galerie des Kunstvereins Barmen gezeigt wird. Die Ausstellung ist geöffnet: Sonntags von 10 bis 13 und 15 bis 17 Uhr, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 11 bis 13 und 15 bis 17 Uhr, Mittwochs und Samstags von 15 bis 17 Uhr.

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Geschäftsjubiläum.** Am 1. Februar besteht das Damenputz- und Modewarengeschäft, Inh. Frl. Paula Homberg, Erholungstr. 1, 25 Jahre.

e.— **Betagte Mitbürger.** Herr Robert Glittenberg, Neviandtstr. 65a, wird am morgigen Sonntag, 31. Januar, 85 Jahre alt. Er ist noch recht rüstig. — Frau Wwe. Aline Rau, Neuenteich 35, wird am 1. Februar 83 Jahre alt. Sie ist geistig noch recht rege. — Frau Wwe. Helene van Delft, Tiergartenstr. 288/II, wird am 1. Februar 80 Jahre alt.

Beförderungssperre für Feldpostpäckchen über 100 Gramm

Der schwere Abwehrkampf im Osten macht es zur höchsten Pflicht aller militärischen und sonstigen Dienststellen, die Versorgung der Truppe vornehmlich mit den Gütern durchzuführen, die für den Kampf am notwendigsten gebraucht werden.

Die Feldpostpäckchen über 100 Gramm haben bisher einen großen Transportraum benötigt. Um diesen Transportraum für Versorgungsgüter der Truppe zusätzlich freizubekommen, werden Feldpostpäckchen über 100 Gramm, auch wenn sie mit Zulassungsmarken versehen sind, bis zum 31. März 1943 nicht mehr angenommen und befördert. Die Beförderung der bereits aufgegebenen Feldpostpäckchen wird durchgeführt.

Ehrentafel unserer Soldaten

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Obergefreiter Herbert Engels, Elberfeld, Obergefreiter Emil Stange, Elberfeld, Gefreiter Heinz Pfeiff, Elberfeld, Gefreiter Bernd Liersch, Elberfeld.

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde beim Feindeinsatz verliehen an: Obergefreiten Paul Alfmann, Barmen, Obergefreiten Ernst Breidenbach, Elberfeld, Obergefreiten Willy Schneider, Elberfeld, Gefreiten Gustav Rosky, Elberfeld, Gefreiten Hans Hiby, Barmen-Nächstebreck, Soldaten Willi vom Bauer, Barmen.

Wuppertal-Ronsdorf

ro.— **Die Staatsregierung gratuliert.** Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Friedrich Homberg und Frau Elise geb. Betzhold, Nibelungenstraße 5, zur Feier ihrer am 28. Januar stattgefundenen goldenen Hochzeit ein Ehrengeschenk und ein Glückwunschschreiben überreichen lassen.

Amtliche Bekanntmachungen

Wir verweisen auf folgende Bekanntmachungen: Fischverteilung in Wuppertal, Offenhaltungspflicht der Verkaufsstellen.

Ratschläge für die Hausfrau

Die Verwendung von Grünkohl

Im Augenblick haben wir eine Menge Grünkohl auf dem Markt, da die Bauern ihre Felder geräumt haben, um sie für Zwischenfruchtbau vorzubereiten. Da heißt es für die Hausfrau, sich Vorrat zu schaffen für die nächste Zeit. Sicher ist schon manches Einmachglas leer, das wir nun mit Grünkohl füllen können. Der Grünkohl wird gut gewaschen und zerkleinert, mit kochendem Wasser kurz überbrüht. Man füllt ihn in die Gläser und sterilisiert 60 Minuten bei 100 Grad. Die Gläser dürfen nur ¾ gefüllt werden.

Weiterer Rat für Grünkohlverwendung kann bei der Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk, W.-Elberfeld, Luisenstraße 45, eingeholt werden.

Neue kostenlose Rezeptflugblätter „Vielerlei in einem Topf" sind eingetroffen und ebenfalls dort zu haben.

Kampfentschlossene Wirtschaft

Die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht reden eine ernste Sprache. Die deutschen Truppen in Stalingrad kämpfen mit einer heldenhaften Verbissenheit, die den Bolschewisten Entsetzen einjagt. Auch die Heimat weiß jetzt, worum es geht. Hinter der unerschütterlich zum Aeußersten entschlossenen Phalanx der Waffenträger steht heute die Front der Waffenschmiede, die ebenso verbissen arbeitet wie die Soldaten kämpfen.

Die Wirtschaft ist es, die die Waffen schmiedet und liefert. Die Wirtschaft — — — das ist heute kein so blutleerer Begriff mehr, wie noch vor 10 Jahren. Die Wirtschaft repräsentieren heute ja nicht mehr, wie vor der Machtübernahme, einige wenige Industrielle oder Generaldirektoren. In der Wirtschaftsfront stehen heute nebeneinander der Kaufmann und der Ingenieur, der Gelehrte und der Erfinder, der Wirtschaftler und sein Bankier, der Betriebsführer und seine gesamte Gefolgschaft, der Handwerksmeister, der Geselle und der Lehrling, der Bauer und seine Knechte, die Jungen und die Alten und nicht zuletzt die Frauen. Sie alle bilden die Wirtschaft, sie alle kämpfen an der Wirtschaftsfront, alle von dem einen glühenden Wunsch beseelt, immer noch mehr zu leisten als bisher, der kämpfenden Truppe immer noch mehr und immer noch bessere Waffen zu liefern.

In einem Augenblick, da die Front täglich neue Wunder des Tapferkeit vollbringt, ist es nicht angebracht, mit einer Aufzählung der Leistungen der Wirtschaft aufzuwarten, nur um zu beweisen, wie weit wir es gebracht haben. Die Wirtschaft hat ja weiter nichts, als ihre Pflicht und Schuldigkeit getan, namentlich seitdem sie durch die Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 kriegsverpflichtet worden ist. Aber es ist immerhin nützlich, einige Streiflichter auf den Einsatz der Wirtschaft zu werfen, schon um etwaige Laue zu beschämen und zum Kampf um neue Höchstleistungen anzufeuern.

Im Vordergrund steht die deutsche Landwirtschaft. Sie hat, wie es kürzlich ein Fachmann ausdrückte, im vergangenen Frühjahr eine Zerreißprobe allerersten Ranges abgelegt, als sie mit immerhin begrenzten Arbeitskräften und Betriebsmitteln außer der normalen Fläche auch noch mehr als zwei Millionen Hektar ausgewinterte Schläge neu bestellt hat. Staatssekretär Backe stellte ausdrücklich fest, von manchen Landwirten sei in den letzten Jahren Uebermenschliches verlangt worden, und doch fordere er von der deutschen Landwirtschaft jetzt noch mehr. „Die notwendige Verstärkung unserer Wehrmacht wird", so schreibt er in der neuesten Nummer der NS.-Landpost, „noch mehr Männer der Ernährungsaufgabe entziehen, um sie dem Kampf mit der Waffe zur Verfügung zu stellen. Entstehende Lücken müssen durch Mehrleistung der Heimat ausgefüllt werden. Die Pflicht der Landwirtschaft ist es, nun erst recht Tag für Tag von früh bis spät dafür zu sorgen, daß die Front und die für die Front schaffenden Städte ausreichend ernährt werden." Wir dürfen felsenfest davon überzeugt sein, daß die deutsche Landwirtschaft diese Parole ihres Reichsbauernführers versteht und bereits im bevorstehenden Frühjahr befolgen wird. Nach den vielen Erzeugungsschlachten in den ersten Kriegsjahren wird die deutsche Landwirtschaft auch die Erzeugungsschlacht im ersten Jahr des totalen Krieges gewinnen.

„Daß aber unserer jungen Wehrmacht sogleich bei Beginn des Krieges die Rüstung zur Verfügung stand, die sie brauchte, um ihren unvergleichlichen Siegesmarsch durchzuführen, war", wie Reichswirtschaftsminister Funk kürzlich vor der Deutschen Akademie betont hat, „der gewaltigen Leistungssteigerung der deutschen Wirtschaft zu verdanken, die der Vierjahresplan unter Führung des Reichsmarschalls Göring in einer nie dagewesenen Kraftentfaltung erreicht hat.".

Diese Lorbeeren, die sich die deutsche Industrie schon im Frieden erworben hat, haben sie aber im Kriege nicht ruhen lassen. Allen Berechnungen und Erfahrungen von Fachleuten zum Trotz sind nun schon seit Jahren sämtliche Leistungsrekorde der deutschen Industrie regelmäßig immer wieder geschlagen worden. Selbst in eingeweihten Kreisen geradezu unbegreiflich ist das Ausmaß der Leistungsreserven, das die Rüstungswirtschaft unter der ihr vom Reichsminister Speer gegebenen Parole „Selbstverantwortung" im vergangenen Jahr erschlossen hat. Soeben hat der Reichswirtschaftsminister mitgeteilt, daß beispielsweise der deutsche Kohlenbergbau im vergangenen Jahr eine Rekordförderung erzielt hat. Reichsminister Speer aber hat für den letzter Monat des vergangenen Jahres eine Vervielfachung des Ausstoßes der Rüstungswirtschaft bekanntgeben können, eine Mitteilung, die unseren Feinden sicherlich in die Glieder fahren, unsere Soldaten aber mit Freude und die kämpfende Wirtschaft mit berechtigtem Stolz erfüllen und zu neuen Taten anspornen wird.

Dabei kann sich die Front mit der Ueberzeugung beruhigen, daß sich die Leistungen in diesem Jahre noch wesentlich steigern werden, nicht bloß, weil jetzt neue Werke anlaufen, die mit den neuverpflichteten Arbeitskräften betrieben werden, sondern auch, weil auf Grund des in den Ausschüssen und Ringen gewonnenen Erfahrungsaustausches neue Rationalisierungsmöglichkeiten und damit neue Leistungsreserven erschlossen werden.

Aus der durch Gesetz kriegsverpflichteten Wirtschaft ist im vergangenen Jahr die aus Selbstverantwortung handelnde Wirtschaft und heute, im Zeichen des totalen Krieges, die zum Kampf auf Leben und Tod entschlossene Wirtschaft geworden. Für sie gilt heute nur eine Parole: Durch Arbeit zum Sieg!

L.

*

Herminghaus & Co. GmbH., Wuppertal. Lt. Beschluß einer Gesellschafterversammlung wurde das Stammkapital der Gesellschaft um 176 000 RM. auf 352 000 RM. herabgesetzt und der Gesellschaftsvertrag entsprechend geändert.

Wilhelm C. u. Erich Blume Verwaltungs-GmbH., Wuppertal. Durch Berichtigungsbeschluß einer Gesellschafterversammlung ist das Stammkapital der Gesellschaft nach Maßgabe der Bestimmungen der Dividendenabgabeverordnung vom 12. 6. 41 um 140 000 RM. auf 210 000 RM. erhöht worden.

Friedr. von Nievenheim u. Co., Wuppertal. Das Stammkapital der Gesellschaft ist entsprechend einem Berichtigungsbeschluß der Gesellschafterversammlung auf Grund der Bestimmungen der DAV. um 186 000 RM. auf 336 000 RM. erhöht und der Gesellschaftsvertrag entsprechend geändert worden.

Berliner Börse. Auch zum Wochenschluß kam es nur zu wenigen Notierungen im variablen Aktienverkehr. Die Materialknappheit hatte überwiegend Strichnotierungen zur Folge. Conti Gummi, Charl. Wasser, Wasser Gelsenkirchen, Daimler und Westd. Kaufhof setzten auf Vortagsbasis ein. Am Markt der variablen Renten stellten sich die Reichsaltbesitzanleihe um 0.38 v. H. höher auf 171 gegen 170.62.

Wuppertaler Filmbühnen

„Weiße Wäsche"

Thalia-Theater, Elberfeld

„Weiße Wäsche" — ein Tobisfilm und der im allgemeinen geglückte Versuch, aus den Bereichen der konventionellen Konstruktionen und unwirklichen Phantasiespiele einmal herauszufinden. Es ist ein „Volksstück", gestaltet nach einer Komödie von Paul Schurek, und stellt Menschen in gut beobachteten Typen vor, lebensecht, wie sie gewesen sein können zur Zeit der hohen Stehkragen, steifen Hüte und Gehröcke und in der ganzen Anspruchslosigkeit einer Kleinstadtidylle. Paul Heidemann, einstmals ein großer Mann unter den Lustspielfiguren im Film, hier der für das Ganze Verantwortliche, schuf ihnen den stimmungsvollen Hintergrund, vor dem sich in liebevoller Kleinmalerei ein Geschehen jenseits vom Guten und Bösen abspielt. Nicht zuletzt zieht es seine starke Wirkung aus dem gesunden, jede Uebertreibung vermeidenden Humor, verkörpert durch den schüchternen Liebhaber Günther Lüders, der erst nach unmißverständlicher Aufmunterung eine schärfere Gangart anschlägt, die allerdings dann nur mit einer Verlobung sanktioniert werden kann. Harald Paulsen hat nach langer Zeit wieder einen Film, den er allein trägt. Und er spielt die Hauptrolle mit der ganzen Kraft und Intensität seines reifen Künstlertums — den Stadtmusikanten mit der Nebenbeschäftigung eines „Erklärers" im Stummfilm (köstlich die in den Streifen einkopierten Szenen aus der Werdezeit der Schwarzweißkunst), der durch eine „Einheirat" zu einem Waschanstaltsbesitzer wird und nach den bösen Folgen seiner Erfindung eines neuen Reinigungsmittels den Weg zu ernster Musik findet. Neben Paulsen und Lüders haben noch Carla Rust, Erika Helmke und Albert Florath sehr dankbare Aufgaben.

Der Buntbühnenteil mit hervorragenden artistischen Darbietungen bleibt noch bis einschließlich Sonntag.

Friedrich Heuschen.

Das prächtige Lichtbildwerk „Andreas Schlüter" im **Modernen Theater, Oberbarmen,** spürt dem Leben des großen Baumeisters des Barocks und dem tragischen Ringen des Künstlers um die Vollendung seines Werkes nach. Heinrich George gestaltet ihn mit der eindringlichen Kunst seiner Menschendarstellung. — Der Film „Heimaterde" in der **Hansa, Barmen,** wirbt für die Freude und den Stolz am Besitz der eigenen Scholle. Die Handlung ist von reichem Spannungsgehalt. — „Sie und die drei" im **Monopol, Elberfeld,** Charlotte Susa, Hans Söhnker, Harald Paulsen und Pau Vespermann, lassen uns teilnehmen an einer fröhlichen Jagd rund um die Liebe. — Wie der berühmte Haudegen, Fürst Leopold von Dessau, um des Apothekers Fösle liebreizendes Töchterchen Anneliese warb und es trotz dem Widerstande seiner Mutter als Gattin heimführte, wird in dem Film „Des jungen Dessauers große Liebe" im **Modernen Theater, Bohwinkel,** erzählt. — „Die unruhigen Mädchen" in der **Union, Elberfeld,** müssen einen harten und an Enttäuschungen reichen Weg gehen, ehe sie, jedes auf seine Art, das Leben gemeistert haben. Ein besinnlicher Film.

In den übrigen Lichtbildhäusern bleibt es beim laufenden Spielplan. **Apollo, Elberfeld,** und **Lichtburg, Barmen,** zeigen in der dritten Epoche das „Frontttheater", das **Odeon-Theater, Elberfeld,** „Ihr erstes Rendezvous", die **Alhambra, Barmen,** „Kora Terry", das **Moderne Theater, Elberfeld,** und der **Ufa-Palast, Barmen,** den Revue-Film „Hab' mich lieb", das **Capitol, Elberfeld,** und der **Odin-Palast, Barmen,** „Meine Frau Teresa".

DER SPORT

Noch ein Freundschaftsspiel

SSV. Wuppertal — FC. Sonnborn

Am Sonntagnachmittag treffen sich zu einem Freundschaftsspiel SSV. Wuppertal und FC. Sonnborn im Stadion, bei dem beide Mannschaften Gastspieler und Nachwuchskräfte einsetzen werden.

Die Niederrhein-Fußballelf zum Gaukampf mit Westfalen am Sonntag, im Duisburger Stadion kann erst am Spieltag selbst endgültig aufgestellt werden, da sich vorher nicht genau übersehen läßt, welche Spieler zur Verfügung stehen werden. Voraussichtlich sind in Duisburg folgende 17 Spieler einsatzbereit: Köster für das Tor, Norden, Wessel, Buch für die Verteidigung, Bender, Kreienberg, Christ, Pflaum für die Läuferreihe, Blallas, Stahl, Rosenbauer, Hetzel, Pitton, Arens, Winkler, Pickartz und Florkowski für den Angriff.

*

Der Handball meldet neben der Fortführung der Meisterschaftsspiele einige Hallenturniere, so in Dortmund (HJ.), Leipzig (Frauen) und Elbing, während in Berlin die Rigaer Stadtvertretung im Basketball zu Gast ist.

Dem Ringer-Länderkampf Deutschland — Italien in der Stadt der Reichsparteitage sehen unsere Schwerathleten mit besonderer Spannung entgegen, haben sich doch die Italiener in den letzten Jahren immer als starke Gegner erwiesen.

Ein weiteres internationales Ereignis mit deutscher Beteiligung gibt es in Preßburg mit dem Tischtennis-Turnier um den Donaupokal des Reichssportführers, bei dem die deutschen Spieler und Spielerinnen auf die Besten aus Kroatien, Ungarn und der Slowakei treffen. — Der Radsport verzeichnet neben einem HJ.-Hallenwettkampf Ruhr-Niederrhein gegen Köln-Aachen in Mülheim-Ruhr gut besetzte Hallenradsportfeste in Königsberg, Memel und Braunschweig, während an den internationalen Radrennen in Zürich Walter Lohmann und Jean Schorn teilnehmen. — Turner sehen beim Kampf Hamburg — Mitte wieder eine Reihe unserer Besten im Kampf, während der Pferdesport sich wieder mit den Trabrennen in Gelsenkirchen meldet. — Der Eissport hat zur Monatswende eine kleine Pause im Kampf um deutsche Meisterehren. Trotzdem ist das Programm recht umfangreich. Essen sieht die Baiers und ein Eishockeyspiel Düsseldorf — Mannheim, in Köln gibt es eine zweitägige HJ.-Veranstaltung mit Eishockeyspielen gegen Hessen-Nassau und Hamburg; Eisfeste in Liegnitz, Breslau, St. Pölten, Bukarest mit Berliner Gästen, Mailand mit den italienischen Kunstlaufmeisterschaften sowie ein Eishockey-Länderspiel Schweiz — Ungarn in Zürich.

Der Rundfunk am Sonntag. Reichsprogramm: 11—11,35 Uhr: Beethovens V. Symphonie (Wilhelm Furtwängler); 11,35—12: Kleine Stücke großer Meister (Robert Heger); 12—14: Das Deutsche Volkskonzert; 14,30—15: Alte und neue Kinderlieder; 15—16: Unterhaltungskomponisten im Waffenrock; 16—18: „Feldpost: Rundfunk"; 18—19: Weber, Mozart, Beethoven (Wilhelm Furtwängler); 20,15—22: Gruß der deutschen Kunst. 2. Folge des Künstler-ABC; 22,15—24: Ausgewählte Operetten- und Tanzmusik

Der Rundfunk am Montag. Reichsprogramm: 15—16 Uhr: Klassische Solistenmusik; 17,15—18,30: Eine unterhaltsame Stunde; 19,20—20: Frontberichte; 20,15 bis 22: „Für jeden etwas". — Deutschlandsender: 17,15—18,30: Symphonische Musik; 20,15—21: Franz Schubert (Solistenmusik); 21—22: Bach, Bruckner: 1. Symphonie (Schulz-Dornburg).

Nr. 25 - Samstag/Sonntag, 30./31. Januar 1943

Aus der Stadt Wuppertal

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Der 30. Januar mahnt:

Vor dem Sieg steht der Kampf!

Die größten und in ihren Auswirkungen bedeutendsten Siege werden nur nach hartem Kampf errungen! Das lehrt ein Blick in die Geschichte unseres Volkes immer wieder. Dies wird uns aber besonders klar, wenn wir am heutigen 30. Januar den Blick zurückwenden in die Geschichte des Großdeutschen Reiches. Jahr um Jahr ging der Kampf, den Adolf Hitler um die Zukunft seines Volkes begann und mit härtestem Einsatz seiner Getreuen führte: unentwegt und immer wieder, unbeirrt um Rückschläge und Wankelmut, der sich hier und da breit machen wollte. Auch Wuppertal stand in diesem Kampf seinen Mann. Wenn wir heute die Erinnerung an jene Zeit wachrufen, in der es in das Endringen um die Macht ging, dann sei es, um zu zeigen, daß auch dieses größte Ringen aller Zeiten, von dem unsere Tage erfüllt sind, vom größten und schönsten Sieg aller Zeiten gekrönt sein wird, wenn wir — wie die Männer von damals — auch die letzte Kraft einsetzen.

Die Kämpfer um Adolf Hitler blickten nicht rechts und nicht links — sie blickten auf die Fahne! Ihr folgten sie vertrauensvoll. Und sie führte trotz Mühen und Not in den Sieg des 30. Januar 1933 hinein.

Ein einfaches Tagebuch liegt vor uns — geschrieben von einem Wuppertaler SA-Sturmführer unter dem Eindruck eines jeden Tages jener Kampfzeit. Oft sind es nur wenige Zeilen, die der Abend nach hartem Dienst zum Schreiben ließ — aber die Aufzeichnungen lassen jene Zeit wieder lebendig werden, in der Not, Arbeitslosigkeit, politische Zerrissenheit und Rechtlosigkeit den düsteren Hintergrund für Deutschlands politische Ohnmacht in der Welt abgaben.

Größer wurde die Schar um Adolf Hitler und so beginnen wir mit den Eintragungen nach der Aufhebung des SA-Verbotes im Juni 1932.

17. Juni 1932. Das SA-Verbot ist aufgehoben. Wir marschieren wieder in unseren Uniformen. Auch die Wuppertaler SA ist wieder vorn an — Tag für Tag, Woche für Woche.

17. Juli 1932. Blutsonntag in Altona — 18 Tote, 50 Schwerverletzte! Der Sonntag bringt für uns ein Erlebnis: Propaganda-Marsch Schwelm — Lennep — Remscheid. Ueber Heckinghausen ging es los, wo uns die Kommune schon das haßerfüllte „Nazi, verrecke!" zubrüllte. Mit frischen Kampfliedern auf den Lippen ging es weiter, von den Unseren freudig begrüßt, vom Gegner mit bösen Blicken und schmutzigen Zurufen bedacht. Aber wir marschieren, singen und marschieren mit ruhig festem Schritt.

In Lennep auf dem Marktplatz spricht Parteigenosse Feick zu uns — eine Abrechnung mit den Systempolitikern. Die Hochspannung der letzten politischen Ereignisse ist noch in uns wach.

Im Remscheid ist „dicke Luft". Es gibt die ersten Zusammenstöße. Unsere alten Kampflieder übertönen das Brüllen der roten Gegner. „Deutschland erwache!" Plötzlich fallen Schüsse. Eine unvermeidliche Stockung. Das Ergebnis bei uns: ein Kopfstreifschuß, ein Armschuß. Jetzt greift die Schupo ein und drängt die wildgewordenen Kommunisten in eine Nebenstraße ab. Ich sehe deutlich die haßerfüllten Gesichter, die drohend geballten Fäuste und denke: armes, verführtes, vergiftetes Volk!

Trotz strömendem Regen vor dem Remscheider Rathaus ein gewaltiger Aufmarsch, umjohlt von den „Drei-Pfeil-Trägern" und der Kommune. Auf dem Rückmarsch wieder scharfe Schüsse auf die Marschierenden — abgesperrte Viertel, scharfe Durchsuchungen der SA-Männer. Aber weiter geht der Marsch. Immer wieder Kampflieder und Sprechchöre: „Deutschland erwache!"

Das alles geschieht aus tiefstem Herzen heraus. Unser Blut will es: ungestüm vorwärts und aufwärts! Wir trotzen den Gefahren und sind alle ganz dabei — junge SA-Männer und ältere, die den großen Krieg schon mitgemacht haben — ein zusammengeschweißter Block. Wir weichen nicht, wenn auch die Kämpfe dauern!

August 1932. Je mehr Freunde und Gönner unser Sturm bekommt, desto reichlicher wird das Essen. Unser Rechnungsführer ließ bekanntmachen, daß auch Volksgenossen aus unserem Sturmbereich bei uns Essen holen können, 20 Pfg. pro Portion. Wir freuen uns darüber — sehen wir doch die wirtschaftliche Not immer größer werden. Groß ist unsere Freude, wenn Kinder und alte „Mütterkes" kommen und holen drei oder vier Portionen. Erkennen wir doch manche darunter, deren Väter, Brüder oder Söhne noch in den Reihen unserer Gegner waren.

Die folgenden Tagebuchblätter erzählen vom unaufhörlich gehenden Dienstbetrieb: Nachtmärsche, Geländeübungen, Wehrdienst, Saalschutz, Neuaufnahmen.

20. Oktober 1932. Es vergeht kein Tag ohne Zusammenstöße, kein Tag ohne Verwundete. Nachts werden Plakate angeklebt. Es endet oft mit Verhaftungen.

3. November 1932. Große Wahlkundgebungen finden statt. Jeden Abend sind wir auf den Beinen. Nur vorwärts! Es dauert uns allen viel zu lang! Aber wir haben den Glauben: Wir machen es richtig! Sonst denken wir an nichts. Wir blicken geradeaus — auf unsere Sturmfahne — im Gleichschritt marsch!

6. November 1932. Wahlsonntag! Alle sind angetreten und der Sturm setzt sich geschlossen für den Schlepperdienst ein. Ab 18 Uhr Alarmbereitschaft im Sturmheim. Gespannt warten wir auf jede Durchgabe der Wahlresultate. Am 31. Juli hatten wir als weitaus stärkste Partei 236 von 608 Mandaten, bei der heutigen Wahl trotz schwieriger Verhältnisse 196 von 584! Unser Zorn ist berechtigt, daß trotz allem Trommeln und allem Einsatz die ewig Schlafenden nicht geweckt worden sind. Diese Lauheit! Die Kommune wird von Tag zu Tag frecher und die Lage wird immer ernster. Dunkler wird es am politischen Horizont.

Dann berichten die Blätter wieder von Exerzieren und Geländeübungen, von Appellen und Propagandamärschen.

17. November 1932. Adolf Hitler wird von Hindenburg nach Berlin gerufen. Unsere Stimmung wächst — SA-Geist ist nicht totzukriegen!



Als der Endkampf begann Photo: Beckmann, Barmen

Der Führer am 24. Juli 1932 im Stadion Elberfeld Wie damals, so führt er uns auch heute in den Sieg

Wir erwarten neue Befehle, denn wir wollen marschieren — vorwärts — aufwärts!

26. November 1932. Ausmarsch und wüstes Steinbombardement in einem Kommunistenviertel, bei dem es mehrere Verletzte gibt.

20. Dezember 1932. Kein Sturmdienst, dafür einen Rückblick auf das Kampfjahr 1932. Wir haben Erfolg — haben aber auch manchen Anhänger und Freund ohne den richtigen Mut. Die Kommunisten nehmen auch zu. Wer wird siegen? Siegen wir — und den festen Glauben haben wir! — oder geht alles im großen Untergang drunter und drüber? Aber wir hoffen — und glauben an Adolf Hitler!

Januar 1933. Wieder Sturmappelle, Propagandamärsche, Geländedienst, Plakatkleben — aber es geht nicht anders — wir stehen ja im Kampf um das Reich!

22. Januar 1933. Kameradschaftsnachmittag im Sturmheim. Unsere Gedanken weilen bei den Berliner SA.-Kameraden, bei ihrem Aufmarsch vor dem Liebknechthaus.

24. Januar 1933. Unsere Heimwache wird verstärkt. Die Kommune wird täglich frecher. Von Freunden werden wir gewarnt, daß sich fremde Kommune hier aufhält — „Stoßtrupps". Wir bleiben wachsam und innerlich fest. Bald muß die Entscheidung fallen. Wohl werden einzelne Volksgenossen, die Adolf Hitler gewählt haben, wankelmütig. Aber wir SA.-Männer haben den Glauben, den uns niemand und nichts nehmen kann! Bald hier, bald in einem anderen Gau muß ein braver SA.-Mann bluten und sterben. Es geht um die Entscheidung. Entweder vorwärts und aufwärts oder Rückgang und Untergang. Man darf an das letztere gar nicht denken! Sollte denn alles wieder einmal umsonst gewesen sein? — All die heilig-großen Opfer? Wieder einmal ein November 1918? Niemals!!!

30. Januar 1933. Es ist erreicht: die Machtübernahme! Welche Freude! Der Dienst fällt aus anläßlich der Kanzlerschaft unseres Führers. Großer Fackelzug. Wie glänzen unsere Augen! Wie oft haben wir unser Sturmlied gesungen: „Mit meinem Führer setz' ich mich zur Wehr, für Deutschlands Zukunft und für Deutschlands Ehr'!" Ich schreibe meine stolze Freude nieder: „Ich durfte den Tag erleben, den 30. Januar!"

Dann gehen die täglichen Aufzeichnungen weiter, sie spiegeln die Ereignisse der nächsten Wochen wider, berichten von neuem Dienst, von Propagandamärschen, von Versammlungsschutz und ständiger Alarmbereitschaft, bis der Sieg ganz erfochten war, bis der Tag von Potsdam den Weg endgültig freimachte für den Marsch in das Großdeutsche Reich, zu dem der 30. Januar das Tor aufgestoßen hatte.

Das, was die schlichten Blätter des Tagebuches aus einem einzelnen SA.-Sturm berichten, das trug sich in ungezählten anderen Stürmen der Formationen ebenfalls zu, das war der Inhalt der Arbeit auf den anderen Dienststellen der Partei.

*

Je härter der Kampf — desto schöner und größer der Sieg! Dieses Bewußtsein lebte unerschütterlich in allen, die damals mit Adolf Hitler kämpften. Ihr festes Vertrauen führte schließlich in den Erfolg hinein, als die Macht der Gegner am größten schien!

Diesmal steht das ganze Volk geschlossen in dieser Zeit der Bewährung und des härtesten aller Kämpfe. Und wieder wird es zum Siege gehen, wenn gleiche Opfer- und Einsatzbereitschaft alle bewegen! Das ist die Lehre, die uns aus dem 30. Januar 1933 für den 30. Januar 1943 erwächst. Und aus der uns Kraft und Entschlossenheit zuströmt für den Kampf, den wir unter dem gleichen Führer durchstehen und siegreich entscheiden werden!

Zum 10. Jahrestag der Machtübernahme:

Die letzte Bewährung

10 Jahre nationalsozialistische Volksführung im Gau Düsseldorf

In einer ernsten und entscheidungsschweren Stunde, in der das Beispiel der Front die unerbittliche Härte des Schicksalskampfes für die Freiheit unseres Volkes deutlich macht und in der allein das Vorbild unserer Soldaten mahnend und wegweisend über dem Einsatz aller Kräfte der Heimat steht, gedenkt die nationalsozialistische Bevölkerung des Gaues Düsseldorf in stolzer Bewegung des Tages, der heute vor zehn Jahren dem Kampf des Führers um die Macht die Entscheidung brachte.

Die Gesetze und Forderungen des Krieges haben inzwischen manche große Tat aus dem Aufbauwerk der Partei in den Jahren des Friedens zurücktreten lassen. Dennoch hat die Gegenwart auch dem letzten Volksgenossen zur Klarheit darüber verholfen, daß ohne die bahnbrechende Arbeit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei — ihrer Dienststellen, Gliederungen und angeschlossenen Verbände — niemals jene Voraussetzungen hätten geschaffen werden können, die uns heute befähigen, jede Phase des Krieges durchzustehen und in der Heimat die Arbeitsleistung für die Front immer weiter zu steigern. Aus einer zwingenden Notverbundenheit der kleinen Schar verschworener Mitstreiter des Führers vor der Machtübernahme wurde nach dem 30. Januar 1933 ein einmaliges Bekenntnis der gesamten Volksgemeinschaft, die dank der Erziehungsarbeit der Nationalsozialismus in den Fährnissen und Nöten des bisherigen Kriegsverlaufs ihre einmütige Geschlossenheit und ihre unerschütterliche Widerstandskraft bewies und heute — nach einem Wort des Gauleiters — mit Fug und Recht die „Offenbarung des deutschen Idealismus" genannt werden darf.

Es gibt kaum einen unter uns, der nicht schon in irgendeiner Form die Arbeit der Partei in segensreicher und helfender Weise am eigenen Leibe erfahren hat. Die Weltanschauung des Nationalsozialismus hat heute so sehr die Herzen aller Volksgenossen erfaßt, daß es eine Vermessenheit wäre, an dieser Stelle ihre Arbeit, die in ihren letzten Auswirkungen von uns Lebenden noch gar nicht abschließend erkannt werden kann, in wenigen dürftigen Sätzen einzufangen zu versuchen. Auch bleibt jedem, der die Pflichten des Tages gewissenhaft erfüllt und in seiner Arbeitsleistung sich stets der Verantwortung vor der Gemeinschaft und den notwendig strengen Forderungen des Krieges bewußt ist, wenig Zeit zu ausführlichen Gedanken und Betrachtungen über die Vergangenheit.

Mit gutem Grunde dürfen uns allerdings Stolz und Zuversicht erfüllen, wenn wir heute der aus der Initiative der Partei hervorgegangenen Leistungen der Volksgemeinschaft eingedenk sind und aus dieser Erkenntnis die Kraft für einen noch verstärkten Einsatz in der Zukunft schöpfen. Ueber die allgemeinen kriegsbedingten Lasten und Aufgaben, die die Heimat allenthalben zu meistern hat, mußte die Bevölkerung unseres Gaues in den letzten Jahren härten Schicksalsschlägen standhalten. Sie hat im Terror der britischen Luftwaffe gezeigt, daß ihre Haltung untadelig ist. Mit dem Beispiel ihrer tapferen Herzen, die noch inmitten der Vernichtung und Zerstörung von dem Willen zu neuem Schaffen beseelt waren, hat sie sich würdig an die Seite unserer im Kampf stehenden Soldaten gestellt.

Die Zukunft zwingt uns, noch enger als bisher zusammenzustehen und all unser Tun und Handeln dem Gesetz des totalen Krieges zu verschreiben. Der selbstlose und unermüdliche Einsatz der getreuen Mitkämpfer der Bewegung — der Ortsgruppen-, Zellen- und Blockleiter, der großen Zahl ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Helfer und Helferinnen — wird hier allen Volksgenossen die Richtung weisen und den Erfolg dieses Mühens in einem erhöhten Beitrag für den Sieg, in einer vermehrten Kraftspende für die Front sicherstellen.

Die Stunde fordert den letzten Einsatz.

In Dankbarkeit gegenüber ihren heldenmütigen Soldaten und in treuer Verbundenheit zum Werk des Nationalsozialismus, das zutiefst im Herzen des Volkes lebendig ist, wird die gesamte Bevölkerung des Gaues Düsseldorf zu Beginn des elften Jahres der Machtübernahme kraftvoll und entschlossen ihre Arbeit für den Sieg fortsetzen.

Hansgustav Clouth.

Mit Leier und Schwert

Der alte und der junge Sänger / Große Ahnen mahnen: Seid bereit!

Dolce, andante, piano durchgeisterten die Akkorde einer Feiermusik die Friedhofskapelle, als vor ein paar Wochen Otto Wicke, der Barde vom Oberwall in Barmen, zur letzten Ruhe gebettet wurde, kurz bevor er den 95. Geburtstag feiern konnte. In einer Sturm- und Drangzeit (1848) war er geboren; Sturm und Drang waren die Charakterzeichen seines Lebens. Stürmend und drängend hatte Otto Wicke sein Leben im Kampf um seine Ideale gelebt. Oder hatte er nicht zwei Leben gelebt — das eine als Kaufmann, das andere als Musiker? Wie sein Vetter Ewald Sträßer der Aeltere in Burscheid, so lebte auch Otto Wicke für die Musik. Auch der Burscheider Sängervater, der mit Otto Wicke die Großeltern gemeinsam hatte, stritt für den Männergesang und erfocht für Frau Musika manchen Sieg. Von der Mutter hat Otto Wicke das musikalische Erbgut mit auf den Lebensweg bekommen. Sie war eine Sträßer, aus jener Ehe stammend, die die Sippe Sträßer 1801 in Remscheid mit der Sippe Weigel verband.

Die Sträßer kamen aus dem Oberbergischen ins Wuppertal. Der Großvater der beiden Barmer Sänger (auch Ewald Sträßer war ein Barmer Kind, am Unterdörnen am 30. Januar 1837 geboren) brachte in die Ehe als Erbgut die unverbrauchte Kraft einer Sippe ein, sonst war er ein Wildling, ein Mensch voller Widersprüche, in dessen Wesen Starrsinn und Jähzorn, Gemütstiefe und Frömmelei dicht und bunt nebeneinander lagen. Die Sippe aber, in die er hineinheiratete, war das Geschlecht Weigel. Und dieses Geschlecht ist das für die Zukunft der beiden Enkelsöhne entscheidende gewesen. Die Großmutter Weigel war eine zarte Frau, aber sie trug in ihrem Blute die ganze Kraft und die Fülle eines jahrhunderte alten, berühmten Geschlechts.

Die beiden so grundverschiedenen Großeltern stürzten in ihrem Leben in chaotische Verwirrung der Gefühle und der Erlebnisse. Aber aus diesem Chaos wurde der Stern hinausgeschleudert, der über beider Leben leuchtete. Es würde hier zu weit führen, all die Exponenten anzuführen, die das Geschlecht der Weigel der Welt geboren. Es sei nur gewissermaßen symbolhaft hier angeführt, daß Ursula Weigel in ihrer Ehe mit dem Rentmeister Daniel Lynker eine Ahnfrau Goethes wurde, und daß der beste Freund Beethovens in Wien ein Weigel war, ein Musiker, den der Altmeister ungemindert anerkannte bis an das Ende seiner Tage. Ein Sproß dieses Geschlechts Weigel war auch die Ahnfrau von Otto Wicke und Ewald Sträßer.

Den in der Sträßersippe emsig tätigen Sippenforschern ist gerade über die Erforschung des Lebenswerkes auf musikalischem Gebiet bei Otto Wicke der Nachweis gelungen, daß die Musikalität der Generationen nach dieser Ahnfrau dem Erbgut der Sippe Weigel entstammt. Vier Geschlechterfolgen sind nach ihr bereits erschienen. Die erste gleich fand auffallend bei allen Geschwistern die große Liebe zum Lied als ihr eigentümliches, bis dahin bei den Sträßer kaum in die Erscheinung getretenes Erbgut vor. Zur zweiten Generation gehörten Otto Wicke und Ewald Sträßer senior, und des letzteren Söhne huldigen alle der Frau Musika. Der gefeierte Komponist und Musiklehrer an den Hochschulen zu Köln und Stuttgart, Professor Ewald Sträßer junior, hat so manches große Werk geschaffen, daß er unsterblich bleiben wird wie sein Vater und dessen Vetter Wicke. Heute feiert man das Gedenken der beiden Alten, heute feiert man das Gedenken des jungen Ewald Sträßer durch die Aufführung seiner Werke in der ganzen Kulturwelt. Heute zieht im Auftrage des Reichsarbeitsführers der jüngste Sohn des Sängervaters zu den Einheiten an die Ostfront, den Kameraden im Kampf um die Wahrung europäischer Kultur seine Lieder zu bringen. Ueber seinen Dienst schreibt er das Motto:

Der eine führt die Knarre,
der andere das MG.
und ich mit der Gitarre
hier an der Ostfront steh'.
Zwar komm' ich nicht, ihr Brüder,
mit Pauke und mit Horn,
nur meine kleinen Lieder,
die bring' ich euch nach vorn.

Das Lied von der „kleinen tapferen Soldatenfrau", das Lied „Wenn im Tal die Rosen blüh'n" („Rosemarie") und viele andere Zeitlieder sind zur Freude der Frontkämpfer entstanden. Ein reisiger Volker, so singt der Dichterkomponist die Lieder, die er ersinnt. Er singt sie, weil er singen muß. Er muß singen, weil es ihm im Blute brennt, zu singen und zu sagen. Das ist die Generation nach dem Sängervater und nach Otto Wicke.

Im Osten aber steht die jüngste Generation mit der Waffe in der jugendlichen Faust. Auch einer der Sträßer stand unter dieser Jungkämpferschar. Er war ein Musikstudent, er war ein Nachkomme jener Ahnfrau, die das Lied vererbte auf alle ihre Enkel. Wie sein Großvater im jugendlichen Alter zum Liede den Weg suchte und fand, wie sein Großohm Wicke im Jünglingsalter blutbedingt zur Musik kam, wie sein berühmter Oheim Ewald Sträßer junior sein Jugendwerk, sein opus 1, eine Konzertouvertüre für Orchester im Alter von 17 Jahren komponierte, so nahm dieser jüngste Sproß des Musikerstammes mit 15 Jahren zuerst die Feder zur Hand, Noten, eigene Weisen aufs Papier zu schreiben, wie man das einem Mozart nachrühmt und manchem Wunderkinde der Frau Musika.

Der junge Krieger, der die Leier gegen das Schwert eintauschte, starb kämpfend für sein Deutschland, für die Zukunft deutscher Kultur, für die Zukunft deutscher Musik. Seine Weisen hat er uns hinterlassen. Nicht viele sind's, dafür war er noch zu jung. Nur 19 frohe Lebensjahre hat er gelebt, der junge Held, ein Sproß dieses Stammes, ausgerüstet mit den besten Vorbedingungen für ein großes Leben. Wer weiß, was sein Talent uns wert geworden, hätte die Granate, die ihn traf, einen andern Weg genommen. Es sollte nicht sein. Er ging von uns, der jüngste und größte seines Geschlechts. Kurz danach folgte ihm der Großohm Otto Wicke, der alte Barde vom Oberwall. Nun hat der Burscheider Sängervater Gesellschaft.

Ein Heldenlied wird ihm erklingen und all seinen Kameraden, wenn der große Sieg den Aufstieg sichert, deutscher Kultur und deutschen Geschlechtern, weil Ahn und Enkel einander würdig sein werden in ewigen Zeiten. Dann kommt die Leier wieder in den Vordergrund, die heut dem Schwert den Vorrang lassen muß. Dann tönt der Helden Tatenruhm unsterblich wie die Lieder und die Weisen, die jener jungen Seele Klingen uns bewahrten — die zuerst erklangen, als noch ein frohes Hoffen des toten Kriegers junges Herz am Lied begeisterte. Er nahm das Schwert, er gab sein Leben; er ist unsterblich im Gedächtnis aller.

Enkel seid ihr großer Ahnen,
die, unsterblich, euch gemahnen,
daß, wie sie, auch ihr bereit!
Ueber Raum und über Zeit
siegend hebt die heil'gen Fahnen
Deutschland in die Ewigkeit!

Die Bäuerin und ihr Urlauber

Von Karl Burkert

Die Zeit vergeht, nun steht man wieder tief im Winter. Der Wald, der Acker, das Dorf liegen weiß im Schnee. „In einer halben Stunde wirst du mir den Schlitten einspannen!“ Das sagt die Bäuerin über dem Mittagessen zum alten Knecht hin. Ob er dann vielleicht das Klafterholz im Meisenschlag heimführen solle, fragt der Kilian. „Nein, den Sonntagsschlitten, meine ich“, gibt die Bäuerin zurück. Ein leichtes Lächeln geht dabei über ihr junges, frisches Gesicht. Ach so, in die Stadt wird gefahren! Jetzt hat der Knecht begriffen. Nun, die Schneebahn könnte nicht besser sein. Aber warum sagt die Bäuerin nicht gleich, was sie im Sinn hat?

Wie der Kilian den Schlitten aus dem Wagenschupf zieht, steht die Bäuerin bereits fix und fertig auf der Hausstapfel. „Ich fahr' heut selber!“ sagt sie. Und das hört sich an, als ob sie etwas ganz Feines in Aussicht hätte. Was es wohl sein mag? Nein, aus den Augen kann man es ihr unmöglich herauslesen. Und der Knecht kann sich nun denken, was er will.

Wenn die Wiederhöferin selber den Roßzügel in die Hand nimmt,so ist das schon ein Ereignis. Zu anderer Zeit hätte sie sich das kaum je einfallen lassen. Da ließ sie ihren Bauern fahren oder den Knecht. Aber nun eben der Krieg! Nein, auch jetzt tut sie es nur selten. Und darum auch schaut nun das ganze Dorf neugierig aus den Fenstern. Aus einer Haustür heraus ruft man sogar hinter ihr her: „Wo hinaus, so stolz?“ Aber das kam leider ein bißchen zu spät. Sie hat es wohl nicht mehr hören können.

Die Bäuerin fährt aber gar nicht nach der Stadt, wie der Kilian gemeint hat. Sie fährt jetzt nur zur Bahnstation. Also kaum halb so weit. Heut' in der Frühe hat sie eine Depesche bekommen. Jawohl, eine richtige Depesche. Der Christian, ihr Mann, hat sie irgendwo unterwegs aufgegeben. Ja, so was kann er jetzt, der Christian. Solche Dinge hat er inzwischen gelernt. Der Lokalzug, der jetzt dort gemächlich heranklappert, mußte ihn, den Urlauber, nach anderthalb Jahr Frontdienst mitbringen.

Gut, hier war er schon. Der einzige Soldat, der diesmal mitkam. So war er also leicht zu erkennen. Und doch konnte die Wiederhöferin es schier nicht glauben, im ersten Augenblick nicht glauben, daß er es ist. Größer kam er ihr vor, und auch sonst, sie wußte nicht wie. Wo nur auf einmal hatte er diesen großartigen Schritt her? Und auch wie er sie anschaute, das war ihr etwas Neues an ihm.

„Wo hast du den Knecht?“ Das fragt der Christian, indem sie nun auf den Schlitten zugehen. „Ich bin selber gefahren“, sagt die Bäuerin, und nicht das geringste Gewicht legt sie dabei in ihre Worte. „Alle Achtung!“ sagt der Christian. Und dabei spreizt er sich hin vor sein Weib, als wäre er jetzt der General, der einem Gefreiten ein Lob erteilt. Doch die Bäuerin gibt nichts darauf, will das nicht verstehen. Das bißchen Kutschieren? Da könnte sie, weiß Gott, mit ganz anderen Dingen aufwarten, wenn sie wollte. Aber nein, in der ersten Viertelstunde muß ja nicht gleich alles gesagt sein. Der Christian würde schon sehen.

Dann fahren sie zusammen im Schlitten. Natürlich hat nun der Christian die Zügel in der Hand. Es ist schon vonwegen der Leute. Und jetzt können sie schön miteinander plaudern. Der Christian weiß dies und jenes von der Front, und die Bäuerin hat das Dorf und den Hof, davon sie erzählen kann. Nun erfährt der Christian manches, was nicht in den Briefen stand, die er hinaus ins Feld bekam. Ja, es gab wohl allerhand, mit dem man sich abplagen mußte, und von der Sämaschine bis zum Einmieten der Rüben ist ein weiter Weg. Aber braucht das denn immer alles geschrieben sein? Und der Christian denkt bei sich: „Herrgott, ich hab da doch ein prächtiges Weib!“ Solange er daheim war, hat er das längst nicht so gewußt.

Zwischen diesen ernsten Gesprächen liebäugeln sie dann auch ein bißchen, lachen und scherzen. Dabei entdeckt die Bäuerin, daß ihr Christian im Denken ein anderer geworden ist: ein ganzer Mann jetzt. Daß er Soldat wäre, das hatte sie sich doch immer gewünscht. Als ein richtiger Mannskerl galt bei ihr erst, wer einmal den Soldatenrock getragen. Und wie sie den Christian im zweiten Kriegsjahr holten, da war sie im stillen nicht wenig stolz. Und so ist es merkwürdig, daß sie jetzt sagt: „Du hast dich nicht viel verändert.“ Sie möchte eigentlich sagen, daß er stattlicher geworden ist und wer weiß wie noch, und daß er ihr jetzt viel mehr gefällt. Warum sagt sie das aber nicht? Aber so sind nun die Frauen.

Der Christian ist da viel offenherziger: „Anna, du kommst mir schier jünger vor“, sagt er, und die Bäuerin hört das sicher nicht ungern. Eine stille Zufriedenheit lächelt in ihr. „Ach ja“, denkt sie, „solch ein Krieg hat doch auch sein Gutes!“ Zwar weiß sie recht wohl, daß sie in diesen harten Jahren nicht hübscher geworden ist. Aber wenn es der Christian nun glaubt, will sie es ohne weiteres gelten lassen.

Und über eine Weile faßt der Christian nach ihrer Hand und drückt sie. Früher hat er das immer so gemacht. Aber da war man eben noch nicht Mann und Frau. Und dann kommt es sogar noch besser: nun legt er sogar den Arm um sie. Das wäre ihm sonst, so mitten im hellen Tag, gewiß nicht in den Sinn gekommen. „Seht an“, denkt sie, „mein Christian ist heut' richtig verliebt!“ Ganz geschämig senkt sie den Blick in den Schoß, und sie spürt, wie ihr das warme Blut ins Gesicht steigt. Ganz wunderlich wird ihr zumute, und jetzt ist ihr wirklich, als wäre sie mit einem Male um verschiedene Jahre jünger geworden. Und nun weiß sie, daß sie jetzt glücklich ist. „Ja“, denkt sie, „das muß wohl so sein, wenn der Mann aus dem Feld zurückkommt!“

Ziethens Pelze

Geschichtliche Erzählung von Gustav Schüren

Hans Joachim von Ziethen, der Husar, hatte im ersten Schlesischen Kriege kühne Taten vollbracht und auf verwegenen Reiterzügen blühenden Ruhmeslorbeer an seinen Säbelknauf gehängt. Des großen Königs Dank für seinen Wagemut war eine rasche Beförderung gewesen. Mit seinem Rang waren die Aufgaben gewachsen, die Friedrich ihm stellte. So erhielt er im zweiten Schlesischen Krieg einmal den Auftrag, mit seinem Regiment zu dem bedrängten Markgrafen Karl zu stoßen, der in Oberschlesien stand. Die Ausführung des klaren und einfachen Befehls barg große Gefahren in sich, denn das Land zwischen dem königlichen Lager und dem des Markgrafen war vom Feinde überschwemmt, der alle Verbindungen und Wege zerstört hatte.

Das war ein Fressen für Ziethen und seine Husaren. Tausend Gefahren und Abenteuer winkten. Hei, da konnten sie wieder einmal Wild und Jäger zugleich sein, die ihren Obristen vergötternden Husaren, und er, der mit seinen Kerls den Teufel aus der Hölle zu holen jederzeit bereit war. Regiment und Oberst fieberten und konnten das Sitzleder nicht mehr ruhig im Sattel halten. So brachen sie auf und pirschten sich nicht heimlich und geduckt durchs Land, sondern dreist am hellerlichten Tage, als gebe es in der ganzen Welt keine feindlichen Heere und jagdlustigen Oesterreicher und Ungarn, die dem Fritz und seinen Preußen die Hosen ausklopfen wollten.

Aber so ganz auf den glücklichen Zufall und seinen guten Stern konnte es Ziethen nicht ankommen lassen. Daher ersann er eine Kriegslist, die ihm in ihrer Keckheit niemand zuvor getan und so leicht auch niemand nachahmen würde.

Für den bevorstehenden Winter hatten die Ziethenhusaren eben neu verliehene Pelze für ihre stolzen Waffenröcke bekommen. Schleunigst wurden sie angenäht. Da diese Neuerung den Oesterreichern noch nicht bekannt war, baute Ziethen auf den Zufall, der seine Husaren beim etwaigen Zusammenstoß mit dem Feind als Oesterreicher erscheinen lassen sollte. Er gab Weisung auf Gefahren und Verhalten an seine Offiziere und Mannschaften.

Sie alle lachten in ihre Bärte und fühlten sich vom Hafer gestochen, den Gegnern ein derbes Schnippchen zu schlagen. Der Ritt ging los. Eine Weile kamen sie unbehelligt durchs Land. Dann meldete plötzlich der Vortrab feindliche Kolonnen voraus und seitwärts. Ein Ausweichen und Abbiegen war unmöglich. Ein Rückwärts stand nicht in Ziethens Kriegswörterbuch. Also ran an den Feind und hinein!

Nach einer Weile lagern Oesterreicher am Wege. Die Ziethenschen, deren Oberst niemand kennt, kommen unangefochten durch. Mit Hallo und „Grüß Gott!“ ist man einander vorbei. Die Husaren können sich kaum halten vor Uebermut. Die gute Laune steigt ins Ungemessene. Das ist ein saulustiger Krieg. Weiter und weiter!

Fieberhafte Spannung. Neue feindliche Kolonnen werden gemeldet. Die Reiter erreichen in gleicher Richtung marschierende Truppen. Vorbeizujagen könnte gefährlich werden. Ziethen setzt alles auf eine Karte. Er hängt sich mit dem harmlosesten Gesicht der Welt an die feindliche Nachhut und marschiert in ihrem Schutze weiter, dem Feldlager des Markgrafen zu, den er mit seinen Soldaten dem König unter allen Umständen zuführen soll.

Eine Weile geht alles gut. Die Oesterreicher glauben, es sei eines von ihren Regimentern. Dann werden einzelne stutzig. Verdammt! Den verwegenen Oberst sollte der eine von den Wiener Herren doch kennen? Waren die Kerls stumm? Und wo einer ein paar Worte Antwort gab, wie klang das so fremd, so unwienerisch! So „preußisch“! Teufel und Hölle, sollen das etwa preußische Himmelhunde sein, die in ihrer unerhörten Frechheit sich einfach an eine feindliche Truppe anhängten? Unmöglich — und doch?!

Ein Raunen geht durch die Reihen der Oesterreicher. Immer mehr Blicke flattern zu den Husaren zurück, die mit dem unheimlichen, schnauzbärtigen Oberst an der Spitze seelenruhig und offenbar gelangweilt auf ihren gemächtlichen Gäulen hinter der Fußtruppe herzockeln. Ein Raunen und Gerücht springt durch die Reihen nach vorn. Schon sind die Offiziere aufmerksam gemacht. Ziethen merkt, es wird brenzlig. Ein paar österreichische höhere Berittene vorne machen halt, wenden und erwarten die Husaren.

Ziethens Kampflust quirlt auf. Alle Sehnen sind gestrafft wie im Wind gespannte Segeltaue. Des Führers Spannung springt auf die Mannschaft über. Fester greift sie in die Zügel. Die Plempen sind flugbereit. Die Stiefel stemmen sich gegen die Bügel. Die Hälse recken sich.

„Bitt' schön, woher des Wegs, Herr Kamerad?“ fragen grüßend und mißtrauisch die österreichischen Offiziere. „Stracks aus dem Lager des Königs von Preußen, Messieurs. Sind preußische Husaren, wenn Sie nichts dawider haben.“

So ruft Ziethen und hat die Plempe bloß. Ehe noch die entsetzten Oesterreicher sich fassen, hat Ziethen einen Befehl über seine Reiter hinweggeschmettert. Kaum ist er verklungen, da fliegen in den Schwadronen die Säbel aus dem Gehenk, sind die Sporen eingesetzt, und mit kühner Seitwärtsschwenkung brausen die Husaren auf das Brachfeld und preschen an den wie versteint haltmachenden Oesterreichern vorbei einem nahen Gehölz zu.

Die vordersten Husaren haben auf Ziethens Zuruf so aus dem Handgelenk heraus ein paar reitende feindliche Offiziere am Zügel ergriffen, daß ihre Böcke, von dem schnaubenden und donnernden Aufbruch der vielen Gäule angesteckt, in wildem Galopp mitreiten und die Reiter in dem wirren Getümmel gar nicht dazu kommen, sich wirksam zur Wehr zu setzen. Ehe noch von der höheren Führung die Lage richtig erkannt und begriffen und Befehl zum Angriff gegeben ist, sind die ersten Ziethenschen schon mit ihren Gefangenen im Gehölz verschwunden, und die letzten Husaren werfen den verdutzten und wütenden Genasführten mit den gereckten Schwertern oder wirbelnden Pelzmützen ein schallendes Gelächter nach.

Das war eines von den Ziethenschen Husarenstückchen, das seinen Ruhm bei Freund und Feind mit dem Strahlenkranz umwand, der bis auf den heutigen Tag in altem Glanze leuchtet.

Vermischte Anzeigen

Kleiderfabrik oder Schneidereibetrieb zur laufd. Anfertigung von Unif.-Hosen, Joppen, Mtl. (keine Wehrm.-Unif.) sof. ges. Ober- und Futterstoffe sind zugeschnitten. Angebote u. E 2417 an die Gst. 1590

Jg., erf. Buchhalter schreibt Samstags morgens noch Bücher bei Angeb. unter E 8370 an die Gst. •

Handelsvertreter in Berlin übern. für große Betriebe behördl. Angelegenheiten. Ang. B 3084 B. †

Korsettfabrikation sucht Verbind. m. Gummibänd.-Fabrik oder Grossist. Jed. Restpost.v.Korf.-Riem., Haken u.Oesen, Köperbdr., Stoffdrelle Jaquardt, elast. Stoffe. E 8494 G. •

Leichte Nähmaschinen-Arb. laufend in Heimarbeit zu vergeben. R. Wildrath, E. Adolf-Hitlerstr. 79, Hofgebäude 11. Stock u344

20 mm k'seid. Taffetband auszugeben. Engels & Knothe, Ob.-Ba., Bockmühle 17. Telephon 561 54

Wer übernimmt dauernde Gartenarb.amUellenberg? E 8142 Gst. •

Uebernehme Arbeiten von techn. Masch.-Zeichnung, Teilzeichnung. u. Konstruktionen. Angeb. an Erich Kotthaus, Elb., Höchsten 28. •

Frau sucht Heimarbeit in Textil. Ang. E 8604 an die Gschst. •

Jg. Frau f. 3—4 Std. Beschäftig.od. Heimarbeit. Ang. E 8507 an Gst. •

Kaufmann reist in aller Kürze nach Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Griechenland u. Türkei. Interessenwahrnehmung einzeln. Firmen noch möglich. Ang. u. B 587 an Gst. Ba

Kunstseid. Herr.-Schuhband in 10 und 14 Linien auszug. Dauerarbeit. Stoffe liegen bereit. Eduard Meyer senior, Wuppertal-Wichlinghausen, Grafenstr. 3, III. 5686f

Hausverwalter in Mittelbarm.f. Mietshaus ges. Ang. B 3871 Gst. †

Näherin u. Flickerin in Privathaushalt Augustastr. 85 gesucht. •

Frau zum Strümpfestopfen gesucht. Angeb. u. E 8308 an Gst. •

Wer fertigt Damenmantel an? Frau Lotte Glemann, Wppt.-Elberfeld, Karl-Theodor-Straße 5. •

Für Hausmusik I. Violine und Cellist gesucht. Ang. E 8275 an Gst.•

Fensterputzer (in) alle 6 Woch. für Einfamilienhaus in Sonnborn ges. Daselbst zwei Tage im Monat Flickfrau ges. Ang. B 235 Gst. Ba.

Polsterei gesucht, welche lauf. Polstermöbel in gut. Ausf. herstellt. Material w. teilw. gest. Möbelh. Brechtmann, E., Ad.-Hitlerstr.17—25

Wer dekoriert 3—5 Tage monatlich unsere 3 Schaufenster? Angeb. unt. B 591 an Gst. Ba. 80b

1½ To. Lastkraftwag. zu verm. Kompf, Ostersbaum 4—6. Tel. 27545

Für ausl.Arbeitskräfte übern. die volle Verpflegung eine f. Zentr. Elb. geleg. Großküche. Ang. E 2194.

Tausch

Biete Nähm. m. Mot., suche versenkb. Nähmasch. Albrechtstr. 30a. •

Biete Nähmaschine u. gr. Zinkbadewanne, suche Stores u. Heizof., 220 Volt. Ang. R 712 Fil. Oberba.

Suche gebr. Nähmasch. Biete Rauchtisch. Angeb. B 3914 Gst. Ba.†

Biete versenkb. Nähm., neuw. Suche gleichw. Couch. Ang. E 8366 •

Suche neue Schreibmasch. Biete neue Nähmasch. (Pfaff) oder neues H.-Fahrrad. Ang. E 1589 G.•

Biete Waschm., gut erh.,m.Wassermotor, suche Gasbackofen oder Radio. Ang. unt. B 3844 Gst. B.†

Biete neuw.Wringm., Fön und Staubs. (Baby) Suche gr.Volksempf Markomannenst.32,p.r. Sonnt. ab 10.

Grammophon, Koffer-App. Triumphon, mit 17 Pl., gegen Staubsauger, 220 V., u. Motorrad-Schnürstiefel Gr.41 geg. Radio, auch defekt, zu tauschen. Ang. E 8802 an Gst.

Tausche Parloph., dkl.Eiche, m. Platt.,120 ℳ,geg.gt.H.-Fahrrad. Ang. unt. H 138 B., Heckinghauserstr. 131

Biete Grammophonschrank mit Platten, wie neu. Suche Allesod. Dauerbrenner. Ang. B 3819 B.+

Biete Koffergrammophon m. Platt. Suche Radio. 220 V. Berger, Ba., Gronaustr. 37. Tel. 555 73. •

Biete Schrankparlophon. — Suche Volksempfänger od. gut erh. Sofa. Ludemann, E., Hoffkamp 20.•

Biete Tischparlophon m. Pl. Suche Chaisel.-Decke. Ang. B 3869 B

Biete 6-R.-Radio-Phil., neu. bezw. Anzugsstoff. Suche kpl. Badeeinrichtung bzw. 2 neue Polstersessel Wertausgleich. Ang. E 8365 Gst. •

Biete Klarinette. Futterstoff f. 2 Anzüge, 3 weiße Oberhemd.39, f. Polstersess.od.kl.Schrank. E 8475 G.•

Fabrikneues Eßzimmer, nußbaumpoliert, gegen Radiogerät od. Klavier zu tausch. Nur an Private. Trieschmann, Bad Ems, Res.-Laz. Rheingold, Zimmer 10. b9552

Biete gt.Eisenbettst. m.M. Su. D.-Winterm., 42-44, od.Stoff. B 3884

Suche gut erh. kl. Kleiderschrank. Biete 11 R. Tapet. u. Zuz. T. 60357.

Biete Chaiselongue, gut erh., f. gt. erh. elektr. Waschmaschine mit Wringer. Frau E. Laumann, Hiddinghausen Ort b. Gevelsberg, Wittener Straße Nr. 16. f473

Biete Chaisel., gut erh., gt. Verarb., f. Mantel-Kostüm od. Kleiderstoff, Herr.-Gabard.-Mant., 46, Led.-Stadttasche o. kl. Höhensonne. Suche 3,20 Mtr. mittelgrauen Kammgarnstoff gegen gleichen in hellgrau zu tauschen. Ang. B 307 Bm. 5679f

Biete gt.Korbs.-Garnit., neues Inlett f. 2schl. Oberbett. Tauchsieder u.gebr.Kldr'chr. Suche Waschm.Waff.-Motor u. Wringer. Ang. E 8456 G.

Suche guten Gasbackofen. Biete gut. Küchenherd. Ang. E 8610

Gebr. Küchenherd u. Zimmerofen gegen Volksempfänger od. Kostümstoff abzug. Ang. E 8555 Gst. •

Biete neuw. Allesbrenner, Einkochkessel, Rodelschlitten, Zinkwanne u. Photo 9×12. Suche Wohnzimmer-Teppich od. Bettumrandung u. Diwandecke oder Stoff für zwei Mäntel. Angeb. u. E 8614 an Gst.•

Biete s. gt. Herd, suche 2 schöne Polstersessel. Ang. B 3879 Gst. †

Gut erh. Nickel-Majol.-Herd gegen gut erh. Sofa zu tauschen. Angeb. unter E 8528 an die Gst. •

Biete Nickelherd, gut erh., gegen gut erhaltene Couch. Steinebach, Ba., Ludendorffstr. 135. †

Biete mod. gr. Tischlampe (neu), f. Kleiderstoff. Ruf 269 16. •

Biete Gaser, g. erh.Gas'chränkch., m.Steinpl., Jackenkleid 46-48. Suche Gasbackofen. Angeb. u. E 8468 Gst.•

110 Volt. Biete neue Kochpl. und div. elektr. Haush.-Gegenst., suche H.-Schlafanzug od. Flanell oder H.-Bademantel. Ruf 262 24. r1390

H.-Fahrrad geg. gut erh. H.-Lod.-Mantel o. gut erh. Schallplatten zu tauschen gesucht. Ang. E 8458 Gst. •

Suche Kinderwg., gut erh. und Kinder-Badewanne, biete gut erh. Teppichkehrmasch. Ang. E 8394 G. •

Biete Kd.-Sportwag., f. Platt.-Spiel., evtl. Laufw.,220V. o.Kleider-Wollst. Vogel,B.,Helgoländerst.16,III

Biete Anzugstoff, suche helleren Herren-Mantelstoff. Ang. unt. R 715 an die Filiale Oberbarmen. 74-25b

Biete schw. Damenmantel, sehr elegant, Gr. 42—44. — Suche Radio od. versenkbare Nähmaschine. Ruf 33512. Bohw., Ehrenhainstr. 30

Tausch. 3 Meter Hrn.-Mantelstoff, 156 breit, gegen D.-Wintermantelstoff zu tauschen. Ang. E 8513 Gst.•

Biete 3 m bl. Wollstoff, f.gt. erh. elektr. Plattensp., mit od. ohne Radio. Ang. unt. E 8495 Gschst. •

Biete schw. D.-Mantelstoff m.F., f. Tapeten od. Allesbrenner. Ang. V 23 an Fil. Vohwinkel. •

Biete H.-Anzug. Gr. 48, gut erhalten, suche gt. Ledersofa. Angeb. u. R 706 an Filiale Oberbarmen.†

Anzug 48 gegen 44 zu tauschen. Angeb. unter E 8390 an die Gst. •

F.neuer Burschen-W.-Ulster u. Hrn.-Gabardinemantel geg. eleg. Damen-W.-Mantel Gr. 42 od. Stoff zu tausch. Ev. Zuzahl. Ang. E 8388.•

Biete Lederjacke, Gr. 50-52, f. Plattensp. Bergmann,Str.d.SA 170. •

Biete Herrengab.-Mtl., suche Kindersportwagen. Ang. E 2187 Gst.

Biete schwz. Herrenmantel Gr. 50, fast neu. Suche schwarzen Damen-Mantelstoff. Tel. 626 76. †

Biete Cut m. Weste u. Hose. Suche Linol.-Teppich 2×3. Ang. E 8511 G.

Oelhautcapes mit Kapuze, neu, Größe 90 cm, gegen 100 oder 110, gleichwertig, zu tauschen gesucht. Angebote Nr. 1661 Fil. Cronenberg.

Suche eleg. Abendkleid, blau od. schw., Gr. 46. Biete Brokatbluse, 42, neuesKinderkaffeeservice, 6 Pers., evtl. auch Spieluhr mit ca. 20Platt. Ang. u. R 703 Fil. Oberbarmen. †

Biete D.-W.-Mant, gut erh., Gr. 46—48. Suche H.-Ueberg.-Mantel, Größe 48—50. Ang. E 8460 Gst. •

Biete gut. gebr. H.-Ueberg.-Mantel, Gr. 50-52, u. g. gebr. D.-W.-Mantel, Gr. 44-42, od. Akkordion 34/80, 3chör. Druckregist. Suche sehr gute versenkb. o. Schranknähmasch. Zahlungsausgl. Haush.-Fleischmühle ges. E 8503 Gst.

Biete 3 Sommerkleider Gr. 40—42. Suche Schuhe Gr. 38 oder Ledertasche.Schuppolowski,Alsenst.25a

Biete schw. Tuchkostüm od. echte rote Korallenkette, 1 P. gut erh. Schuhe (38), Fensterleder. Suche gt. Wringmasch. Husenbecher, E., Weststr.69 I.

Biete gt. erh. Kd.-Kleidung u. Schuhe, 1—2j. M. Suche Damen-Mantel od. Kleiderstoff. Weber, B., Rödigerstr. 21. Bes. nur vorm. †

Biete dklbr. Konfirm.-Kleid, 40-42, Lindener Samt, f. neu. Suche 3½ Meter Kostümstoff. Zuzahlung. Langenbruch, Sachsenstr. 18, T. 59920

Biete Fuchs-Capes. Suche gut. Sommermantel (44) od.Stoff. E 9048

Biete 5 m schwz. Seide, f.Anzug, 48 od. Stoff. Ang. B 3872 G.†

Biete 4 m bunte u. 2½ m bl.wß. Kleiderseide. Suche 3 m D.-Mantelstoff, Wolle. Ang. u. E 8364 Gst. •

Biete neuen sch.Silberfuchs Suche Radio, Wechselstr. Ang.E 8959

Biete schw.D.-Schuhe Gr.37½ mit hoh. Absatz. Suche 36 oder 37 Skischuhe. Angeb.: Tel. 339 52 •

Biete el. schw. Wildl.-Schuhe mit hoh. Abs., Gr. 38, Suche 3—3½ Meter schw.Kleiderseide. Ang.E 8963

Biete H.-Halbsch. (Lingel) neuw. Gr. 42. Suche 43. Leidner, Island 8

Biete neue, sehr guteH.-Halb-Schuhe schw. o. br., Gr. 42, m. Ledersohle, suche ebensolche, Gr. 43. Suche gebrauchsfähige Schallplatten und ält. zum Eintauschen. Ang. E 8504 Gst.•

1 P. Knaben-Halbschuhe 39 gegen Damen-Halbschuhe Gr. 40 zu tauschen. Ang. u. E 8488 an Gst. •

Biete Damenschuhe 36½ u. 36 Suche Couch (bei Zuzahlung). Angebote u. B 313 an Gst. Barmen. †

Biete schwz. Schuhe, 38½, Bally, suche blau oder Eidechse, 39½. B., Adolf-Hitler-Straße 536. †

Biete el. Wildl.-Pumps, neu, h. Abs. Gr. 38, f. gleichw., 39. Biete Angora-Pullov. 44, suche Wollkleid oder Stoff. Ang. B 3840 Gst. Bm.†

Biete 2 P. Damenschuhe, f. neu (Straße u. Haus) Gr.40. Suche Dielen-Teppich ca. 2,50×2,80 auch Haargarn. Ang. E 8093 a. Gst.

Biete gt.erh.,hoh.,br.H.-Schnürschuhe, Gr. 42, suche g.erh. H.-Ueberg.-Mtl., 48-50,evtl.Zuzahl. Ang. E 8361 G. •

Biete schwz. H.-Stiefel, Chasalla, br., H.-Pantoffel u. H.-Ueberschuhe, alles neuw., Gr. 45, suche 2 Paar D.-Schuhe, neu oder neuw., Gr. 38. Ang. B 564 Gst. Bm. 5440a

Biete neue bl. Pumps, Gr. 38, f. rote D.-Schuhe, Gr.39. Biete eleg. Brautkld. Gr. 40—42. Suche Mant.-Stoff, 4 Mtr. o. eleg. schw. Damenschuh, Gr. 38½—39. Ang.B3843 B. †

Ski-, Wander- o. Jagdstief., Gr. 43, zu kf. od. geg. neue Küchen-Wäsche od. Schallplatt., Grammoph. mit od. ohn. elektr. Laufwerk, zu tsch. ges. Ang. B 3842 Gschst. Bm. †

Biete hohe, gelbe Damenschnürschuhe, Gr. 40-41, suche moderne, elektrische Klavierlampe. Ang. unt. E 1582 an Gschst. f166

Neue, br. D.-Halbschuhe 39 gez. gleichw. schw. Pumps m. Blockabs., Gr. 39, zu tsch. Ang.E 8615 G.

Biete Mädchenschuhe 35, neu Suche Damenschuhe 38-39. E 8455. •

Biete neuw. Kinderschuhe. 33 gegen Damenschuhe, Größe 39. Weber, Elb., Kl. Klotzbahn 12b I. •

Biete gt. erh., h. Schnürsch. Nr. 40. Suche braune D.-Halbschuhe Nr. 40, Blockabs. Lüttringhausen, Barmerstraße 43, 1. Etg. f441

Biete D.-Chevreaux-Schuhe, orthop., neu, schwarz, Gr. 41, fl. Abs., suche gleichw. helle od. and., Gr. 40, m. halbh. Abs. Ba., Leonhardstr. 10, p., Tel. 598 02. 5675f

Biete hohe H.-Str.-Schuhe, 42, neuw., 2 P. Da.-Strümpfe, 9½ bis 10. Suche D.-Str.-Schuhe, 40,m. Blk.- od. flach. Absatz, gleichwertig. Ang. Nr. 1660 Filiale Cronenberg.

Biete Kd.-Uebersch., 35, suche Kd.-Gummistiefel, 25 oder Ueberschuhe, 38. Ang. B 3881 Gst. Bm. †

Biete neuen Da.-Hut, schw.,neu, Stativ m. Ledert. Suche Herren-Arb.-Uhr od. g.gehend. Taschenuhr. Feldbusch, B., Heckinghauserstr. 107†

Schwz. neue Haarfilzstumpe geg. gleichwert. silbergraue zu tausch. ges. Ang. E 8637 an d. Gst. T290

Biete gute Divandecke. Suche Damen-Leibwäsche. Ang. E 8457 G.•

Biete Paradedecken u.Kiss. f. 2 Betten. Suche Teppich. E 8613. •

Biete 6 neue Leinen-Handtücher, f. Hutstumpe. B 3756 Bm. †

Biete la Drell, 10Mtr., f. gt.Anz.-Stoff(Wertausgleich). E 8055 Gst. •

Biete Inlett f. 2 Oberdecken. Suche Allesbrenner. Ang. u. E 8913 Gst. •

Biete 2 neue Bettbezüge u. 2 Kissen. Suche Küchensofa. Ang. unt. R 705 an Filiale Oberbarmen. †

Biete 10 m Nessel, 160 breit, Säuglingswäsche, elektr. Kochwasch-Apparat. Suche neuw. D.-Fahrrad. Ang. unter E 8644 an die Gschst. •

Biete Tauchsieder (neu) 220 V. Suche 2 Röhren für Kleinempfänger (VYL 2—VCL 11) u. (W 406—RE 114) (Loc.3 NFB).Kopp,Marienst.15a,a.7U

Biete g. Schultornister (Led.) Suche größ. Reisekoffer. Staacke, Musiker, W.-Vohwinkel (Tesche). •

Suche Bestecke u.Küchenwaage. Biete Trachtenjacke, weiß, od. D.-Sportschuhe 38, neu. Ang. E 8469 •

Biete gr. Led.-Eink.-Tasche, neu, eleg. neue Leder-Brieftasche, getrag. schw. Pumps Gr. 38. Suche Damenschuhe 39, neue Herrenschuhe 43½, Dekorationsstoff Tischwäsche, Frottierhandtücher Wolle; evtl.Zuzahlung. Ang. E 8347 an die Gst. •

Biete schöne Küchen- und Schlafzim.-Tapet. Suche Einkochgläser. Näheres Geschst. [39†

Biete f. neu. Erd-Globus, sehr schönes Stück, f. Herr.-Zim. u. neu. Füllhalter. Suche Wohnzi.-Teppich o. 9 Meter Läufer. Ang. B 305 Bm.

Biete Herrenschirm, f. neu, suche Knirps. Ang. B 3883 Bm. †

BieteKristallsachen. Suche nur gut erh. Kindersportwag. oder kl. deutsche Brockh. Volksausg. E 2186.

Photoapp., 9×12, m. Ledert.,Stativ u. Filmpak geg. Gasheizofen z. tsch. od. zu kf. ges. Tel. 240 42. •

Biete Tornister, Vollrindled., f. elektrischen Kaffee-Kocher, 220 Volt. Birker, Fingscheid Nr. 14. †

Biete neues Heizkissen, 220 Volt. Suche 12 R. Wohn- o. Schlafzimmer-Tapeten. Ang. B 3591 Ba.†

Biete neue, entz., weißled. Schaf-Fell, f. Kind v. 3—5 J. Suche eleg. led.Stadttasche. Bes.nachm. Schmidt, W.-Vohwinkel, Herderstraße 56. •

Neue Skier mit Stöcken u.Bindg. gez. gut erh. 1tür. Kleiderschrank zu tauschen gesucht. Ang. E 8471 Gst. •

Biete gr.sch.Kauflad., Rollsch., dopp.Kugellag.,lenkb. g.Puppenbett, Kd.-Nähm., Akkordion (8 Bässe), Gitarre m.Noten. Suche Schifferklavier Angeb. unter B 314 an Gst. Ba. †

Biete neues Luftgewehr, Diana, Modell 22, suche Reißzeug. A.-Hitler-Str. 220, ab 18—19 U. †

Unterricht

D. italienische faschistische Partei gibt hiermit bekannt, daß die italienischen Sprachkurse f. Anfänger und Fortgeschrittene am 15. Februar beginnen. Anmeldungen erfolgen täglich bei der Italienischen faschistischen Partei, Wuppertal-E., Bahnhofstraße Nr. 44. f9485

Abendkurse in Algebra, Geomet. Rechn., Chemie, Biolog., Phys. techn. Zeichn. — Vorber. f. Fachschulen u. Meisterprüfg. (Ingenieur-Laufbahn.) Dieckmannsche Privatschule, W.-Elb., Telephon 268 22, Bembergstr. 7. 1564

Nach dem Pflichtjahr 1 Jahr Vorbereitung für Kontortätigkeit — Neue Sonderlehrgänge für kaufm. Lehrlinge (schulentlassene Knaben), Dauer 1 Jahr. BeginnAnfangApril. Hilgers kaufm. Privatschule, am Bahnhof Oberbarmen, Stennert 5. Rechtzeitige Anmeldung. — Aufnahme begrenzt. Erfolge seit 43 Jahren bekannt. 74-11b

Volksschüler — — — Abitur. Volksschüler, Mittelschüler, Schüler höh. Lehranstalten und Schülerinnen sowie Schulentlassene werden in Tagesklassen für alle Schulziele bis z. staatlichen Reifeprüfung (Abitur) vorbereitet. Aufnahmen von Volksschülern nach dem 7. od. 8. Volksschuljahr. Für Berufstätige Abendschule. Höhere Privatschule von Dr Hoppmann, W.-Elbf., Kasinostr. 23. Sprechstunden (außer dienstags u. sonnabends): 12—13 u. 18—19 Uhr. Ruf Nr. 272 08. 1600

Berlitz-Institut. AlleWeltsprachen Einzel- u.Zirkelkurse. Uebersetzungen

Schroeder-School. Engl. Frz Span. Ita. Herzogstr 40. Tel.27026

Herderschule (Höhere Mädchenschule) und **Schiller - Pädagogium** (Höh. Knabenschule), Wpt.-Elbf., Sophienstr. 5. Fernruf 35275. Es werden wieder Anmeldungen f. die Tagesschule und für Prüfungsvorbereitungen täglich von 12 bis 12¾ Uhr entgegengenommen. — Dr. Maciejewski, Elberf., Sophienstr. 5. 1942 bestanden alle Prüflinge. f615

Wer erteilt Schüler d. Kl. VI Unterricht in Mathematik? B 3911.

Suche z. Auffrischg. u.Erweiterung d.Kenntn in d. engl. u.span.Sprache Teilnehmer. Ang. B 3850 Ba. †

Stadttheater Wuppertal

Sonnabend, 30. Januar, 18—21.15 Uhr: Außer Miete, 0.85—4.55: **Der Freischütz,** romantische Oper.
Sonntag, 31. Januar, 15—19 Uhr: Geschloss. Vorstellung zum 10. Jahrestage der Machtergreifung: **Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.**
Montag, 1. Februar, 17.30—20.30 Uhr: Geschloss. Vorstellung für das Rote Kreuz: **Liselott',** Operette.
Dienstag, 2. Februar, 18—20.45 Uhr: A II (weiße Karte) u. freier Verk., 0.65—3.75: **Der Biberpelz,** Diebeskomödie.
Stadthalle Elberfeld, 18—20 Uhr, 1.- bis 3.-, Gruppe: B **IV. Bunter Abend**
Mittwoch, 3. Februar, 18—21 Uhr: B II (Rosa Karte) u. freier Verk., 1.05—5.05: **Die Zauberinsel,** Oper.
Donnerstag, 4. Febr., 14—17 Uhr: Geschl. Vorstellung für die Wehrmacht in Verb. mit KdF.: **Liselott',** Operette.
18—21 Uhr: C II (braune Karte) u. freier Verk. 0.85—4.55: **Liselott',** Operette.
Sonnabend, 6. Februar, 18—21 Uhr: E (grüne Karte) u. freier Verk. 1.05—5.05: **Die Zauberinsel,** Oper.
Sonntag, 7. Febr., 11-13 Uhr: Auß. Miete, 0.55 b. 2.55: **Vom Fischer u. syne Fru**
17—20 Uhr: Außer Miete, 0.85—4.55: **Liselott',** Operette.

Stadthalle W.-Elberfeld Großer Saal

4. Bunter Abend

des Stadttheaters Wuppertal
Gesamtleitung: Erich Alexander Winds

Tanz und Lied der Nationen

Künstlerische Leitg.: Heinrich Köhler-Helffrich
Choreographische Leitung: Gertrud Steinweg
Es singen: Nelde Clavel - Ebba Münzing - Eva Schlee - Beate Villinger - Günther Baum - Karl Maria Brucklacher - Julius Lichtenberg - Matthias Mrakitsch
Es tanzen: Ruth Bienert - Anneliese Faltin - Gise Furtwängler - Signe Geiges - Lieselotte Ihlenfeldt - Marga Mathis - Hilde Steffen - Vergiu Cornea - Die Tanzgruppe des Stadttheat.
Es begleiten: Die Kapellmeister: Helmut Schaefer - Max Alter u. Anni Kuemmel-Wimmer
Ansage: Fritz Lang — Steinway- und Bechstein-Flügel vom Pianohaus Weischet.
4. Abend für Gruppe B Dienstag, 2. Febr., 18 Uhr
4. Abend für Gruppe C Freitag, 12. Febr., 18 Uhr
Eintrittspreise: 1. Pl. 3.-, 2. Pl. 2.-, 3. Pl. 1.-.
Vorverkauf: W.-Elberf. Baedekersche Buchhdlg., Herzogstraße 33, Verkehrsverein Döppersberg, W.-Barmen: Schreiber & Reßmann, Schuchardstraße 18, Verkehrsverein Wuppertaler Hof.

IngenieurschuleLage (Lippe) Die Ingenieurschule für alle technisch veranlagten Söhne. Fachrichtungen: Maschinenbau (Auto- u. Flugzeugbau).Elektrotechn.Lehrpläne kostenfrei

Musik-Unterricht. Klavier, Akkordion, Laute, Gitarre, Blockflöte, erteilt gründl. u. gewissenhaft im Hause des Schülers Musiklehrer E. Gehrau, Elbf., Hansastraße 28, part. Schriftliche Anmeldungen erbeten.

Autodienst

Wer kann vier Schränke, je 200/100/50 cm gr., v. B. n. Gevelsberg mitn.? Schall,Ronsdorferstr.51.

Wer kann ein Sofa v. Düsseldorf nach Wuppertal bald mitbringen? Angeb. u. E 8380 an Gst. •

Wer nimmt 1 Couch mit von Wuppert. n. Wipperfürth? Tel.24311

Schwert und Geist

Zehn Jahre Kulturarbeit des Nationalsozialismus

Als der Nationalsozialismus vor zehn Jahren die Macht übernahm, vollzog sich sogleich eine Revolution der Idee, die unserem ganzen Kulturleben neue und in die Zukunft weisende Wege wies. Wohl war das Bewußtsein der hohen kulturellen Werte unserer Vergangenheit in vielen noch lebendig, aber die einmalige entscheidende Tat des Nationalsozialismus liegt darin begründet, daß er es kraft seiner weltanschaulichen Idee jedem Volksgenossen ermöglichte, an den Gütern dieser reichen Kultur teilzunehmen. Die Revolution von 1933 bemächtigte sich der vorhandenen kulturellen Einrichtungen, rottete Unwerte und Entartetes aus und gab den Künstlern die Verpflichtung auf, neue Werte zu schaffen als geistige Gestalt der neuen Weltanschauung.

In diesen zehn Jahren hat der Begriff „Kulturpolitik" seinen eigentlichen und wesentlichen Sinn erhalten. Denn Kultur ist letzten Endes der sichtbare Ausdruck des Willens zur politischen und geistigen Macht. Und nur durch sie konnte es gelingen, die Gesamtheit des Volkes zum Kulturerlebnis, das zugleich weltanschauliches und politisches Erlebnis ist, heranzuführen.

Umgekehrt sollte der Künstler die Wahrheit der Forderung erkennen, daß der Neubau der Kultur nur möglich ist auf dem Fundament des Volkes — wie im Altertum und Mittelalter. Aus dieser polaren Zielsetzung heraus entstand der von der Welt geneidete oder neidlos anerkannte mächtige Bau der Kultur des neuen Deutschlands. Sie ist heute eine lebendige Wirklichkeit, die sich gründet auf den drei Säulen Buch, Theater und bildende Kunst. Das Theater umschließt Musik und Film, die bildende Kunst Architektur, Plastik, Malerei und Kunsthandwerk. Daß alle diese Zweige unserer Kultur als Wirklichkeiten auch vom letzten Mann empfunden werden, das ist die einzigartige Leistung der Reichskulturkammer mit ihren Gliederungen — eine Leistung, gewachsen aus der Idee, mit der die Revolution 1933 gemacht wurde.

Diese Idee aber hat auch die Kunstschaffenden, ohne daß ihre geistige Freiheit im mindesten angetastet wurde, zu Leistungen angespornt und entflammt, die schon heute auf allen Gebieten herrliche Früchte getragen haben. Denn das Ziel ist erreicht: die Kultur lebt wieder im Volke, sie ist untrennbar von seinem Daseinsbegriff. Während die Zeit vor 1933, ausgelaugt durch Zersetzungserscheinungen übelster Art, in ihrer Kulturmüdigkeit daran ging, Theater zu schließen und Orchester aufzulösen, warf das neue Reich entschlossen den Hebel herum, schuf die finanzielle Grundlage, auf der die Kunst gedeihen konnte, und öffnete dem Volke weit die Türen zu allen kulturellen Veranstaltungen. Wieviel Millionen Menschen aus allen Schichten unseres Volkes hat allein die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ins Theater geführt zu den Werken unserer Klassiker des Schauspiels und der Oper, zu den mutigen geistigen Bekenntnissen unserer jungen Generation, zu Dichterlesungen, nach Bayreuth und München oder auf nie erträumten Reisen zu Stätten alter Kultur und Kunst!

Diese Kunst von heute ist gekennzeichnet durch echte Züge des Soldatentums. Man braucht bloß einen Blick zu werfen auf die repräsentativen Monumentalbauten Adolf Hitlers, in Berlin, München, Nürnberg, Hamburg, Linz, auf die Reichsautobahnen, Ordensburgen, Hallen und Heime, Male und Plätze, um diese Züge einer klaren Ordnung, straffen Disziplin und kraftvollen Gesundheit sofort zu entdecken. Es ist ihre zuchtvolle persönliche Haltung als Sinnbild der hohen ethischen Kräfte, die wieder in unserem Volke geweckt wurden, und die es wie den Soldaten an der Front auch das Härteste ertragen lassen, da das Volk weiß, daß auch der Mann in der Heimat diese neue stolze Kultur gegen eine Welt der Barbarei zu verteidigen hat. Soldatische Kultur läßt keinen Bruch zu zwischen Erleben und Haltung der Front und dem kulturellen Schaffen der Heimat: Schwert und Geist gehören zusammen, Krieg und Kultur werden deshalb heute nicht mehr als Gegensätze empfunden. Unsere Dichter, Sänger, Schauspieler, Maler sind heute unter den Soldaten, Film und Rundfunk halten die Verbindung aufrecht, 18 000 Künstler der Heimat sind monatlich unterwegs, um alle Fronten an deutscher Kultur teilnehmen zu lassen.

Goethe und Clausewitz, Johann Sebastian Bach und Friedrich der Große, Erwin von Steinbach und der Freiherr von Stein, Dürer und Moltke waren in einer großartigen Einheit bemüht, den hochragenden Bau der deutschen Kultur zu errichten. Und diese Einheit ist im deutschen Menschen tief verankert, sie ist heute im Volke dank der zehnjährigen Erziehungsarbeit des Nationalsozialismus als Wirklichkeit lebendig. Sie hat sich durch drei Jahre Krieg als eine Stärkung und Erhebung der Geister herrlich bewährt, sie wird uns auch im vierten Kriegsjahr die Kraft verleihen, unerschütterlich zu glauben an den Sieg des deutschen Schwertes und Geistes!

Dr. Ludwig Lindner.

Siegendes Leben

Aus Gerhard Schumanns Dichtungen für eine Gemeinschaft

Chor der Lebenden:

Wie sie die Fahne halten:
Der Tote und der lebt,
Aus ihren Fäusten flammt
Die Zukunft hell hinauf.

Der Mann:

Weil diese starben, steht für euch die Fahne,
Erschauert ihr und beugt euch stumm hinab;
Reißt sie ins Herz, daß sie euch brennend mahne:
Sie weht, weil einer sich zum Opfer gab.

Chor der Lebenden:

Sie weht, weil immer wieder einer wild
Dem Sinkenden sie aus den Fäusten riß.
O wie dies herzanquellend herbe Bild
Uns stumm macht in das Schicksal und gewiß.

Ihr wahrt dies Bild den Kindern, die da kommen,
Und reicht die heilige, ewige Fahne fort,
Und lehret sie mit mutigen und frommen
Und festen Herzen dieses dunkle Wort:

Das Leben lebt, weil einer sich verschwendet,
Der mehr als sich die wehende Fahne liebt,
Das heilige Leben, welches niemals endet,
Solange einer sich zum Opfer gibt.



Arno Breker: „Der Wächter" Photo Jaeger & Goergen
Aus der Breker-Ausstellung in Köln

Johanna Wolff 85 Jahre

Die ostpreußische Dichterin Johanna Wolff, die am 30. Januar ihren 85. Geburtstag begehen kann, ist von Tilsit als Waise und Stadtarmenkind in die Welt gezogen, wurde Diakonisse und in Hamburg zur Zeit der Cholera-Epidemie in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Rotkreuzschwester. In dieser Tätigkeit fand sie zunächst die Erfüllung ihres Lebens. Erst später fand sie zum dichterischen Wort. An der Spitze stehen die beiden Bücher „Das Hanneken" und „Hannekens große Fahrt", die ihren harten Lebensweg darstellen. Aus diesen beiden Werken spricht die Liebe der Dichterin Johanna Wolff zu ihrer ostpreußischen Heimat. Man spürt sie noch deutlicher in „Hans Peter Kromm, der Lebendige" und in dem Heimkehrerschicksal „Andres Verlaten". Auch in ihren Erzählungen und Novellen „Schwiegermütter" oder „Frauen zwischen gestern und heute" schwingt diese Melodie mit. Mit besonderer Freude lesen wir die späten reifen Erzählwerke, das humorvolle „Wir bleiben jung" und die stille schöne Geigenbauer-Erzählung „Das Wunderbare". Um diese Vielzahl von Büchern ranken sich einige andere nicht minder wichtige, wie das Tagebuch vom „Fischpastor", dessen Sohn als Angehöriger des Geschwaders Spee für sein Vaterland den Heldentod fand. In ihrem Kalenderbüchlein „Ein bißchen Freude" ist die Weisheit eines Daseins in geistvollen, lebensnahen Gedanken und Sprüchen aufgeschrieben worden. Johanna Wolff lebt jetzt aus gesundheitlichen Gründen am Lago maggiore in Locarno. Ihr Lebensabend ist erfüllt von der Anteilnahme am Ringen unseres Volkes, seiner Söhne um die Freiheit. Das bezeugen viele Briefe, die uns an der Front erreichen.

Kriegsberichter Heinz Grothe.

Die Mutter und wir Soldaten

HPK. Groß ist die Vielfalt der Wunder, die wir täglich im Donner des Kampfes erleben. Das größte aber von allen, das still in dem Herzen eines jeden Soldaten wächst, ist das der eigenen Mutter.

Vielleicht hat der Alltag und das Leben, die Hast des Berufes in uns die Kindertage verblassen lassen. Unbewußt, ungewollt mußte mit ihnen die Frau, die uns alles war, immer mehr und mehr in den Hintergrund treten: die Mutter. Nicht, daß wir sie vergaßen. Bei Gott nicht. Aber sie mußte wohl oder übel den Platz anderen Frauen überlassen und blieb nur bescheiden im Winkel unseres Herzens. Viel hat uns der Krieg genommen im Feuerbrand des Kampfes. Und viel hat er uns gegeben im Sturme des Sieges. Eines davon war die Brücke zu unserer Jugend. Hier in den Schützenlöchern, in den Straßengräben des Ostens wird längst Vergessenes lebendig und neu in uns. Plötzlich sind die kleinen Freuden wieder da und verschenken noch in der Erinnerung mit überreicher Hand die Lichter, die in unsere tiefsten Schatten glimmen. Das allzu Komplizierte, Blasierte unserer Lebensroutine fiel zusammen im harten Herzschlag der Schlacht. Wir wurden wieder einfach und schlicht wie in unseren ersten Kindertagen. Und im selben Maße, wie das Kleine klein ward, wurde das Große in uns groß. Was Wunder dann, wenn das Größte, das das Leben zu bieten hat, in uns groß wurde: die Mutter.

Nicht nur weil wir gewohnt sind, immer dann, wenn wir zerzaust wurden, zur Mutter zu flüchten, und bei ihr neben Schutz immer Recht zu finden und vor allzu hartem Raubreif des Lebens beschirmt zu werden, nein, weil wir — vielleicht zum erstenmal — als Soldaten das Leben der Mutter in einem ganz neuen Lichte sehen.

So ist es: Die Mutter und die Soldaten, das sind jene, die die Fahne tragen. Ohne sie kein Reich und keine Ewigkeit. Und so wird es wohl sein müssen: Die Mutter, die ihr Kind liebt, kämpft für ihr Kind vom ersten Augenblick seines Lebens an, genau so tapfer und unerschrocken, wie der Soldat kämpfen muß. Und jeder Soldat, der seine Mutter aus ganzem Herzen liebt, ist wahrhaft tapfer. Denn er weiß, daß sein Herzblut die Heimat schützt. Und daß die Heimat — die Mutter ist.

Darum kommt es auch, daß die Mutter in uns Soldaten, unmerklich aber Tag für Tag größer wurde. Wir erinnern uns ihrer guten Worte, lächeln über den Aerger unserer Jungenstreiche und spüren am späten Abend, bevor uns die Augen zufallen, ihre milde Hand.

Ob sie es weiß? Ob ihr Herz, das nie aufgehört hat, für uns zu schlagen — selbst dann nicht, als wir ihr entglitten — fühlt, wenn die Gefahr uns umlauert und unsere blanken Seitengewehre die Zukunft des Volkes tragen?

Wir wissen es nicht. Wir wissen nur, daß wir mit unseren Gedanken bei ihr sind. Wie doch die Mutter auch immer bei uns Soldaten ist.

HPK-Kriegsberichter Erich Kernmayr.

Furtwängler dirigiert in der Schweiz. Wie schon in anderen Städten der Schweiz, so dirigierte Wilhelm Furtwängler als Gast ein Konzert der Bernischen Musikgesellschaft in Bern vor ausverkauftem Hause, das dem Dirigenten stürmische Ovationen darbrachte. Das Programm umfaßte Beethovens Erste Symphonie und Coriolan-Ouvertüre und Bruckners Vierte Symphonie. Die Presse äußerte sich in begeisterten Worten.

Ein neuer Afrika-Film. Am Freitag, dem 29. Januar, wird im Astor-Filmtheater zu Berlin der Conrad-Urban-Film „Wildnis — das letzte Paradies" uraufgeführt. Der Film schildert die Expedition der bekannten Afrika-Reisenden Heinrich Pasch und Paul Lieberenz von Durban-Natal (Südafrika) bis Angola (nördlich von Addis-Abeba) durch die Wildnis Innerafrikas.

Das Kammerorchester des Senders Agram wird sich Anfang Februar auf eine Gastspielreise nach Berlin begeben, wo es unter der Leitung seines Dirigenten Pozajtsch in vier Konzerten Kammermusikwerke kroatischer Komponisten zu Gehör bringen wird.

Stellen-Ange

Buchhalter zur E laufenden Buchungs mittl. Werk der Kabe Maschinenbuchhaltung möglichst sofort ge. B u. B 300 an die Gst.

Tücht. Buchhalter sicher, zum baldigen E Angeb. mit Zeugnisa B 296 an die Geschst.

Kaufm. Angestell lastung des Abteilung Abteilung Bäckerei-Ar verbraucher in unsere kauf sofort ges. Der B befähigt sein, Ware selbständig zu treffen, zu verhandeln, Reis wachen und die Eink verläßig zu führen. M pensionl, lückenlos, Angabe der Gehalts an Koch & Mann, E

Kontorist (in). gen tüchtig, mögl. mit Ke u. Maschinenschr., zum tritt für ganztägige Schrift. Angeb. mit Zeugnisabschriften un Otto Boenicke, Wpt. Freiheit 2, Ecke Turn

Werkzeuggroßha erste kaufm. Kraft für Lagerkontrolle, Verla tes Arbeiten und unb lässigkeit sowie der W vielseit. verantwortl. ständig fertig zu wd Einarbeitg. mögl. vor Ang. unt. E 2095 a

Fabrikations- un unternehmen für Abt. Fahrzeugbeschläge Schrauben, Muttern je eine tüchtige, an gewöhnte **kaufmän** (männlich od. weiblich perfekte **Stenotypistin** sich um aussichtsreich Ausführl. Bewerbun an die Geschst. Barm

Angesch. Treuhan in Wuppertal sucht bilanzsicheren Herrn Revisions-Assistent in Einige steuerliche Ken wünscht, jedoch nicht werbungen mit kurze denem Lebenslauf u. unter Angabe der G u. B 293 an Gst. Ba.

Kontorist (in). erf Büroarbeiten, von b fabrik sofort ges. An

Kaufmann. auch triebseinkauf, Betri mögl. mit Erfahrung waren fabrikation, au gesucht. Schrift. Ang

Für die kaufm. zur Vertretung des mittl. Fabrik für Me Apparate einen Mita sprechend, Erfahrung Branchekenntn. sind Ausführl. Angeb. u.

Zeitschriftenvert neue Unfallversich Auch für Boten ge dienst. Ang. E 7016

Großhandlung m Zweigbetrieben visor (oder Revisori visions-Abteilung zu triebskontrolle. (Dipl Ferner wird gesucht halter (älterer Mita Angeb. mit lückenlos Lichtbild und Zeugnis dem mit Angabe de und des frühesten E unter E 2209 an die

Größ. Werk d. che sucht für die Uebern position der gesamte abenden Bahnsendu u. Stückgut) einen B meister mögl. mit Stapeln von Kanne Fässern. Die sehr vie kraft und Dispositio fordernde Tätigkeit selbständige und volle und bedingt d persönlichen Einsatz über entsprechende verfügen, werden bitter Bewerbung ge an die Geschst. in

Betriebsleiter m für mittleren Nähbe Eintritt ges. Auch kommt in Frage

Energischer Me meister. der über kenntnisse verfügt u der Flechterei anve schaftsmitglieder rich von modern einger derei sofort oder Angeb. u. E 2125 a

Erf. Lebensmitt für unsere Werksk Gemeinschaftslager unter E 1521 an di

Heim-Negativ-R sauber arbeit., sofor Lücker, Leichlingen

Bandwirker (in) tenarbeit, sowie R Anlernen, für Band seidenband sofort g Wilkes Ba., Rerd.

Für Maschinen wird älterer Band halbe Tage ges. Rü Langerfeld Wilh.-S

Für Norden. We gebiet Bauführer, arbeiter, Bauleiter, Facharbeiter gesuch Hbg. 3192 an A. Gänsemarkt Nr 44

Dreher und Sc angelernte Hilfskrä Anlernen sowie Hilfswerkerinnen n gesucht Vorzustell Straß Elbf. A.-H

Kraftfahrer f. ges. Baugeschäft. 9 Wiesenstraße 138.

Werkzeugmach stützung des Betri Der Gesuchte muß Herstellung von kpl verformenden Vor Teilen wie Vor- u Arbeitsvorbereitung überwachen Betrie Verg. Land. Ang. deren Freigabe m unter E 1532 an d

Maschinenschl paratur, Ueberhol haltung von Dre widemasch., Fräs ehtl. auch Invalide Schlosser bezw. so machen können. A

Tücht. erf. Wer in Meisterstellung ges. Ang. u. B 3

Klempner. w. stundenweise, gesu Barmen, Oberdör

Zuverl. Lagerf AGF.-Lager von Turchholz bei Sr schriftl. Angeb. u.

Packer u. Lag sofortigen Eintri großhandlung Wa Barmen, Gewerbe

Die tausendjährige Strafe

ROMAN von ERNST ZAHN

Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

(24. Fortsetzung)

Reding gewahrte, wie Candida nur schwer an sich hielt. „Zieht doch das Los, ihr Frauen", riet er.

Da wiederholte Faustina des Tobias Worte: „Ich vermache diesen Ring meinem ältesten Sohne, der ihn seiner Frau schenken mag." Sie betonte langsam und scharf jedes Wort. Aber sie erhob den Blick nicht vom Ring. In ihrem Innersten brodelte es. Sie hätte nicht zu erklären vermocht, wie es auf einmal kam, daß sie streiten mußte. Aller heimliche Kummer, alles Gefühl, als sei ihr irgendwie von Reding oder Josef oder beiden Unrecht geschehen, Verwirrung, Verzweiflung, Haß und Liebe, Qual, Grimm, Neid, all das kochte und rann ihr ins Blut. Sie bog den Finger mit dem Ring zum Haken und sagte: „Nehmt ihn mir! Wenn ihr könnt, ohne daß ihr den Finger wegschneidet."

Martin Reding stand auf. Noch immer meinte er keinen Streit. Noch immer gedachte er, dessen Kraft allen andern überlegen war, nur Scherz. „Das werden wir gleich haben", lachte er.

Aber Faustina fuhr jäh auf wie eine fauchende Katze. „Du?!" sprach sie ihn mit leiser lauernder Heftigkeit an. „Was hast denn du hier mitzureden?"

„Doch wohl so viel wie du", sprang Candida dazwischen. Sie trat neben Reding.

Faustina war weiß wie eine Gipswand. „Schau, schau", höhnte sie. Dann verlor sie sich völlig. „Weißt du auch, wem du hilfst, Schwester Candida? Frag' ihn doch, deinen Mann, wen er geküßt hat drüben in Bellenz?"

„Faustina!" mahnte Josef.

„Schwägerin!" mischte sich auch Niklaus warnend ein.

Einer nach dem andern sprang vom Stuhl.

Faustina, den funkelnden Ring am Finger, trat an die Wand zurück und legte die Arme übereinander. Und sie lott über. „Was wollt ihr von mir?" fragte sie. „Bin ich hier die Frau oder nicht? Und du, Josef, frag' ihn doch, den Herrn Leutnant Reding, wer am letzten Tag euerer Militärzeit in meiner Kammer gewesen ist!"

Josef starrte den Reding fassungslos an. „Du hast mir gesagt, du hättest sie nicht mehr gesehen", stotterte er.

Einen Blitzstrahl lang flog es rot über Redings Stirn. Aber dann gewann das Selbstbewußtsein Gewalt über die Verlegenheit. Seine Augen hielten jedem stand, der hineinsehen wollte. „Das sind Dinge, die nicht hierher gehören", entgegnete er ruhig.

„Hast du sie noch gesehen oder nicht?" wollte Josef wissen. Es sah aus, als wolle er dem andern an die Gurgel fahren.

„Ich habe sie gesehen", antwortete Reding.

Da war einer, der bisher zu allem geschwiegen. Der ging jetzt langsam zu Faustina hinüber und stellte sich neben sie. Wie ein Gewappneter stand er da. Man hätte sich wundern können, daß es nicht von Eisen klang, wenn er sich bewegte.

Faustina spürte den Otwin neben sich. Der alte Giuseppe fiel ihr ein, und daß nun auch hier einer zu ihr stand. In all ihrer Qual tat es ihr wohl. Und aus Trotz oder aus dem dunkeln Wunsch heraus, daß er ihr gegen die Schmach helfe, die Reding ihr angetan, war ihr Herz in diesem Augenblick auch dem Josef geneigter.

„Was sagst du, Otwin?" fragte dieser den Dorta.

„Daß der Leutnant Reding gelogen hat", antwortete der, und es tönte wie ein Knurren.

„Streitet doch nicht, jetzt wo der Vater kaum in der Grube ist", mahnte Christian und schaute mit zornigen Blicken von einem zum andern.

Aber Josef in haltloser Entrüstung fragte weiter: „Und was meinst denn du, Schwester?"

Candida war im ersten Augenblick befremdet und verstört gewesen. Aber sie sah den furchtlosen Ausdruck in Redings Zügen, und eine getroste Heiterkeit ging plötzlich über ihre Seele. „Mein Mann tut nichts, was nicht ehrenhaft ist", antwortete sie und hielt neben Reding aus, wehrhaft wie drüben der Dunkle neben Faustina.

Josef Walker besann sich darauf, daß er jetzt Meister in Stalden sei und für die Frau eintreten mußte, die ihm gehörte. Das gab ihm für den Augenblick Würde und mehr Entschlossenheit als sonst seine Art war. „Wir haben jetzt nicht mehr Raum am gleichen Tisch", sagte er laut und streng. „Vielleicht mit der Zeit lernen wir wieder besser miteinander reden."

Martin Reding nahm schweigend Candidas Hand und führte sie aus der Tür.

In der Stube blieb es still. An einem Ende standen Niklaus und Christian. In ihrem Rücken kollerten die Regentropfen über die Fensterscheiben. Sie aber begannen leise für und wider zu reden, bei wem das Recht sei, bei Reding, von dem sie immer nur Gutes gedacht, oder bei Faustina die dort drüben lehnte, schwer zu erraten und doch von einer Art, daß man, jung wie man war, ihr nicht gram sein konnte.

Josef ging ein paarmal auf und ab. Er suchte nach einem Ausgleich, schnappte gleichsam nach Fassung. „Erkläre mir doch, wie alles war und ist", forderte er ein wenig hilflos Faustina auf.

Sie machte schmale Lippen. „Genug", gab sie zurück. „Im Grunde geht alles mich allein an. Und Geschwätz macht nichts besser."

Josef wollte drängen. „Ich will wissen — —"

Aber Otwin unterbrach ihn: „Laß sie! Siehst du nicht, daß es sie schon genug würgt?"

Da gingen auch sie alle auseinander. Ein Letztes blieb ungesagt. Und Josef war nicht der Mann, es herauszuholen.

Dreizehntes Kapitel

„Sie ist eine seltsame Frau", sagte Martin Reding zu Candida.

Sie saßen am frühen Morgen daheim in der Stube, deren Fenster das Tal überschauten, und hatten am Vorabend schon alles besprochen, was zwischen Martin und Faustina gewesen war. Jetzt waren die Fenster noch blind, denn draußen war es noch dunkel. Aber der Regen hatte aufgehört. Und irgendwo jenseits der blinden Scheiben funkelten am Himmel die letzten Sterne.

Die beiden in der Stube hatte der Wunsch getrieben, einander das Innerste zu zeigen. Reding sprach weiter: „Sie kann nicht für sich selber. Sie ist wie ein Feuer, das sich selber frißt. Aber wer es fühlt, den zieht es immer näher, bis er eine brandige Wunde hat."

„Sie hat auch dich angezogen?" fragte Candida.

„Ja und nein", gestand er. „Einen Augenblick war es, als verlöre ich Gedanken und Willen: aber das Herz wußte nichts davon. Zuletzt blieb eine Schwüle. Aber der Wind vertrieb sie. Du weißt, daß ich frische Luft haben muß."

Er stand auf und sagte noch einmal: „Sie gilt mir nichts."

„Ich weiß das wohl", antwortete Candida. Auch sie erhob sich. Keinerlei Heimlichkeit hatte zwischen ihnen mehr Raum. Ihre Augen schauten ineinander. Nichts als Vertrauen war darin. Aber eine keusche merkwürdige Scheu ließ sie nicht zu Zärtlichkeit kommen. Candidas Gesicht, anfänglich von Liebe weich, gewann dann den entschlossenen, fast harten Ausdruck zurück, der sie manchmal über die drei Söhne hinaus zum männlichsten der Kinder Walker machte. Und jetzt sagte sie: „Nimm dich in acht, Martin! Ich weiß nicht, warum mir die eigenen Leute auf einmal wie Feinde vorkommen."

„Das wird sich alles wieder geben", beschwichtigte Reding. „Mit Zeit und Weile und Geduld."

Aber Candidas Gedanken waren schon abgeirrt. „Sie sollen dich mir nicht nehmen. Es würde sie reuen", murmelte sie verbissen.

„Wie sollten sie das können:" lächelte Reding.

Dann nahm er Candidas Arm und fuhr fort: „Komm an die Arbeit! Das hilft über alle dummen Gedanken fort."

Damit führte er sie ins Kontor hinüber, wo sie sich inskünftig um diese frühe Morgenzeit schon mit Frau Margrit in allerlei Geschäftspflichten teilen sollte.

— — — — — — — — — —

Wochen vergingen. In Stalden war man nicht auf den Streit am Erbteilungstage zurückgekommen. Vielleacht wartete das eine oder andere, daß die Redings sich wieder würden blicken lassen, daß man hören würde, wie Martin und Candida sich selbst über jene Angelegenheit auseinandergesetzt. Aber die Dallenwiler blieben aus. Die Zeit ging weiter.

Inzwischen geschah es aber, daß die Aehnlichkeit der Betriebe im „Loch" zu Stalden und zu Dallenwil immer größer wurde. Sie waren anfänglich nicht eigentlich Konkurrenten gewesen; aber sie glitten nach und nach in eine Art Wettbewerb hinein. Die Anfänge dazu lagen schon zu Lebzeiten des Tobias Walker und vor dem Tage, da Martin Reding dessen Tochter geheuert. Die Firma Reding hatte für ihre Fabrik große Holzlager angelegt, machte in den Waldgemeinden Einkäufe und war nach und nach dazu gekommen, auch für die Bestände dieses Lagers Interessenten und Abnehmer zu suchen und zu finden. Als die Walkers dieser Konkurrenz gewahr wurden, suchten sie sie durch Ermäßigung ihrer Preise aus dem Felde zu schlagen. Dann wendete sich Faustina, die immer eifriger und maßgebender in die Geschäftsführung mit eingriff, im Beisein Otwins an ihren Mann mit dem Vorschlage, wenn die Dallenwiler sich in den Handel der Sägerei Walker mischten, solle man sich nicht scheuen, auch in ihre Gebiete einzudringen. Ihrem Rate zufolge entstand eines Tages ein Fabrikanbau neben den Sägereien, in dem versuchsweise Rohmöbel und Möbelteile hergestellt wurden. Noch fiel es in der Oeffentlichkeit nicht auf, daß nahe Verwandte anfingen sich auf dem Markte den Rang streitig zu machen. Noch war es wie Zufall, daß zwei Firmen, die früher jede ihr Sondergeschäft gepflogen, plötzlich dieselben Waren und Dienste anboten. Aber die Wurzel dieser Dinge lag in einer einzigen Seele und gedieh darin wie Unkraut.

Noch ging mit Christian die Liebe zur Schwester durch. Er suchte Candida auf, sagte, daß ihm das feindselige Wesen nicht zusage, meinte, Candida und Martin würden sich wohl ausgesprochen haben, im Grunde sei ja auch so Schlimmes nicht geschehen, so möge man doch wieder etwa beieinander einkehren.

„Du bist immer willkommen", erwiderte Candida herzlich.

„Ihr uns auch", versicherte Christian.

Aber dann verfinsterte sich Candidas Gesicht. „Uns ist der Weg versperrt", fuhr sie fort. „Eine Fremde hält die Tür zu."

(Fortsetzung folgt.)

Stellen-Angebote

Buchhalter zur Erledigung der laufenden Buchungsaufgaben von mittl. Werk der Kabelindustrie mit Maschinenbuchhaltung (Continental) möglichst sofort ges. Bewerb. erbeten u. B 300 an die Gst. Barm. 5667f

Tücht. Buchhalter (in). bilanzsicher, zum baldigen Eintritt gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften unt. B 296 an die Geschst. Ba. 5540a

Kaufm. Angestellter zur Entlastung des Abteilungsleiters f. uns. Abteilung Bäckerei-Artikel u. Großverbraucher in unserem Zentraleinkauf sofort ges. Der Bewerber muß befähigt sein, Warendispositionen selbständig zu treffen, mit Kunden zu verhandeln, Reisende zu überwachen und die Einkaufskartei zuverlässig zu führen. Angeb. mit Lebenslauf, lückenlos. Zeugnisabschr., Angabe der Gehaltsansprüche erb. an Koch & Mann, E., Hofstr. 41.

Kontorist (in). gewissenhaft und tüchtig, mögl. mit Kenntn. in Kurzschrift u. Maschinenschr., zum baldig. Eintritt für ganztägige Beschäftig. ges. Schriftl. Angeb. mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschriften usw. erbeten an Otto Boenicke, Wpt.-Elberfeld, Alte Freiheit 2, Ecke Turmhof. b272

Werkzeuggroßhandel f. eine erste kaufm. Kraft für Einkauf und Lagerkontrolle. Verlangt wird flottes Arbeiten und unbedingte Zuverlässigkeit sowie der Wille, mit einer vielseit. verantwortl. Arbeit, selbständig fertig zu wd. Eintritt zur Einarbeitg. mögl. vor dem 1. 4. 43. Ang. unt. E 2005 an Gst. r1226

Fabrikations- und Handelsunternehmen sucht für seine Abt. Fahrzeugbeschläge u. Abteilung Schrauben, Muttern und Drehteile je eine tüchtige, an selbständ. Arb. gewöhnte kaufmännische Kraft (männlich od. weiblich). Ferner eine perfekte Stenotypistin. Es handelt sich um aussichtsreiche Dauerposten. Ausführl. Bewerbungen u. B 295 an die Geschst. Barmen. 5538a

Angeseh. Treuhandgesellsch. in Wuppertal sucht zum 1. April bilanzsicheren Herrn od. Dame als Revisions-Assistent in Dauerstellung. Einige steuerliche Kenntnisse sind erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Bewerbungen mit kurzem handgeschriebenem Lebenslauf u. Zeugnisabschr. unter Angabe der Gehaltsansprüche u. B 293 an Gst. Ba. Lichtbild erw.

Kontorist (in). erfahren in sämtl. Büroarbeiten, von hies. Maschinenfabrik sofort ges. Ang. B 224 Ba

Kaufmann, auch weiblich, f. Betriebseinkauf, Betriebsverwaltung, mögl. mit Erfahrungen in d. Metallwarenfabrikation, auch älterer, sof. gesucht. Schriftl. Ang. E 2182 Gst.

Für die kaufm. Leitung und zur Vertretung des Inhabers sucht mittl. Fabrik für Metallwaren und Apparate einen Mitarbeiter mit entsprechend. Erfahrung u. Befähigung. Branchekenntn. sind nicht erforderl. Ausführl. Angeb. u. B 304 Gst. Ba.

Zeitschriftenvertreter ges. für neue Unfallversich. für jedermann. Auch für Boten guter Nebenverdienst. Ang. E 7016 an die Gschst. •

Großhandlung m. mehreren Zweigbetrieben sucht einen Revisor (oder Revisorin) für ihre Revisions-Abteilung zur laufenden Betriebskontrolle. (Dipl.-Kaufm. erw.) Ferner wird gesucht ein Lohnbuchhalter (älterer Mitarbeiter bevorz.). Angeb. mit lückenlosem Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschr., außerdem mit Angabe der Gehaltsanspr. und des frühesten Eintrittstermins unter E 2209 an die Gschst. r1398

Größ. Werk d. chem. Industrie sucht für die Ueberwachung u. Disposition der gesamten ein- u. ausgehenden Bahnsendungen (Waggons u. Stückgut) einen Be- und Entlademeister mögl. mit Erfahrung im Stapeln von Kannen, Eimern und Fässern. Die sehr viel Durchsetzungskraft und Dispositionsvermögen erfordernde Tätigkeit ist eine sehr selbständige und verantwortungsvolle und bedingt demgemäß vollen persönlichen Einsatz. Bewerber, die über entsprechende Voraussetzungen verfügen, werden um Einreichung ihrer Bewerbung gebeten u. B 303 an die Geschst. in Barmen. 5542a

Betriebsleiter mit Fachkenntnis für mittleren Nähbetrieb zum bald. Eintritt ges. Auch eine ältere Kraft kommt in Frage. Ang. B 589 Ba

Energischer Meister – Obermeister, der über neuzeitl. Flechtkenntnisse verfügt und die ihm in der Flechterei anvertrauten Gefolgschaftsmitglieder richtig leiten kann, von modern eingerichteter Riemendreherei sofort oder später gesucht. Angeb. u. E 2125 an die Gst. b311

Erf. Lebensmittel-Einkäufer für unsere Werksküche und unsere Gemeinschaftslager gesucht. Bewerb. unter E 1521 an die Geschst. b9485

Heim-Negativ-Retouscheur sauber arbeit., sofort gesucht. Atelier Lücker, Leichlingen, Gartenstr. 3. 1228

Bandwirker (in) f. leichte Schachtelarbeit, sowie Rollerin, evtl. zum Anlernen, für Baumwoll- u. Kunstseidenband sofort gesucht. Höffken & Wilkes, Ba., Ferd.-Thun-Straße 29.

Für Maschinenbandstühle wird älterer Bandwirkergeselle für halbe Tage ges. Rüdling, Wuppert.-Langerfeld, Wilh.-Hedtmannstr. 11.

Für Norden, Westen und Reichsgebiet Bauführer, Poliere, Vorarbeiter, Bauleiter, Schachtmeister, Facharbeiter gesucht. Angeb. unter Hba. 3192 an A.B.Z. Hamburg, Gänsemarkt Nr. 44. u914

Dreher und Schlosser, auch angelernte Hilfskräfte oder solche z. Anlernen sowie einige weibliche Hilfswerkerinnen nach Unter-Barm. gesucht. Vorzustellen bei Friedr. Strack, Elbf. A.-Hitler-Str. 102–104

Kraftfahrer f. 2½-To.-LKW. sof. ges. Baugeschäft Nowak, Elberfeld, Wiesenstraße 138. Tel. 375 82. •

Werkzeugmacher zur Unterstützung des Betriebsleiters gesucht. Der Gesuchte muß befähigt sein, die Herstellung von spanabhebenden und verformenden Vorrichtungen in all. Teilen wie Vor- u. Nachkalkulation, Arbeitsvorbereitung, Prüfung zu überwachen. Betrieb mittl. Größe i. Berg. Land. Ang. nur von Herren, deren Freigabe möglich ist. Angeb. unter E 1532 an die Geschst. e968

Maschinenschlosser für Reparatur, Ueberholung u. Instandhaltung von Dreh-Automaten, Gewindemasch., Fräsmasch. usw. ges., evtl. auch Invalide od. selbständiger Schlosser bezw. solche, die sich frei machen können. Ang. u. E 2181 Gst.

Tücht. erf. Werkz.-Schlosser in Meisterstellung in Unterbarmen ges. Ang. u. B 325 an Gst. Barm.

Klempner, w. auch älterer, auch stundenweise, gesucht. G. Wicke, W.-Barmen, Oberdörnen 33. 5664f

Zuverl. Lagerführer für ein RGA.-Lager von ca. 100 Mann in Durchholz bei Sprockhövel ges. Nur schriftl. Angeb. u. E 1575 an Gst.

Packer u. Lagerarbeiter zum sofortigen Eintritt gesucht. Papiergroßhandlung Walter Cramer & Co., Barmen, Gewerbeschulstr. 64. 5382a

Wir benötigen laufend für Baustellen im besetzten Gebiet: Eisenflechter, Beton- und Zimmerpoliere sowie entspr. Hilfspoliere und Vorarbeiter, Erdschachtmeister, Stollenmeister, Drittelsführer, Oberhauer, Mineure, Betonierer, Einschaler, Zimmerer, Baumaschinenführer, insbesond. Bagger-, Walzen- u. Lokführer für Diesel- u. Dampfgerät, Werkstattpers. (Schlosser, Schmiede, Schweißer, Dreher), Mischanlagenführer auf Teer- u. Bitumen-Anlagen, Mischer, Teerkocher und Spritzer sowie Einbaupersonal für Schwarzdecken. Ausführl. Bewerb. mit Angabe des frühest möglichen Antrittstermins, des bisher. Lohnes und des Kennzeichens T 301 unter E 1507 an die Geschst. ds. Bl. Bewerber, bei denen die Voraussetzungen zu einem Stellenwechsel in absehbarer Zeit nicht gegeben sind, bitten wir von Zuschriften Abstand zu nehmen. n117

Zuverl. Aushilfskellner ges., welche auch sonstige Arbeiten mit übern. können. Ang. u. E 8367 G. •

Koch für mod. Werksküche zu Anfang März gesucht. Bewerb. müss. selbständig größ. Küche verwalten u. die Einkäufe tätigen können. Ausführl. Bewerb. erb. Fahrzeugfabrik Eylert, K.-G., W.-Sonnborn. o148

Großes Industrie-Unternehmen i. Nord-Bayern sucht für seine Werksküche einige Köche, Beiköche u. gelernte Metzger. Auskunft bezw. persönliche Vorstellung bei Firma Max Birngrube, Wuppt.-Elberfeld, Brillerstr. 40. Tel. 335 44/45. f9465

Zuverl., älterer Packer ges. Graeff, E., Döppersberg 310. f9493

Werkzeugpacker zum sofortig. od. baldigen Eintritt ges. Erbschloe-Werk, Rd.-Lüttringhausen, Halbach.

Zuverl. Nachtwächter, d. Heizung mit versorgen kann, ges. Mei & Möcking, W.-Vohwinkel. e75

Ordentl. Mann für Getränke-Großhandl. ges., evtl. als Nebenbeschäftigung (Kellerei). Wilh. Nöthe, Barmen, Tellweg 3. 5685f

Hilfskraft oder Anlernling für leichte Büroarbeiten ges., eventl. für halbe Tage. Otto Reinshagen, W.-Ronsdorf, Landmaschinenfabrik und Großlager. Tel. 725 25, 726 26.

Laufbursche ges. P. Schnabel, Elberfeld, Aue Nr. 40. •

Einige aufgeweckte Jungen stellen wir noch zur Erlernung der Bandweberei ein. Wir bieten ihnen die Möglichkeit, sich in unseren auf das modernste eingerichteten Betrieben zu tüchtigen Facharbeitern auszubilden; die Unterweisung erfolgt nach neuzeitlichen Methoden. Jungen, die Lust u. Liebe zu diesem Beruf haben, mögen sich melden in unserem Büro: Wiesenstr. 118–128. Die Einstellung erfolgt nach Genehmigung durch das Arbeitsamt. — Wilbrandt & Rebuter, K.-G., Elbf.

Maschinenfabrik sucht je einen kaufm. u. techn. Lehrling. Angebote unter B 552 an Gst. Barm. 5419a

Verschiedene Lehrlinge für Betrieb und Büro für sofort oder Ostern ges. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Muttern- u. Schraubenfabrik Cronenberg, Carl Becker, Cronenb., Berghauserstr. 118

Je 1 Lehrling für Packstube und Sägenfabrik (Sägenrichter) gesucht. Gute Ausbildung wird zugesichert. Koch & Pohlmann, W.-Cronenberg

Lehrling sucht Med. Drogerie — Photo Türdoth, Loherplatz. †

Schreinerlehrling f. d. Möbelbau sowie Anlernlinge für die Schlosserei ges. Karl E. Schneider, Holzbearbeitung, Maschinen- und Werkzeugfabrik Wuppt.-Cronenberg, Rathausstraße Nr. 22. b9521

Staatl. Lotterie-Einnahme Eulenberg, Alte Freiheit 11, sucht z. sofortigen Eintritt eine Kontoristin, gewandt im Umgang mit dem kaufenden Publikum. b259

Buchhalterin für einige Stunden in der Woche ges. Ang. B 288 Bm.

Sekretärin, perf. Stenotypistin, mit guter Allgemein- und kaufmännischer Bildung, zur Unterstützung des Betriebsführers von mittl. Präzisions-Werkzeugfabrik in Remscheid gesucht. Vertrauensstellung. Angeb. unter Beifügung von Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Lichtbild erb. u. E 1482 an die Geschst. d. Bl. 1324

Für die Ukraine: Sekretärinnen, perfekt in Steno und Schreibmaschine, gute Allgemeinbildung, sofort oder baldigst ges. Bewerbung: Versicherungsanstalt Ukraine, Geschäftsstelle Berlin W 8, Französische Straße 49a–56. a10

Für kaufm. Büro werden gesucht für ganze oder halbe Tage, Damen, die Stenographie- u. Schreibmasch.-Kenntnisse besitzen, u. Kontoristinnen, die die Voraussetzungen zur Uebernahme eines selbständigen Arbeitsgebietes mitbringen. Angebote mit handgeschrieb. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche u. des frühesten Eintrittstages zu richten unter Z 142 an Ann.-Exp. Jak. Bowinckel, Elbf.

Für die Personal-Abteilung eines bedeutenden Werkes in den Donau-Alpengauen w. vertrauenswürdige Stenotypistin od. Kontoristin, die Diktate flott aufnehmen und wiedergeben kann, gesucht. Bei Bewährung Aufstiegsmöglichkeit zur Sachbearbeiterin gegeben. Bewerb. mit den üblichen Unterlagen erbeten unter „Personal-Abteilung 319" an Ala Anzeigen-Ges., Linz (Donau).

Bürokraft für ganze, evtl. halbe Tage, gesucht. Leipziger Verein Barmenia, Bezirksdirektion W.-Elberf., Adolf-Hitlerstr. 69–71. r1402

Tücht. Korrespondentin, erste Kraft, gesucht. Pfingsten & Bös, W.-Elberfeld, Kölnerstr. 98. r1359

Kontoristin, perf. i. St., Schreibm. u. Reg. f. Vorm. f. leichte St. ges. Handschr. Ang., Lan.-Abschr., Geh.-Anspr. B3912B

Für unser Büro suchen wir eine zuverlässige Stenotypistin oder Maschinenschreiberin, evtl. auch für halbe Tage. Joh. Conr. Schaefer Jun., W.-Elberf., Obergrünewalderstr. 26–28.

Für Registratur wird Frl. od. verh. Frau stundenweise n. Oberbarmen gesucht. Ang. B 301 Bm. 5668f

Tücht., charaktervolle Telephonistin mit Wohnsitz in Elbf. gesucht. Angeb. u. E 2143 an d. Gst.

Tücht. Kontoristin für Korrespondenz u. Lohnbuchhaltung mögl. sofort ges. Graef & Kuhbenn, Metallsägen- u. Werkzeugfabrik, U.-B., Oberbergischestr. 53. Tel. 62937. 5465a

Kaufm. Kraft zum baldmögl. Eintritt gesucht. Stenographie und Schreibmasch. Bedingung. Wilhelm Hermes, W.-Wichl. Vor d. Beule 25

Kontoristin für Buchhaltung u. Korrespondenz von Großhandelsunternehmen gesucht. Genehm. d. Arb.-Amtes liegt vor. Ang. B 310 Bm.

Tücht. Verkäuferin aus der Lebensmittelbranche für ganze, ev. halbe Tage, sofort ges. Meld. erb. Paul Hirschmüller, Spezial-Fischhandlung, Barmen, Alte Garde 15.

Tcht., branchek. Verkäuferin für Bürobedarfs-Geschäft ges. Ang. mit Zeugnisabschr. u. B 3502 Ba. †

In W.-Oberbarm., Krautst. 59 werd. Kartonnagenarbeiterinnen für ganze und für halbe Tage ges. Fachfremde werden angelernt. 922b

TüchtigeDirektrice-Gehilfin ges. Meisterbrief nicht erforderlich. Kann auch geschickte ält. Frau od. Witwe sein, die sich evt. z. Meisterprüfung einarb. will. Atelier Reinhardt B., am Clef 16. Tel. 54926. †

Näherinnen für elektr. Betrieb für ganze oder halbe Tage gesucht. Hugo Fischer, Unterba., Grotestr. 8.

Näherinnen f. leichte Näharb. sof. ges. Teschemacher, B., Emilstr. 28A.

Näherinnen, Frauen u. Mädch., f. leichte, lohn. Tätigkeit sof. ges. für Heimarbeit, ev. auch Betrieb. Auch für halbe Tage erfolgt Einstellung. Otto Kollmann, Barmen, Straße der Alten Garde Nr. 36. 5238a

Z. Nähen v. Einkaufstaschen und Hosenträgern und für andere leichte Arbeiten Frauen od. Mädchen für halbe oder ganze Tage gesucht. Emil Bolender, Barmen, Hatzfelderstraße 12, Nähe Schlachthof. 5475a

Suche Frau od. Mädch. für Umarbeit. v. Kleider und Flickarbeit im Hause, auch auß. Hse. E 8606 G. •

Tücht. Seidenwinderinnen f. dauernde Beschäftigung ges. Wilh. Gebhardt, Elbf., Marienstraße 3.

Kl. Bandfabrik in Ob.-B. sucht Einschlagspulerin, evtl. jüng. Mädch. zum Anlernen. Ang. u. B 578 Ba.

Winderinnen, Aufpasserinnen, Hilfsarbeiterinnen auch männlich, f. ganze oder halbe Tage bei angen. Beschäftigung ges. Textilwerk Carl Friedrich, Elb. Vogelsangstr. 9. b161

Schaffnerinnen stellen wir noch laufend ein. Mindestalter 17 Jahre. Freie Fahrt auf unseren Verkehrsmitteln, Uniformgestellung, Fahrtvergünstigung für die Schulkinder. Persönl. Vorstellung erbeten bei d. Wuppertaler Bahnen-A.-G., Personalbüro, Wuppert.-Barmen, Horst-Wessel-Platz Nr. 4–6. r395

Frauen u. Mädch. auch f. halbe Tage ges. Kartonagenfabrik Steinberg, Elbf., Straße der SA. 123a. •

Mädchen und Frauen, mit u. ohne Arbeitsbuch, f. Nähereibetrieb, evtl. auch zum Anlernen, für ganze oder halbe Tage ges., ferner Heimarbeiter (innen) für einfache Näharbeit. B., Wichlinghauserstr. 53, pt.

Frauen und Mädchen f. Anfertigung von Verdunkelungs-Rollos u. sonstige Spezialartikel sofort ges. Einstellung erfolgt m. Genehmigung des Arbeitsamtes. Ernst Hinnenberg jr., E., Neue Nordstr. 11. Ruf 22990

Mehrere Frauen für leichte Bohrarbeiten, auch für halbe Tage, gesucht. Schnicks & Kortmann, Betrieb Hatzlinghausen, Schmiedestr. 130b

Frauen und Mädchen, welche noch nicht im Arbeitsprozeß gestanden haben für leichte Arbeiten für ganze oder halbe Tage gesucht. Bruchhaus & Baltrusch, W.-Elberf., Straße der SA. Nr. 398. f9453

Laden-Packtischhilfe z. bald. Eintritt f. ganztägige Beschäftigung gesucht. Otto Boenicke, Elbf., Alte Freiheit 2, Ecke Turmhof. b272

Fabrikbetrieb in Oberbarmen f. sofort 1 od. 2 Frauen für Werksküche zur Essenausgabe. Frauen mit Kochkenntnissen werden bevorzugt. Ang. B 309 Geschst. Barmen. 883b

Kochfrau für Werksküche (ca. 20 Personen) in Mittelbarmen gesucht. Ang. unt. B 302 Barmen. 5669f

Frauen und Mädchen, welche noch nicht im Arbeitsprozeß gestanden haben, für leichte Näharbeiten für ganze oder halbe Tage gesucht. Wilh. Feller, Barmen, Albertstr. 19a

Lehrmädel f. den Verkauf sof. od. später mit Genehm. des Arbeitsamt. ges. Gardinenhaus Döll, Wuppert.-Barmen, Straße der Alten Garde Nr. 100–102. Tel. 624 39. 314b

Wer will Buchhändlerin werden? Suche zu Ostern einen weibl. Lehrling. Buchh. Birkenstock, Schwelm

Lehrlinge (weibliche oder männliche), mit guter Allgemeinbildung zum 1. 4. 1943 gesucht. Selbstgeschr. Bewerbung erbeten an Gerling-Konzern, E., Ad.-Hitler-Str. 102.

Säuglingsschwester f. Anfang Februar gesucht. Näheres: Römer, Wuppertal-Barmen, Friedrich-Wilh.-Straße 5. Telephon 597 84. 5682f

Kindergärtnerin zu vierjähr. u. einjähr. Jungen ges. Selbige soll mit der Erziehung von Kindern bestens vertraut sein. Nur Damen mit besten Referenzen kommen in Frage. Ang. u. E 2893 an d. Gst.

Pflegebed. ält. Ehepaar sucht Dame in reiferem Alter zur selbständigen Führung des Haush. in Vertrauensstellung. Ang. E 9003 G.

Zuverl. Kinderpflegerin f. U. Einfam.-Haus zum 1. April gesucht. Frau Irmgard Walbrecker, Barmen, Am Anger Nr. 35. 5613f

Aelt. Frl. o. Wwe. z. Führ. ein. frauenlos. Hsh. ges. Ang. E 8477 G. •

Welche gewissenh., unabh. Frau, die in der Lage ist, Ostarbeiterin anzuleiten, hilft uns in unserem Arzthaushalt? Dr. Franke, Ba., Adolf-Hitlerstr. 577. 5553a

Anständ., saub. Frau z. Führg. unseres kleinen Ausländerinnenlagers sofort gesucht. Ang. B308 Bm. 5681f

Geeignete Kraft für d. Betreuung v. 2 Kindern (4–7 J.) u. Haushalt ges. Frau Friedr. Mogk, Elb., Marienstr. 91. Ruf 353 97. •

Suche für meinen frauenlos. Haushalt für halbe oder ¾ Tage eine zuverl. Kraft. R 700 Fil. Oberbarmen.

Zuverl., frdl. Hausgehilfin f. Privathaushalt baldmöglichst gesucht. Frau Dr. Greten, Wuppertal-Zoo, Jaegerstr. 4. Ruf 327 21. f9461

Hausgehilfin, zuverl., kinderlieb, für Etg.-Haush. ges. Frau L. Wollert, E., Dorpmüllerstr. 34. Ruf 273 32.

Tücht. Hausgehilfin, in all. Arbeiten erfahren ges. Wwe. Kath. Pfister, Elberfeld, Distelbeck 47. r1383

Zuverl. Hausgehilfin weg. Heir. der jetz. f. alle Arb. sof. ges. Runte, B., Wikingerstr. 1. Telephon 52354. †

Suche f. meinen Gesch.-Hsh. eine tücht., selbst. Hausgehilfin mit guten Kochkenntn. in Dauerstellg. J. Rösche, Düsseldorf, Biller Allee 32. †

Tücht. Hausgehilfin wegen Heirat der jetzigen zum 1. Mai od. später in klein. Einfam.-Haus (Stadtrand Wuppt.) gesucht. Frau Inge Offermann, E., Triebelsheide 3.

Für Etagen-Haush. wird sofort ehrl., charakterfeste Haushälterin od. Hausangestellte ges. Bew. Tel. 59990

Hausgehilfin, zuverl. u. selbständig, in all. Hausarb. erf., baldmögl. ges. Frau Werner Wessel, Oberbarm., Werlestr. 34a, Tel. 50971. Vorzust. i. Gesch. Ecke Hedinghaus. u. Werlestr.

Zuverl. Hausgehilfin, nicht unter 35 J., für Etagenhaushalt ges. Frau Wilh. Blume, Gut Bremecke bei Kierspe in Westfalen. b9461

Hausgehilfin o. Pflichtjahrmädch. in Haushalt mit 3 Kindern gesucht. Pastor Höhler, E., Exerzierplatz 26. Ang. nach Drabenderhöhe (Rhld.).

Kinderlb. Hausangestellte zur Betreuung meiner 3 Kinder u. z. Kochen ges. E., Bahnhofstr. 6.

Pflichtjahrmädch. f. Eta.-Hsh. sof. ges., mögl. wohnh. Ba. Näh. Gst. 128

Pflichtjahrmädel, kinderlieb, z. 1. 5. 43 ges. Ang. E 8077 Gst. 8935

Ordentl., 16jähr. Pflichtjahrmädchen für größ. Gutshaushalt z. 1. 4. ges. Schlipköter, Barresbeck 1.

Mädchen zur Hilfe zum baldigen Eintritt in mein. Etagen-Haushalt gesucht. Frau Herm. Jansen sen., Vohwinkel, Vohwinkeler Str. 5. e75

Suche f. 1-Fam.-Haus wegen Erkrankg. d. jetz. empf. Stütze. Frau H., Berg. B., Hohenzollernstr. 5. T. 543 73.

Junges Mädchen, welches das kalte Büfett erlernen will, kann sich melden Elberfeld, Alte Freiheit 5.

Alleinmädchen für Etagen-Hsh. ges., perf. in Kochen u. allen vork. Arbeiten. Genehmigung des Arbeitsamtes vorh. Ang. E 2161 Geschst.

Frdl., saub. Morgenhilfe sof. ges. Telephon 231 50. H.-Göringstr. 10, II.

Putzhilfe, mehrmals wöchentlich einige Std. gesucht. Wuppertal-Ba., Gewerbeschulstraße 58. 5683f

Putzhilfe für 2 halbe Tage gesucht. Ba., Schönebeckerstr. 144. T. 536 74. †

Putzhilfe für einige Std. in der Woche nachm., Nähe Städt. Krankenhaus Barmen ges. Ang. B 3880 B.

Putzhilfe ges. Ebert, Ringelstr. 6.

Ehrl. Putzhilfe ges. Aue 90, I. •

Zuverl. Putzhilfe 1–2mal wöchentlich nach Vereinbarung ges. B., Irmgardstr. 26. Tel. 595 51. †

Ordentl. Frau od. Mädchen für halbe Tage gesucht. — Heißmangel Moring, Elberfeld, Marienstr. 95. •

Saub., gut empfohl. Putzfrau 1× wöchentlich gesucht. Wuppt.-Barm., Adolf-Vorwerk-Str. 25. Tel. 588 39.

Saub. Frau z. Gemüseputz. f. einige Stunden vormittags gesucht. Restaur. Wolfertz, Ba., Rittershauserstr. 7. †

Saubere Putzfrau für Büroräume sofort gesucht. Zu melden: General-Anzeiger, Wuppt.-Elberfeld, Hermann-Göring-Straße 50. 1967

Putzfrau ges. B., Steinweg 65, II.

Putzfrau für Büro zweimal in der Woche für einige Stunden sofort ges. Ang. R 710 Filiale Oberbarmen.

Saubere Putzfrau für täglich vormittags gesucht. Vorzustell. nachmittags. Kino Adolf-Hitlerstr. 9.

Putzfrau für Büroräume dreimal wöchentlich einige Stunden gesucht. Baums & Co., B. Völklingerstr. 18. Telephon 564 41 u. 564 61. 47b

Stellen-Gesuche

Jg. kaufm. Angestellter aus der Seidenindustrie, mit best. Zeugnissen, vorwärtsstrebend, sucht aufstiegsgebiet. Stellg. in Elberfeld, mögl. Verkaufsabteilung. Ang. E 9046 G.

Arzthilfe, flotte Handschr., f. Besch. f. halbeTage. Gehaltsang. E 8549 Gst. •

Jg. Mädel, 15½ J. sucht/St. als Kochlehrling in einem erstkl. Hotel. Angeb. u. 146 an Fil. in Schwelm.

Suche für m. 17j. Tochter Stellung als Kinderpflegerin. Angebote unter E 8763 an die Gst. 1380

Geldmarkt

Warum noch Miete zahlen? Sparen Sie im Krieg, dann können Sie bauen nach dem Sieg! Ob Sie ein Einfamilien- od. Mehrfamilienhaus bauen od. kaufen wollen, unser Bauparplan zeigt Ihnen den Weg zu diesem Ziel. Für Ihre Spareinlagen vergüten wir Ihnen bis zur Darlehnsanwartschaft 3% Zinsen. Ueber zwei wichtige Fragen wollen wir Sie gerne kostenlos und unverbindlich aufklären: 1. In welcher Zeit kann ich das Geld für Hausbau oder Hauskauf erhalten? 2. Wie hoch ist die gesetzliche Steuerermäßigung? Darum fordern Sie noch heute Prospekt R. 14 an. (Neue Bedingungen, erhebliche Kostensenkung), Leonberger Bausparkasse, A.-G., Leonberg b. Stuttgart, Deutschlands zweitgrößte priv. Bausparkasse.

Kostenlose Eigenheimberatung. Gratis-Prospekte sowie Aufklärung, wie man auf bequemem Wege dieses Ziel vorteilhaft erreicht, durch unsere Eigenheim-Beratungsstelle Wuppertal-Elberfeld, Island 1. Geöffnet tägl. v. 10–12½ u. 15–17 Uhr. Sonntags von 10–12 Uhr. Deutsche Union-Bausparkasse, Dortmund, Hansaplatz 37a. b119

H. Zietzling, Bankagentur, W.-Ba., Liebigstr. 41. Fernruf 60308. I. Hypotheken zu günst. Bedingungen.

Kauf, tät. od. stille Beteilig. an kleiner Gesellschaftsfabrik (Riemendreherei), gleichgültig welch. Artikel von kapitalkräftigem Fachmann ges. Angeb. u. B 217 Gst. Barm. 5307a

Mit ca. 30 Mille möchte sich Dame an gutgeh. Gesch. tät. beteil. Pers.-Wagen vorh. Ang. E 8424 Geschst. •

5000–10 000 Mk. als I. Hypoth. v. Privhd. auszuleih. Ang. E 1341 G.

1000 Mk. aus Privath. geg. gute Sicherheit zu l. ges. Ang. E 8634 G.

Wohnungsmarkt

Selbständige Existenz! Bandwirkerei unter günst. Bedingungen sof. zu verm. Ang. u. B 4023 Ba. †

L. Nierhaus, Immobilien, Ruf Nr. 32666, Katernberger Straße 78. Läden u. Lagerraum nahe Thaliatheater zu vermieten. r1680

Aelt. Dame sucht ält., alleinst., bess. Frau od. Frl. z. Mitbewohnen ihrer Wohnung. Angeb. E 8363 an Gst. •

Fabrikgebäude, ca. 1000–1500 qm, zu mieten ges. Gas u. elektr. Kraft Bedingung. Ang. E 1571 Gst.

Altes Fachwerkhaus od. Holzhaus, auch wenn stark rep.-bedürft., zu mieten od. kaufen ges. Rheinlaender, Düsseldorf, Erftstraße 13.

Bauernhaus, Jagdhütte, Landhaus oder 3 Zimmer im Bergischen Land zu mieten ges. Angeb. unter U 496 an D. Schürmann, Anzeigen-Mittler, Düsseldorf, Graf-Adolfstr. 12

Ein- od. Zweifam.-Haus, mgl. mit Garten, zu mieten od. zu kauf. gesucht. Angeb. u. B 229 Gst. Ba. †

Geschäftsmann f. baldigst eine herrschftl. 5–7-Zimmer-Wohng. mit Bad und Gartenbenutzg. in freier Lage. 5-Zim.-Wohn. m. Bad k. zum Tausch geboten wd. Ang. E 2059 G.

Wohnung mit Komfort von 5 Zimmern u. mehr, am Zoo, Briller Viertel od. Umgegend Elb., mit Dringlichkeitsbescheinigung zu mieten gesucht. Neddermann, Bergassessor, Düsseldorf, Uhlandstraße 49. b9536

In näh. od. weit. Umgeb. von Wuppert. i. Berg. Land gute Wohngelegenh. Etg. od. kl. Haus, v. ruh., zuverl. Miet. ges. Haus kann ev. käufl. übern. werden. Ang. B 3625 Ba. †

4–6-Zim.-Wohng., ev. m. Bad, in Elberfeld ges. Ang. E 8904 G. •

3 Zimmer in Cronenberg, mögl. Mittelpunkt, sof. od. bald zu mieten ges. Ang. u. Nr. 1651 Fil. Cronenb.

3–4 Räume, teilw. o. ganz möbl. für gelegentliche Benutzung, geg. feste Monatsmiete ges. Ang. B 251 Bm. †

2–3-Z.-Wohng. dringend gesucht, auch als Untermieter. Ang. E 8401. •

2–3-Zim.-Wohn. in Wuppertal od. Umgebung ges. Ang. E 8492 G.

Ruh. Mieter sucht 2–3-Zimmer-Wohng., od. 1–2 möbl. Zimmer, in Wuppertal od. Bahnstrecke Wuppertal—Remscheid. Ang. B 3887 Ba. †

2–3 Zim. od. mehr u. Küche in ruhiger Gegend zu mieten ges. (auch ganzes Haus). H. von Lackum, Duisburg, Ruhrorterstr. 30. a359

Ruh. Mieter sucht dringend 2-Z.-Wohn. oder 1–2 möbl. Zimm. mit Küchenbenutzung. Ang. E 8478 Gst. •

Ruh. Mieter sucht 2-Z.-W. in gutem Hause. Ang. E 8514 Gst. •

1–2 Zimmer, leer oder teilweise möbl., im Berg. Land od. Sauerland zu mieten gesucht. [illegible], Düsseldorf, Ellerstraße 46. f473

Leeres Zim. ges. Ang. E 8888 G.

Lager- u. Arbeitsräume in Wuppertal oder Umgegend gesucht. Schmitz, Düsseldorf, Postfach 4072.

Geeignete Räume z. Einlagern von Lebensmitteln u. sonst. Materialien für größ. Werksküche gesucht. Rahm & Kampmann, Dorpmüllerst. 16

Gew. Raum, 100 qm, m. el. Kraft f. Werkzeugbau sof. z. m. ges. E 8011 G. •

Lagerraum für einige 100 To. Spezialsand, in 100-Kg.-Säcken verpackt, mögl. mit Eisenbahnanschluß, von größ. Industriewerk Wuppertals zu mieten ges. Angeb. u. E 157 an Ann.-Exp. Jak. Bowinckel, Elberfeld

Gewerbl. Raum, ca. 300–500 qm, mit Kraftanschluß möglichst in Wuppertal od. näh. Umgebung sof. zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angeb. u. E 2193 an Gst. f9488

Werkstatt mit anschl. Wohnraum, Elektr., Gas u. Wasser, Nähe Stadtmitte zu m. ges. Ang. E 8603 Gst. •

Garage für LKW. in Wuppertal ges. Maße: Höhe 3.20, Breite 2.45, Länge 8.50 Meter. Ang. B 3551 B.

5-Zimm.-Wohn. in W.-Elberfeld wird geboten. Es wird gesucht Drei-Zimmer-Wohnung in Wuppertal-Wichlinghausen. Angeb. B 221 Bm.

Wohn.-Tausch. Suche Wohng. (4–6 R.) in Paderborn. Biete 5½-Zimmer-Wohnung u. Mansarde in Wuppertal. Ang. E 7549 Gschst. •

Ruh. Mieter s. 4–5 Z. m. Bad, mögl. Heizg. Biet. 3-Zim.-Wohn. m. Abstellraum u. Bad, Nähe Gabelpunkt. Ang. u. E 8574 an die Gst. •

Suche 3 sch. gr. Z. in ruhig. Hause in Ba.-Mitte od. U.-Barmen. Biete 4-Z.-W. 1. Et. u. Spch., in Elb. Südstadt. Ang. E 8571 Gst. •

Wohnung gesucht. 3 Zimmer, Küche oder kleines Haus. — Biete in Duisburg: Haus, 5 Zim., Küche, Zentralheizg. Angeb. u. Z J 18628 an Schatz-Annoncen, Duisburg.

Biete sonnige 3-Zim.-Wohn. abgeschl. Etg., Langerfeld. — Suche 3–4 Zimmer Nähe Oberbarmen. † Angeb. u. R 704 an Fil. in Oberb.

Biete gr. 3-Z.-W. m. Balk., Nähe Haubahn. Suche 3 od. 2 große Zim. Südstadt. Ang. u. E 8660 an Gst. •

Suche sch. 3-Z.-W. in gt. Hse. W.-Elb. Geboten w. mod. 3-Z.-W. mit Bad in Hammerst. u. 2 Zim. m. groß. Balkon in Elb. Ang. E 8378. •

Suche 3-Z.-Wohn. U.-Barmen. Biete 3 Z. Hardtstr. Ang. E 8356. •

Biete 3 Zimmer Südstadt Elbf. Suche 4–5 Zimmer in Elberfeld. — Angeb. unter E 8[illegible]68 an die Gst. •

Suche gr. 2½–3-Z.-Whn., abg., biete 3 mittelgr. Zi., Vogelsangstr. abg. mit In.-Klos. Angeb. E 8428 Gst. •

Biete 2 Partz., abg., m. Innenklos. u. Mans., Nähe Varresb. Bhf. Miete 28 Mk. Suche 3 Zimmer in Wpt.-Elberfeld. Ang. E 8300 an G.

1–2 Zim., möbl. od. teilw. möbl., ges. Schütte, B., Wuppermannstr. 29. †

Frau mit 3jähr. Jungen sucht möbl. Unterkunft mit Kochgel. im Bergischen Land. Ang. E 1614 Gst.

Grundstücksmarkt

Wollen Sie Ihr Haus verkaufen in Form eines lebenslänglichen Rentenvertrages, unterbreite ich Ihnen kostenlos und für Sie unverbindlich geeignete Vorschläge. Otto Dichgans, Grundstücksmakler, Viktoriastr. 60. Fernruf 34444

W. Klawonn Nachf., Inh. L. Humpert, W.-Elberfeld, Straße der SA. 96, Ruf 332 54. Vermittlung von Industrie-Objekten, Haus- und Grundbesitz. Beschaffung von Teilhabern und Kapital. T283

Fachwerkhaus mit leerst. Keller-Laden u. gewerbl. Hinterhaus (Atelierdach) z. Preise von 27 000 Mk. zu verk. Ang. B 281 Gst. Ba. 366f

Wir suchen für einen leitenden Beamten in ländlicher Gegend, in Bahnhofsnähe an der Eisenbahnstr. Opladen—Hagen od. deren Umgeb. ein Einfamilienhaus m. Küche, 5–6 Zim. u. Gartenland gegen Barauszahlung zu kaufen oder zu mieten. Angeb. an Reichsbahndirektion Wuppertal-Elberfeld. a89

In Wuppertal od. näh. Umgebung massives Wohnhaus mit 4–5 bezw. 5–6 Räumen, ev. Kleinviehstall u. etwas Garten, für sofort zu kaufen od. zu pachten mit Vorkaufsrecht ges. 5–6000 Mk. können angezahlt werden. Rest in Hypothek. Gefl. Angeb. unter E 1565 an die Gst. b9540

Einige Etagen- u. Miethäuser massiv, rentabel zu verkaufen. Nur schriftl. Anfragen an alleinbeauftragte Maklerfirma Schuermann & Co., W.-Elbf., Laurentiusstr. 28. T290

Wohnhaus, mögl. mit freiwerdender Wohnung zu kaufen gesucht. — Angeb. u. E 2017 an die Gst. b9528

KleinesEinf.-Haus, 4–8 Räume in Wuppertal oder im Bergischen zu kf. ges. Ang. E 7651 Geschst. •

Wegen Versetzung nach Wuppertal Ein- od. Zweifamilienhaus zu kaufen ges. Tauschwohnung in bester Wohnlage Düsseldorfs vorhd. Angeb. u. K 635 an D. Schürmann, Anz.-Mittl., Düsseldorf, Graf-Adolfst. 12

Lager- u. Büroräume in jeder Größe in Wuppertal od. Umgegend od. passende Objekte zu kaufen oder mieten ges. Otto Dichgans, Grundstücksmakl., E., Viktoriastr. 60. T. 34444

Gärtner sucht Gartenland zu kaufen oder zu pachten, Nähe Oberbarmen. Angeb. u. W 142 an die Fil. B. Westkotterstraße 146.

Gartenhaus zu kaufen, ev. auch Garten zu mieten gesucht. Angeb. u. R 713 an die Fil. in Oberbarmen. †

Verloren / Gefunden

Recht. D.-Lederhandschuh, schwarz, am 28. 1. v. Germanenstr. bis Märkischestr. verl. Geg. Belohn. abzug. bei Krabs, Märkischestr. 180.

Farner-Armband 27. 1. geg. 22 Uhr v. Stadttheater b. Bredde verl. Wiederbr. Bel. Bäumchen, Bredde 26

Die erk. Pers., die 27. 1. bei Lorenz, Schuchardtst., Mappe m. sämtl. Lebensm.- u. Kleiderk. auf Speemann, Zeughausstr. 1, an sich gen. hat, wird geb. diese sof. geg. Bel. Schuchardtst. 15 i. Geschäft abzug., andernf. Anzeige erf.

Gefütt. Da.-Wildl.-Handsch. Freit. nachm. im Mod. Theater an der Kasse verl. An d. Kasse bitte abzug.

Bezugsschein I f. Schuhe verl. Bel. Westing, Grünewalderberg 39. p

Brieftasche mit Zulassung und Führerschein verl. Inhalt an Geld als Finderlohn. M. Köbler, Nächstebreck, Linderhauserstraße 4. †

Erk. Pers., welche Mittw. Linie 11 Knirps mitgen., wird geb. selbigen sof. b. Fundbüro Pol.-Präs. abzugeben, andernf. Anzeige erfolgt. †

Die erk. Frau, d. am 28. 2. geg. 15.30 b. Tengelmann, Inh. M. Müller, Str. d. SA., d. Schirm mitgen. hat, w. geb., denselben dort wieder abzug., andf. Anzeige erf.

Raucherkarte auf d. Namen M. W., im Mittelb.-Ronsd. verl. Wdbr. Bel. Ronsdorf, Freymannstr. 26.

Füllhalter-Etui m. 2 Füllhaltern Freitag mittag verloren. Geg. Belohng. abzugeben: General-Anzeiger Elberfeld, Schalterkasse. 2009

1 Zuchtgans aus der Wupper vermißt. Wer kann Angab. machen? Heinr. Gastrich, Barmen, Loherstr. Nr. 30, 1. Etg. Tel. 508 24. 5629a

Konzerte der Stadt Wuppertal
Städtischer Konzertverein
2. Konzert des Liederzyklus
„Das Deutsche Lied"
Kammersänger
Karl Schmitt-Walter
singt
„Die Winterreise" von Schubert
Stadthalle W.-Elberfeld
Sonntag, 31. Jan. 43, Beginn **11 Uhr**

Konzerte der Stadt Wuppertal
Städtischer Konzertverein
Sonntag 7. Februar 11 Uhr
Stadthalle W.-Elberfeld:
3. Konzert des Liederzyklus
„Das Deutsche Lied"
Karl Erb
singt Lieder von Franz Schubert, Hugo Wolf und Richard Strauß
Am Flügel: **Fritz Lehmann**
Bechstein-Flügel vom Pianohaus Weischet
Karten zu RM. 1.50 bis 6.- bei Baedeker, W.-Elberfeld, Schreiber & Reißmann, W.-Barmen, Verkehrsverein Döppersberg.
Geschäftsst.: Wuppert. Konzertd. R. Wylach, W.-Ba., Ad.-Hitler-Str. 559, Fernruf 505 39

ZOO WUPPERTAL
Sonntag, 31. Jan. 43 ab 16 Uhr:
Großes Konzert
des Zoo-Orchesters
Eintritt zu den Sälen frei
Eintrittspreise zum Tierpark:
Erwachsene 60 Rpf, Kinder 30 Rpf
Wehrmachtsangehörige 20 Rpf

Wuppertaler Konzertdirektion R. Wylach
Samstag 6. Februar 18 Uhr
Stadthalle W.-Elberfeld:
Einmaliges Tanz-Gastspiel
Palucca
Aus dem Programm: C. M. v. Weber: Aufforderung zum Tanz; Dvorak: zwei slawische Tänze; Beethoven: Sonate cis-moll; drei Menuette von Mozart und Beethoven usw.
Am Flügel **Helga Dobler**
Steinway-Flügel v. Pianohaus Weischet
Karten zu RM. 1.- bis 5.- bei Baedeker, W.-Elberfeld, Schreiber & Reißmann, W.-Barmen, Verkehrsver. Döppersberg.
Auskünfte: W.-Barmen, Adolf-Hitler-Straße 559, Fernruf 505 39.

Wuppertaler Konzertdirektion R. Wylach
Dienstag 16. Februar 18.30 Uhr
Stadthalle W.-Elberfeld
Klavier-Abend
Frederic Ogouse
Chopin-Liszt-Abend
Steinway-Flügel v. Pianohaus Weischet
Karten zu RM. 1.50 bis 6.- bei Baedeker, W.-Elberfeld, Schreiber & Reißmann, W.-Barm., Verkehrsverein Döppersberg.
Auskunft: Wuppertal-Barmen, Adolf-Hitler-Straße 559, Fernruf 505 39.

Capitol Ufa Odin
Theater, W.-Elberfeld – Palast, W.-Barmen
Sonntag vorm. 11 Uhr gr. Frühvorstellung
Alles weg'n dem Hund
mit Weiß Ferdl
Die Deutsche Wochenschau
Jugendliche zugelassen!
Am Sonntag nachmittag nur eine Vorstellung. Anfang 2 Uhr.
Meine Frau Teresa
Der Besuch der Vorstellungen um 5 und 7.30 Uhr nur auf Einladung der Partei.
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag **1 Uhr**
Gr. Kinder-Vorstellung
Schneewittchen und die 7 Zwerge
Im Beiprogramm: Die Zauberkiste u. Die verlorene Königskrone
Kinder ab 30, Erwachsene ab 50 Rpf.

Modernes Ufa-Palast
Theater, W.-Elberfeld — W.-Barmen
Sonntag vorm. 11 Uhr gr. Frühvorstellung
Der MARIKA-RÖKK-Film
Hab mich lieb
mit Viktor Staal - Mädi Rahl
Hans Brausewetter
Die Deutsche Wochenschau
Jugendliche nicht zugelassen!
Am Sonntag nachmittag nur eine Vorstellung. Anfang 2 Uhr.
Der Besuch der Vorstellungen um 5 und 7.30 Uhr nur auf Einladung der Partei.

Modernes Theater Oberbarm
Achtung! Sonntag, 31. Jan.
nur eine offizielle Vorstellung!
Kartenverkauf bis 2.30 Uhr
Einlaß 1.40 Uhr Beginn 2.20 Uhr
Im Spielplan
HEINRICH GEORGE in
Andreas Schlüter